

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Vertraut: Geschäftsstelle Nr. 38



Zeitung für alle Stände

Vertraut: Geschäftsstelle Nr. 267

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Votenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 R.-M., durch Austräger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.80 R.-M., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 R.-Pf., Einzelnummer 10 R.-Pf., Sonntagsnummer 15 R.-Pf., durch die Post 3 R.-Pf. Porto. — Vertriebsamt Breslau 8816.

Hirschberg in Schlesien
Freitag, 10. Juni 1927

Anzeigenpreise: Die einseitige Colonneile aus dem Reg.-Bez. Liegnitz 20 R.-Pf., aus dem übrigen Deutschland 23 R.-Pf., Stellengesuche v. Arbeitnehmern 15 R.-Pf., Heiratsgesuche, Beilagen- und Lotterien-Anzeigen 25 R.-Pf., Im Anschl. an den Schriftstell. (Rekl. 98 mm br.) 120 R.-Pf.

Rußland beschuldigt England.

Englische Zettelungen in Rußland?

Angeblieh Mordanschläge organisiert.

(Drahtmeldung des Voten aus dem Riesengebirge.)

△ Moskau, 9. Juni.

Die Stimmung der hiesigen Bevölkerung ist äußerst erregt und wird durch den beinahe höhnischen Ton der englischen Presse auch nicht gerade besänftigt. Man bringt den Warschauer Gesandtenmord mit den Ereignissen in Peking und London in Zusammenhang. Aus dem ganzen Land werden Protestversammlungen gemeldet. In Moskau nahmen an den Demonstrationen mehrere hunderttausend Personen teil. Besonders groß war die Demonstration vor dem Gebäude des Außenkommissariats, wo Demonstrationssäule von 3 Uhr nachmittags bis abends vorbeizogen. Die angenommene Entschlebung hob hervor, daß die Ermordung Wostow im engen Zusammenhang mit der feindlichen Politik Polens stehe und wies darauf hin, daß die polnische Regierung die Verantwortung für den Mord trage. Sowjet-Rußland verlange strenge Bestrafung des Mörders.

Trotz des scharfen Tones, den Litwinow in seiner ersten Note an Polen angeschlagen hat, scheinen die Sowjetmachthaber jedoch nicht die Absicht zu haben, mit Polen zu brechen. Man ist vielmehr der Überzeugung, daß auch dieser Mord auf das Konto Englands zu buchen ist. In einer amtlichen Erklärung der Sowjetregierung wird die Bluttat als ein Glied in der Kette von Ereignissen bezeichnet, die in ihrer Gesamtheit eine starke Bedrohung des Friedens darstellen. Die Sowjetregierung hält es daher für notwendig, nimmere eine Reihe von anderen Tatsachen bekannt zu geben, die die Arbeit der englischen Regierung und ihrer untergeordneten Organe gegen die Sowjetregierung und ihre Vertreter zur Genüge darstellen. Im Jahre 1925, so wird mitgeteilt, sei ein angeblicher Steinberg beim ungescheitlichen Ueberschreiten der russisch-finnischen Grenze verhaftet worden. Der Verhaftete war in Wirklichkeit ein im englischen Geheimdienst stehender englischer Hauptmann und hatte in London den Auftrag erhalten, in Sowjet-Rußland Organisationen zur Ausführung von politischen Attentaten und zur Anzettelung von Aufständen zu schaffen. Als Opfer wurden u. a. der Vorsitzende des Zentralersekutivkomitees Petrowski, der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Ukraine Tschubar und ferner Bucharin in Aussicht genommen. Ferner waren Attentate im Kreml und im Theater geplant. Es sollte zur Ausführung dieser Attentate ein Komitee gebildet werden, zu dessen Mitgliedern besonders die ehemaligen Mitglieder der gegenrevolutionären Armeen Belidjurass, Wrangels und Kollschals herangezogen werden sollten. Mit dem englischen Vertreter in Moskau, White, sollte das Komitee in unmittelbare Verbindung treten.

Auch bei dem Gesandten-Mord in Warschau soll nach Moskauer Auffassung England seine Hand im Spiele gehabt haben. England sei, so sagt man, aufs eifrigste bestrebt, den zwischen Polen und Rußland in Aussicht genommenen Neutralitätsvertrag zu hintertreiben und womöglich einen bewaffneten Konflikt zwischen Polen und Rußland herbei zu führen. Die Sowjetmachthaber werden sich jedoch kaum zu unüberlegten Schritten gegen Polen hinreihen lassen. Der scharfe Ton der ersten Note wird aus dem Bestreben, sich vor dem eigenen Volke kraftvoll zu erweisen, erklärt. Im übrigen wird die Note als Vorbehalt aller Rechte gedeutet. Ein heute von Litwinow an den polnischen Außenminister Jaleski gerichtetes Telegramm läßt aus der Liebenswürdigkeit, mit der der polnischen Regierung Dank für ihre Beileidskundgebungen ausgesprochen wird, recht deutlich erkennen, daß man in Moskau die Dinge keineswegs auf die Spitze zu treiben gedenkt.

Die Untersuchung der Mordtat.

Russen-Verhaftungen in Warschau.

△ Warschau, 9. Juni. (Draht.)

Die bisher durchgeführte Voruntersuchung über den auf den Gesandten Wostow verübten Anschlag hat noch nicht viel Material gefördert. Aus Warschau wird gemeldet, daß die dortige Polizei angeblich eine festgefügte monarchistische russische Organisation aufgedeckt habe, an deren Spitze ein gewisser Kotowleff stehe, der auch gestern verhaftet worden ist. Angeblich hat auch Kowrda dieser Organisation angehört. Im Zusammenhang mit der Mordtat wurden in Warschau und Warschau Hausdurchsuchungen vorgenommen, bei denen 35 Russen verhaftet wurden, darunter die hervorragenden Mitglieder der russischen Emigrantenkolonie sowie der Präsident der russischen Emigration, Gorkow, der hiesige Vertreter des Großfürsten Nikolajewitsch, ein ehemaliger zaristischer General, ein Grundbesitzer und andere. Præglond Wiczjorny betont, daß diese Verhaftungen durch die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung des Mordfalles nicht gerechtfertigt wären. Nach dem Eintreffen der russischen Note in Warschau trat ein Kabinettssrat unter Vorsitz Wilschskis zusammen. Die Antwort der polnischen Regierung wird erst morgen erfolgen.

Baden-Baden und Genf.

3 Berlin, 9. Juni. (Draht.) Heute nachmittag hat der Reichskanzler zu einer Ministerbesprechung eingeladen, in der auf Wunsch des Reichsaußenministers Dr. Stresemann die letzten Vorbereitungen für die Genfer AdRstagung getroffen werden sollen. Dr. Stresemann hat mit Rücksicht auf die politische Gesamtlage davon abgesehen, das Reichskabinett um besondere Instruktionen für Genf zu ersuchen. Falls solche Instruktionen notwendig werden sollten, soll das Kabinett während der Genfer Tage sich damit beschäftigen und entsprechende Entschlüsse fassen.

Von den Staatsmännern, die in wenigen Tagen in Genf zusammentreffen werden, hat Dr. Stresemann zuletzt und am eingehendsten mit dem russischen Außenkommissar Tschitscherin gesprochen. Die russische Frage steht nicht auf dem Programm der AdRstagung — selbstverständlich nicht, aber eben so selbstverständlich

es, daß sie in den vertraulichen Gesprächen das Hauptthema neben dem Balkankonflikt darstellen wird; denn Chamberlain wie Briand und die Vertreter der kleinen Entente sind an der kommenden russischen Entwicklung auf das stärkste interessiert an der Frage, wie sich das Verhältnis Rußlands zu den andern europäischen Staaten und zu Mitteleuropa gestalten wird. So wird der deutsche Außenminister vor mehr oder weniger direkte Fragen gestellt werden, über die Erklärungen, die Tschitscherin ihm gegeben hat, über die Absichten, die Deutschland in der Rußland-Politik verfolgt, über die Gestaltung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen nach dem Bruch zwischen London und Moskau. Es wird nicht leicht sein, diese zweifellos auftauchenden Fragen so zu beantworten, daß der deutsche Außenminister die Gleichgewichtspolitik zwischen Osten und Westen unverändert fortführen kann, daß er aber auch gleichzeitig nicht in die undankbare Rolle eines Vermittlers hineingerät. Soweit Deutschland im englisch-russischen Konflikt ohne Gefahr Aktivität entwickeln könnte, kommt höchstens die Uebermittlung gegenseitiger Wünsche in Betracht.

Daß dieser Gedanke, die gegenseitigen Wünsche kennen zu lernen, in der Unterhaltung von Baden-Baden eine Hauptrolle gespielt hat, kann man ohne weiteres annehmen. Denn Dr. Stresemann mußte auf die Fragen, die ihn in Genf erwarten, ja gekostet sein, und er wird aus den Gesprächen, die während der letzten Zeit mit den Berliner Vertretern der westeuropäischen Mächte stattfanden, auch wissen, welche Beschwerden hauptsächlich gegen Rußland geltend gemacht werden. Immer wieder spielt dabei das Verhalten der Komintern, der 3. Internationale und ihrer Moskauer Zentrale eine große Rolle. Man hat es zeitweilig auch in Deutschland nur mit großem Mißbehagen gesehen, wie die Aktionen der 3. Internationale und der offiziellen Sowjetregierung einander widersprachen, obwohl jedermann weiß, daß zwischen Sowjetregierung und russischer kommunistischer Partei, ja der bolschewistischen Bewegung in der ganzen Welt die allerintimsten Beziehungen bestehen. Die Möglichkeit, hier eine klare Scheidung der Zuständigkeit, der gegenseitigen Rechte, eine Abgrenzung zwischen kommunistischer Partei und Sowjetregierung herbeizuführen, dürfte von Dr. Stresemann in Baden-Baden überprüft worden sein. Wie weit freilich der russische Außenkommissar auf diese Gedankengänge eingegangen ist, kann man nicht ohne weiteres übersehen. Das außerordentlich vorsichtige Verhalten des Sowjetdiplomaten läßt vermuten, daß eine wirkliche Klärung nicht erzielt worden ist. So darf man bei der Prüfung der Entwicklungsmöglichkeiten im englisch-russischen Konflikt keine allzu großen Erwartungen haben, wenn nach dem Gespräch von Baden-Baden nun die Gespräche in Genf folgen werden. Man darf sie um so weniger haben, als ja schließlich neben der politischen Frage der Sowjetpropaganda auch die wirtschaftliche Frage der Warenkredite an Rußland eine große Rolle spielen und als durch das Warschauer Attentat das ohnehin stets rege Moskauer Mißtrauen noch verstärkt worden ist.

Die Gefahr, daß Deutschland in eine Vermittlerrolle hineingedrängt werden könnte, hat ja zeitweilig auch bei dem albanisch-jugoslawischen Konflikt bestanden. Damals, als man sich schließlich mit der Einsetzung einer Kommission aus Militärattachés zufriedengab, die die Konfliktmöglichkeiten unteruchen und ausschalten sollte, die aber zu wirklich praktischer Arbeit überhaupt nicht gekommen ist. Es ist wahrscheinlich, daß diese Kommission, die sich immer noch in Albanien aufhält, nun zurückgezogen werden wird, denn in dem offenen albanisch-jugoslawischen Konflikt ist für sie kein rechter Platz, eher für Vermittler, die unmittelbare Beziehungen zu einem der Hauptbeteiligten haben. Daß man in Paris den Konflikt auf dem Balkan sehr unangenehm empfindet, ist bei den engen Beziehungen zwischen Paris und Belgrad ohne weiteres verständlich. So wäre Frankreich der gegebene Vermittler, aber es will sich naturgemäß auch nicht übermäßig stark engagieren und hat ja Jugoslawien gegenüber schon etwas abgewinkt, ohne dort eine kompromißfreundliche Stimmung hervorzurufen. Haben die Pariser Vermittlungsversuche keinen Erfolg, so würde vielleicht doch der Völkerbund den Balkankonflikt behandeln müssen, und Dr. Stresemann als Vorsitzender der letzten Ratstagung würde über diese Programmänderung zu befinden haben. Für den Völkerbund wäre das bei der Anti-Genf-Stimmung in Italien und bei den engen albanisch-italienischen Beziehungen keine sehr angenehme Aufgabe, und deshalb werden auch die einzelnen Völkerbundsmächte kein übergroßes Interesse an der Programmweiterung haben.

Aber in den Berliner Kabinettsberatungen muß natürlich auch diese Möglichkeit erwogen werden. Vor allem deshalb, weil die Dinzufügung großer internationaler Probleme die Aussichten auf die Erfüllung der speziellen deutschen Forderungen nicht gerade verbessert. An drei Punkten hat Deutschland Spezialinteresse: Rheinland, Kolonialmandate, Memel. Die Rheinlandfrage bildet das Hauptstück der deutschen Forderungen, sie wird gemeinsam mit dem Verlangen nach nochmaliger Beschäftigung der Ostseestungen behandelt werden müssen. Und die Wahrscheinlichkeit eines Kompromisses, das den Entente-Forderungen entgegenkommt, ist bei der ungünstigen Gesamtlage, die sich seit Januar entwickelt hat, leider nicht von der Hand zu weisen. Dann wird man wohl auch erreichen, daß eine Verminderung der Besatzungstruppen vorgenommen wird — von der völligen Räumung freilich wird es zunächst auch in Genf still bleiben. Man wird vorsichtig experimentieren müssen, damit jene ungünstige Gesamtentwicklung

durch und nach Genf wenigstens einigermaßen aufgeholt werden kann und nicht durch das Auftauchen der russischen und albanischen Fragen noch neue Verwickelungen entstehen.

Zur Unterredung Stresemann-Tschitscherin.

© Berlin, 9. Juni. (Draht.) Zu der Behauptung der badischen Presse, wonach Herr Tschitscherin, der übrigens heute früh hier eingetroffen ist, während der Unterredung in Baden-Baden bedeutet worden sei, daß sein Besuch gerade zu diesem Zeitpunkt nicht angenehm gewesen wäre, teilt die D. A. Z. auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle mit, daß die Unterredung Tschitscherins mit Stresemann auf Wunsch des Reichsaußenministers in Baden-Baden stattgefunden hat, da zu befürchten war, daß nach der Rückreise des Ministers nach Berlin, die bereits getroffenen Dispositionen, eine Unterredung mit Tschitscherin nicht mehr möglich gemacht hätte. Die Annahme des badischen Blattes, daß sich der Reichsaußenminister in oben angeführtem Sinne gegenüber Tschitscherin in Baden-Baden geäußert habe, ist daher völlig grundlos.

Entspannung im südslawisch-albanischen Konflikt.

≠ Belgrad, 9. Juni. (Draht.)

Der albanische Gesandte hat Belgrad noch immer nicht verlassen, woraus geschlossen wird, daß die südslawische Regierung Wert darauf legt, daß die durch ihn eingeleiteten Bemühungen um Beilegung des Konfliktes weitergeführt werden. Der Gesandte dürfte jedoch auf die Vorschläge, die er der Regierung in Tirana gemacht hat, noch keine endgültige Antwort erhalten haben. Man rechnet auch mit Vermittlungsbemühungen Englands und Frankreichs.

Die Räumung des Saargebietes.

SS Saarbrücken, 9. Juni. (Draht.) Die Räumung des Saargebietes durch die französischen Truppen, die bis zum 12. Juni beendet sein soll, ist im Gange. Ein Bataillon und eine Kompanie sind gestern nach Forbach bzw. Saargemünd abtransportiert worden. Der Abzug der noch vorhandenen Truppen ist in Vorbereitung.

Zusammenschluß der Postbeamten-Organisationen.

München, 9. Juni. (Draht.) Der Reichsverband der deutschen Post- und Telegraphenbeamten beschloß in seiner heutigen Sitzung gegen wenige Stimmen, dem Vertragsentwurf, der die Verschmelzung der Deutschen Postgewerkschaft mit dem Reichsverband vorsieht, zuzustimmen. Durch den Zusammenschluß soll an einen organisatorischen Aufbau der bisherigen Postgewerkschaft hinsichtlich der Landesverbände Bayern und Württemberg keine Veränderung eintreten. Die alten Landesverbände behalten die Verwaltung ihrer Sondervermögen bei.

Keine Dawesierung der Reichspost.

© Berlin, 9. Juni. (Draht.) Zu einer Meldung der Deutschen Zeitung über eine angebliche Dawesierung der Reichspost wird den Blättern mitgeteilt, daß der deutschen Reichsregierung nichts davon bekannt sei, auch der Reparationsagent habe das Gleiche erlärnt. Nach Anfrage habe der Sekretär der Reparationskommission mitgeteilt, daß der Kommission ein derartiger Plan oder Bericht nicht vorläge.

Der österreichische Landbund für eine Zollunion mit Deutschland.

Wien, 9. Juni. (Draht.) Der österreichische Landbund sprach sich auf seiner Hauptversammlung in Graz für die baldige Eingliederung Oesterreichs in ein großes Wirtschaftsgebiet aus, das nur Deutschland sein könne. Man müsse daher zunächst die Schaffung einer Zollunion mit Deutschland anstreben.

Briand für einen französisch-amerikanischen Friedenspakt.

△ Newyork, 9. Juni. (Draht.) Wie die hiesigen Blätter erfahren, hat der französische Außenminister Briand durch den Botschafter Herrick beim Staatsdepartement in Washington anfragen lassen, ob die Vereinigten Staaten zum Abschluß eines Antikriegsvertrages geneigt seien. Die französische Regierung hatte den Shottwell-Entwurf, der einen Vertrag zwischen Amerika, England, Frankreich, Italien, Deutschland und Japan vorsieht, für ungeeignet, doch sei mit Rücksicht auf die Zunahme der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Amerika und durch den Lindbergh-Flug die Stimmung beider Völker für einen Zweimächtepakt jetzt außerordentlich günstig.

Chamberlin fliegt nach Wien.

Er ist von Berlin entzückt.

© Berlin, 9. Juni.

Wien, Prag und Budapest haben an die Flieger herzliche Einladungen gerichtet, denen auch sicher Folge geleistet werden wird; ein richtiger Europa-Flug soll daraus werden. Wie verlautet, sollen die beiden Amerikaner vorhaben, am Sonntag früh nach München und von da nach Wien zu fliegen. Nach dreitägigem Aufenthalt sollen sie wieder nach Berlin zurückkehren, wo auch inzwischen ihre Frauen eingetroffen sein dürften. Ueber einen genauen Plan bezüglich des Europa-Fluges ist noch nichts Bestimmtes zu erfahren.

Die beiden Ozeanflieger scheinen sich in Berlin recht wohl zu fühlen. Chamberlin erklärte dem Mitarbeiter eines Berliner Blattes: Ich bin von der deutschen Reichshauptstadt ganz entzückt. Die große Begeisterung der Bevölkerung bei meiner Landung hat mich tief gerührt, und ich werde in meinem ganzen Leben immer mit stolzer Freude an die Augenblicke denken, in denen ich im Mittelpunkt dieser Ovationen gestanden habe. Ich bitte das Publikum Berlins um Entschuldigung für die Verspätung. Es kann mir jeder glauben, daß ich keine Freude daran hatte, den Tausenden eine schlaflose Nacht und anschließend noch einen weiteren ganzen Tag des Wartens verursacht zu haben. Es war ein böses Mißgeschick, das meine und somit auch die Pläne des Berliner Publikums durchkreuzte. Uebrigens verbringe ich meine sehr bemessene freie Zeit in Berlin mit dem Unterzeichnen von Ansichtskarten. Ich glaube, bisher annähernd 5000 Autogramme gegeben zu haben. Wenn das so weiter geht, werde ich noch Schriftsteller werden. Ja, Chamberlin ist ein fleißiger Mann, Glückwunschtelegramme lesen, Besuche machen, seine Maschine nicht vergessen: alles erfordert Zeit. Reichsminister Marx wurde gestern nachmittag ein Besuch abgestattet. Und immer wieder, wenn sich die beiden Flieger sehen lassen, werden sie Gegenstand unbeschreiblichen Jubels. Unter den zahlreichen Gratulanten war auch Kapitän König, der im Weltkrieg mit dem Unterseeboot „Deutschland“ den Ozean unter Wasser durchquerte.

Die Nachforschungen nach Nungesser und Goll.

tt. Paris, 9. Juni. (Draht.) Havas berichtet aus Ottawa: Die Regierung der Provinz Quebec habe die Nachforschungen nach dem Verbleib der beiden vermißten französischen Flieger Nungesser und Goll aufgegeben. Trotzdem zwei Wasserflugzeuge sorgfältig die Nordküste des Golfes von St. Lorenz und die Küste von Labrador abgesehen hätten, hätten sie keine Anzeichen dafür feststellen können, daß die beiden französischen Flieger diese Gebiete erreicht hätten. Die Mutter Nungessers hat gestern an die Mutter Goll einen Brief gerichtet, in dem sie erklärt, daß ihr Glaube, daß Nungesser und Goll zurückkehren, noch ebenso stark sei wie bisher, da ihr Herz aufgehört haben würde zu schlagen, wenn das Herz ihres Sohnes für immer aufgehört hätte zu schlagen.

Amerikanisches Echo des Chamberlin-Empfanges durch Hindenburg.

Δ Newyork, 9. Juni. (Draht.) Der Empfang der amerikanischen Ozeanflieger durch Hindenburg wird von der amerikanischen Presse in großer Aufmachung gebracht. Associated Press schreibt, Deutschlands Veteranenpräsident habe den Fliegern den Willkommensgruß Deutschlands entboten. Die United Press spricht von einer Begrüßung der Sendboten des deutsch-amerikanischen Friedens, der beide Länder bereits verbinde, und Evening World von einer Botschaft an Deutschland. „Nach Berlin!“ sei der Kampfruf der Amerikaner vor zehn Jahren gewesen, aber der deutsche Menschenwall habe sie zurückgehalten. „Nach Berlin!“ sei auch der Ruf Chamberlins in Cottbus gewesen, und Deutsche hätten ihm den Weg gezeigt. Nichts könne mehr beweisen, daß alle Antipathie vorüber sei. Chamberlin und Levine seien Botschafter, die nicht mit geheimen Instruktionen, sondern aus dem Herzen des amerikanischen Volkes zu den Herzen der anderen Völker stiegen.

Amerikanische Ruffahrtpläne.

Regelmäßige Ozeanflüge.

Die Newyorker Meldungen der Mittagspresse lassen erkennen, welche Bedeutung in dortigen Luftfahrtkreisen den Ozeanflügen Lindberghs und Chamberlins beigemessen wird. Schon hält der Konstrukteur der „Columbia“, Vellanca, die Zeit für gekommen, seinen Plan für Erbauung und Inbetriebnahme mehrmotoriger Luftschiffe verwirklichen zu können. Er zeigt sich über die Möglichkeit, das notwendige Kapital zur Gründung seiner Gesellschaft zu diesem Zwecke auszutreiben, sehr optimistisch. Neben den privaten Luftfahrtgesellschaften bezieht aber auch die amerikanische Marine großes Interesse für den Ausbau der Luftverbindungen mit Europa. Bekanntlich waren es amerikanische Marine-Ingenieure, die an dem Bau der Motore mit Luftführung beteiligt waren, deren sich Lindbergh und Chamberlin bedienten. Während die Motore des „Spirit of St. Louis“ und der „Columbia“ nur über 225 P.S. verfügten, sollen nach

einer Erklärung des Marinestaatssekretärs Wilbur die jüngsten Versuche gezeigt haben, daß die Motorenstärke mit Luft- und Wasserführung von 500 auf 800 P.S. erhöht werden kann. Im Marinedepartement sieht man mit Ungeduld dem nächsten transatlantischen Flug Vorbe entgegen, der bekanntlich unter Mitnahme von drei Passagieren einen dreimotorigen Eindecker verwenden wird. Falls dieses Unternehmen glücken sollte, sind die maßgebenden amerikanischen Kreise der Ansicht, daß einem Ausbau einer ständigen Luftverbindung mit Europa nichts mehr im Wege steht.

Deutsches Reich.

— Ueber Deutschlands Arbeit äußerte sich der Bürgermeister der amerikanischen Stadt Detroit recht anerkennend. Insbesondere hob er den Fleiß, die Ehrlichkeit und das Bestreben des deutschen Volkes hervor, durch Arbeit wieder hochzukommen. Es sei zu wünschen, daß Deutschland viel mehr als bisher von Amerikanern besucht werde.

— Für großzügige Bauernansiedlungen setzte sich auf seiner Informationsreise durch die Provinz Ostpreußen der preussische Innenminister Erziesinski ein. Aus nationalpolitischen und wirtschaftlichen Gründen müsse es, so erklärte der Minister, das Bestreben von Reich und Staat sein, im Osten des Vaterlandes in ganz anderem Ausmaße als bisher Familien auf eigener Scholle sesshaft zu machen. Ein dichtes Netz lebensfähiger Siedlungen hebe den Absatzmarkt und helfe, den Ueberschuß der Landbevölkerung an Ort und Stelle zu behalten. Wenn im Durchschnitt der Friedensjahre etwa 17500 Personen jährlich aus Ostpreußen abgewandert, in der Zeit vom 1. 9. 1923 bis zum 16. 6. 1925 dagegen 160 000 Personen aus der ostpreussischen Heimat gegangen sind, seien die Zahlen, die den Gegenstand aufmerktsamer Sorge der Staatsregierung bildeten. Diese Abwanderung könne durch großzügige Siedlungspolitik aufgehalten werden.

— Ein Ministerpensionsgesetz oder richtiger gesagt ein Versorgungsgesetz für politische Beamte, das die Pensionsansprüche parlamentarischer Minister und sonstiger politischer Persönlichkeiten, die auf kürzere oder längere Zeit in hohe Beamtenstellen berufen werden, regeln soll, ist im Finanzministerium ausgearbeitet worden. Der Eifer, mit dem die jetzige Regierung sechs-Monats-Minister sicher zu stellen bemüht ist, ist nicht ohne pilantanten Beigeschmack. Man darf nicht vergessen, daß dieselben politischen Kreise, die heute um die Zukunft ihrer Minister besorgt sind, früher nicht genug über Ministerpensionen zu schmähen vermocht haben.

— Das sogenannte Liquidationschadengesetz, das die Auslandsdeutschen für die durch Beschlagnahme und Liquidation erlittenen Vermögensverluste entschädigen soll, ist im Reichsfinanzministerium fertiggestellt worden. Die Geschädigten sollen Reichsschuldverschreibungen erhalten, die unter gewissen Bedingungen lombardiert werden können.

— Die Ausschüsse der Deutschen Burschenschaft haben auf der Eisenacher Pfingstbesprechung eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Die jetzige Tätigkeit der augenblicklichen Mehrheit der Leitung des Deutschen Hochschulrings, die den Hochschulring einseitig richtungspolitisch festgelegt hat, muß vom burschenschaftlichen Standpunkt abgelehnt werden, ohne daß dabei einer anderen einseitigen Richtung das Wort geredet werden soll. Der hochschulpolitische Ausschuß der Deutschen Burschenschaft legt daher den Burschenschaftlern, die dem Arbeitsausschuß des Deutschen Hochschulringes angehören, nahe, aus dem Arbeitsausschuß auszutreten.“

— Die Regierungskrise in Sachsen ist nunmehr zur Tatsache geworden, da die fünf den Regierungsparteien angehörenden Minister ihre Rücktrittsgesuche überreicht haben. Die Minister wurden mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte beauftragt. Ueber die Lösung der Krise, die bekanntlich von den Deutschnationalen hervorgerufen wurde, die zwar in die Regierung eintreten wollten, dafür aber zu hohe Forderungen stellten, ist noch nichts bekannt.

— Schlechte Zensur für Hindenburg. Das gestern erschienene Reichsgesetzblatt enthält die Verkündung des verlängerten Gesetzes zum Schutz der Republik mit den Unterschriften des Reichspräsidenten von Hindenburg, des Reichsinnenministers von Reubell und des Reichsjustizministers Herat. Darob hebt in der deutschnationalen „Deutschen Zeitung“ ein großes Gemurmel an. In einem „Um die Seele des Volkes“ überschriebenen Artikel werden dem Reichspräsidenten die Leuten gelesen. Denn jeder „nationale Deutsche“ hatte selbstverständlich erwartet, daß Hindenburg „unbedingt verweigern“ werde, seine Unterschrift unter das vom Reichstag beschlossene Gesetz zu setzen. Denn es dürfte „ein solches Gesetz nimmermehr durch den Reichspräsidenten von Hindenburg zustande kommen“. Dem deutschnationalen Blatt ist dieser „erschütternde Schritt“ ein Beweis, daß „die politische Verwahrlosung unseres Volkes... erschreckend anwächst“. Und zwar „hat die Gefahr auf die besten nationalen Kreise übergriffen“.

— Die bayerischen Bischöfe erinnern an ihre Leiden, durch die öffentliches Turnen, Wettkämpfe und Wettswimmen von Frauen und Mädchen verboten wurden und verpflichten die katholischen Frauen und Mädchen im Gewissen, dem Turnerinnensest in Neuburg fernzubleiben.

Die Bedrückungen der Deutschen im Memelland nehmen nicht ab. Der Geschäftsführer einer Zeitungsstelle war wegen Aushängung einer Zeitschrift, in der ein Aufsatz „Verlorenes Deutschland“ stand, zu einer Geldstrafe oder einer zügigen Arreststrafe verurteilt worden und hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt. Sein Einspruch war aber, da er in deutscher Sprache abgefaßt war, gar nicht an den litauischen Kriegsminister weitergegeben worden. Da der Verurteilte die Zurücknahme des Gesuches verweigerte, wurde er zur Verbüßung der Arreststrafe verhaftet.

Französisch-schweizerische Handelsverhandlungen haben am Mittwoch in Paris begonnen.

Ein Bombenattentat auf einen kommunistischen Diskussionsklub in Leningrad wurde am Dienstag verübt. Durch zwei Bomben wurde der Versammlungsraum zerstört und 26 Teilnehmer schwer verletzt. Die Täter entkamen.

Von einer revolutionären Bewegung in Portugal wird aus Paris berichtet. Demnach sollen die Truppen im Norden des Landes von der Regierung den Befehl erhalten haben, die notwendigen Gegenmaßnahmen zu treffen und sich in Entropamento zusammenzuziehen. Die Bahnhöfe von Coimbra und Vampilhola sollen mit Militär besetzt und die Ordnung wieder hergestellt worden sein.

Der Gesundheitszustand des spanischen Kronprinzen soll besorgniserregend sein. Der Prinz soll nicht gehen können, sondern stets nur im Automobil, auf einer Matratze liegend, von einem Ort zum anderen gefahren werden.

Ein Danziger Notruf an den Völkerbundsrat ist kürzlich ergangen. Polen beansprucht für sich das Recht, ein Munitionslager auf der Westerplatte, einem Teil des Danziger Hafens, zu unterhalten. Dadurch ist natürlich die Stadt Danzig aufs ärgste bedroht, wie ja auch das kürzlich gemeldete Explosionsunglück bei Krakau die Gefahr eines Munitionslagers für die Umgegend deutlich veranschaulicht. Danzigs Wunsch ist es, daß Polen seine Munitionstransporte über den benachbarten eigenen Hafen Gdingen leiten solle. Polen soll das Recht der Munitionseinfuhr über Danzig und auf Munitionslagerung auf der Westerplatte entzogen werden.

Bur interalliierten Kriegsschuldfrage gab das amerikanische Schatzamt einen Bericht heraus, in dem der Nachweis geführt wird, daß die Vereinigten Staaten von den Forderungen auf Kriegsschulden, die die Alliierten in Amerika gemacht haben, insgesamt 16 Milliarden nachgelassen haben, das ist 5 Milliarden mehr, als der Originalbetrag der Schulden.

Aus der Werkstatt der Diplomaten.

Von Karl Brammer.

Um die Reform des Auswärtigen Amtes ist es still geworden. Nach der Revolution hat man in der Wilhelmstraße die regionale Einteilung durchgeführt, und der Ministerialdirektor Schüler hatte sich um den diplomatischen Nachwuchs bemüht. Als dann aber Schüler verschwand, ohne daß er sein Programm hätte durchführen können, verschwanden auch die Reformpläne. Daß jetzt der Fürst Bismarck als deutschnationaler Reichstagsabgeordneter in den auswärtigen Dienst übernommen worden ist, das ist keine welterschütternde Angelegenheit. Der „weiße Ring“ beherrscht noch immer die Situation wie früher. Wenn früher manchmal aus der Nähe des Thrones Personalwünsche berücksichtigt wurden, so langieren jetzt die Deutschnationalen ihre Kandidaten, wie hier den Fürsten Bismarck, der ja wohl zu schneller Karriere außersehen ist.

Wieviel Prozent der Beamten des auswärtigen Dienstes auf dem Boden der Republik stehen, ist nicht festzustellen. Aber gerade diese Beamten hätten allen Grund, für den Volksstaat einzutreten, denn der Volksstaat hat die unkontrollierbaren Einflüsse beseitigt, die in der Vorkriegszeit und in der Kriegszeit sich nirgendwo so stark als im Auswärtigen Amt bemerkbar gemacht haben. Das deutsche Auswärtige Amt war in der Vorkriegszeit und in der Kriegszeit schlecht beleuchtet. Die deutschen Diplomaten haben den Krieg nicht verhindern können und sie waren auch nicht stark genug, Friedensverhandlungen anzubahnen in einer Zeit, als für Deutschland mindestens ein Remis herausgekommen wäre. Und doch gebietet die Gerechtigkeit anzuerkennen, daß die deutschen Diplomaten besser waren als ihr Ruf. Was die Vorkriegszeit anlangt, so gibt das deutsche Außenwerk darüber Auskunft. Die Veröffentlichung dieser Akten ist tatsäch-

lich in gewisser Beziehung eine Art Ehrenrettung für die deutsche Diplomatie. Im Hinblick auf die Nachkriegszeit aber hat bei der letzten Jahresfeier der Deutschen Hochschule für Politik der Hamburger Professor Albrecht von Mendelssohn-Bartholdy ein bemerkenswertes Urteil über die Arbeit der deutschen Diplomaten seit 1918 gefällt. Diese Rede ist unter dem Titel „Diplomatie“ mit einer Auswahl von Dokumenten des großen Außenwerkes im Verlag von Dr. Walter Rothschild, Berlin-Grünwald, erschienen. Da heißt es u. a.: „Fünf Jahre sind es her, daß wir ausgeschlossen werden sollten aus dem Verkehr, den Menschen Auge in Auge pflegen, ausgeschlossen vom Handschlag, der das ehrlich unmittelbare Wort bekräftigt. Heute erscheint es den meisten draußen in der Welt schon wie schlechter Ton, daran zu erinnern. Vertrauten ist gewonnen; selbst freundschaftlicher Rat wird gesucht. Wie ist das vollbracht worden? Worin finden wir den Schlüssel dafür, daß gerade jetzt und hier dem Beruf des Diplomaten eine Rechtfertigung wurde, die sich auch der feinste Kenner nicht hätte erhoffen oder gar mit Sicherheit voraussagen wollen? Die Antwort ist daraus zu erlesen, daß die Diplomaten, die nach dem Krieg bereit waren, für Deutschland vor die Welt zu treten, den Willen zu ihrem Volk, den Mut zu ihrem Volk fester als andere hatten.“ Diese Arbeit und Leistung der deutschen Diplomatie darf und soll bei aller sonst berechtigten Kritik nicht verbunkelt werden. Man kann aber auch von einer Reform der diplomatischen Werkstatt, oder besser, einer Reform der diplomatischen Methoden sprechen, ohne daß dieser Reformplan ausdrücklich auf dem deutschen Programm gestanden hätte. Die Reform der diplomatischen Methoden ist erwachsen aus den Notwendigkeiten der Nachkriegsverhältnisse. Die neue Diplomatie ist eine Diplomatie der Ministerkonferenzen geworden und sie wird bezeichnet durch die Namen Rapallo, London, Locarno und Thoiry. Diese neue Diplomatie verslopf, wenn auch nicht vollständig, so doch zum großen Teil, die Quelle der Mißverständnisse. Jetzt sprechen wenigstens vor den wichtigsten Entscheidungen die Verantwortlichen von Mund zu Mund, sie sprechen Auge in Auge, ohne den bequemen Sündenbock, der in die Wüste geschickt werden könnte. Gerade dadurch, daß es nur die beiden verantwortlichen Führer allein sind, ist die Gewähr für die Unmittelbarkeit des sachlichen Gedankenaustausches gegeben. So ist zu hoffen, daß das, was jetzt begonnen wurde, besser als früher mithilft, die diplomatischen Methoden zu verbessern, Konflikte zu beseitigen, Verständnisse zu schaffen und Einigungen herbeizuführen.

Der Anhang, den Mendelssohn-Bartholdy seinem Buche beilegt, ist außerordentlich gut geeignet, einen Blick in die diplomatische Werkstatt tun zu lassen. Da liest man u. a., wie Bismarck den Grafen Arnim in Paris zurechtweist, weil Arnim sich um die republikanischen Institutionen in Frankreich Sorge macht und mit dem Gedanken einer französischen Monarchie liebäugelt. Man liest weiter, wie in Privatbriefen Bismarck an den Votschafter in Petersburg, General von Schweinitz, sich über Passivität gegenüber üblen Launen der Monarchen ausdrückt. Er schreibt u. a.: „Ein Monarch bleibt Ihnen und mir gegenüber immer im Recht einer Dame. Ich bitte Sie, Äußerungen der Erregung dieser Passivität entgegenzusetzen, die man der üblen Laune eines hochgestellten und persönlich hochwertigen Freundes gegenüber zu betätigen pflegt.“ Man liest aber auch, wie Bismarck auf die Warnung der bürgerlichen Gewalt bedacht war und sich gegen diejenigen Militärs wandte, die da glaubten, Politik auf eigene Faust treiben zu können. Konflikte dieser Art haben sich ja nur zu oft wiederholt und insbesondere haben die Militär- und Marine-Attachés sich mehrfach die Richterstattung über das Gebiet angeeignet, das der diplomatischen Vertretung vorbehalten war. Wenn man in absehbarer Zeit bei uns wieder daran denken sollte, Militär- und Marine-Attachés unseren Missionen im Auslande zuzuteilen, so sind für die Abgrenzung der Kompetenzen diese Schriftstücke von besonderer Bedeutung, denn sie zeigen uns, wie schädlich diese Art von Nebenregierung war. Der Diplomat ist berufen, Entscheidungsmachen von weltpolitischer Tragweite vorzubereiten. Die Entschlüsse der verantwortlichen Regierungen stützen sich vielfach auf seine Berichte. Deutsches Schicksal in der Vergangenheit war, daß allzuoft der Soldat gegenüber dem Diplomaten ausgespielt wurde. Das muß für alle Zukunft ausgeschlossen sein.

Schwere Unwetter auch an der luxemburgischen Obermosel.

Luxemburg, 9. Juni. (Draht.) Der luxemburgische Kantton Remich, sowie die auf dem rechten Moselufer liegenden deutschen Gaue wurden von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht, wie es in dortiger Gegend seit Menschengedenken nicht erlebt worden ist. Diese Gebiete sehen wie ein Schlachtfeld aus. Die Weinberge sind vollkommen zerstört worden, so daß mit einer Ernte in diesem Jahr nicht gerechnet werden kann. Auch die Getreideernte ist gänzlich vernichtet.

Aus Stadt und Provinz.

Schlesien und die Verflechtung der deutschen Wirtschaft.

Der vom Reichstage zur Untersuchung der deutschen Wirtschaft eingesetzte Enquete-Ausschuß hat die Industrie- und Handelskammer in Breslau zur Feststellung über die Binnenwirtschaftliche Verflechtung der deutschen Wirtschaft aufgefordert. Dabei handelt es sich darum, wie die Versorgung mit Arbeitskräften mit anderen Wirtschaftsgebieten verflochten ist, insbesondere von welchen anderen Wirtschaftsgebieten Arbeitskräfte dem schlesischen Gebiet zuwandern oder nach welchen Wirtschaftsgebieten Arbeitskräfte aus Schlesien abwandern. Die darüber erforderlichen Feststellungen werden von der Industrie- und Handelskammer gemeinsam mit dem Niederschlesischen Landesarbeitsamt getroffen.

e. (Unfall in der Hartauer Glasfabrik.) Beim Schüttern mit Schwefelsäure verletzten sich am Mittwoch der Arbeiter Hellmann in der Hartauer Glasfabrik erheblich im Gesicht; auch sein Augenlicht ist gefährdet. Die Sanitätskolonne brachte S. im Auto ins städtische Krankenhaus.

* (Auf dem Wochenmarkt) am Donnerstag hatte das Angebot an Erzeugnissen des Frühlings wieder zugenommen. So wurden vor allem wieder viele Blumen und Pflanzen feilgeboten, die jedoch keinen allzu großen Absatz fanden. Der Salat ist etwas billiger geworden und war auch sehr reichlich vorhanden. So konnte man das Köpfsalat schon für 5 Pf. bekommen; die bessere Ware kostete allerdings 10 Pf. Auch die Stachelbeeren waren im Preise von 50 Pf. auf 45 und 40 Pf. für das Pfund zurückgegangen. Oberrüben kosteten das Stück 10 bis 12 Pf. Für Gurken müssen immer noch durchschnittlich 70 Pf. für das Pfund bezahlt werden. Blumenkohl war noch reichlich vorhanden; die billigste Sorte wurde mit 60 Pf. verkauft. Bei neuen Kartoffeln schwankte der Preis von 17½ bis 25 Pf. für das Pfund. Auch Apfelsinen, wenn auch nur in geringer Menge, und Bananen waren noch zu haben, ebenso ausländische Äpfel, während einheimische Äpfel nur noch sehr wenig angeboten wurden. Ebenso sah man fast kein altes Gemüse mehr. Auf dem Buttermarkt war das Angebot an Butter sehr groß, aber die Nachfrage verhältnismäßig gering, was wohl immer nach den Feiertagen der Fall ist. Der Preis für die Butter sank daher auf 1,60 und 1,70 Mark für das Pfund. Dagegen ging der Preis für Eier, wohl infolge der jetzt beginnenden Brutzeit der Hühner, in die Höhe. Die Eier wurden allgemein nur mit 11 Pf. für das Stück verkauft.

* (Wohltätigkeits-Vorstellung.) Die vom Dramatischen Verein für Freitag als erste Vorstellung im neuen Theatersaal des Kunst- und Vereinshauses vorbereitete Aufführung des neuen Schwan's „Stöpsel“ von Franz Arnold und Ernst Bach, der in Hirschberg noch nicht gegeben wurde, dient abermals der guten Sache, da der Reinertrag des Abends dem Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz Stadtbezirk Hirschberg und dem neuerbauten Kleinrentnerheim überwiesen wird.

z. Bad Warmbrunn, 8. Juni. (Neubau. — Brückenbauten.) Das am Ende der Dorfstraße von der Firma Schwan's neuerrbaute Wohnhaus ist im Rohbau fertiggestellt. In einigen Wochen dürfte der Neubau bezugsfertig sein. — Die von der Giersdorfer Straße nach dem Blockhaus führende Brücke hat Frau Geheimrat Küllner ausbessern lassen; auch ist mit dem Abbruch der beim Blockhaus über das Seidewasser führenden Fußgängerbrücke, die schon seit Monaten wegen Baufälligkeit gesperrt war, nunmehr begonnen worden. Da ihre vollständige Erneuerung beabsichtigt ist, dürfte eine geraume Zeit vergehen, bis sie wieder dem Verkehr dienen können.

§ Petersdorf, 8. Juni. (Der Radfahrerklub „Schneegruben“) beging am 1. Pfingstfeiertag sein Frühjahrsvergnügen, verbunden mit Einweihung der Saalmaschinen. Der Bundes-Ehrenvorsitzende Gerichtssch. i. R. Hoffmann-Hermendorf sollte in seiner Ansprache dem festgebenden Verein für seine trefflichen Darbietungen auf dem Rad besonders Lob. Die gut besuchte Veranstaltung brachte neben wohlgeklungenen Reigen- und Kunstfahrten auf den neuen Saalmaschinen, die erst drei Wochen im Besitze des Klubs sind, radlerische Hochleistungen, denen stets reichlicher Beifall folgte.

t. Hartenberg, 8. Juni. (Das herkömmliche „Pfingstblasen“) der Muster erfolgte am zweiten Feiertag früh auf der Sandhöhe. Mächtig und feierlich erklangen bis hinab zum Großen und Kleinen Raden und hinüber zu den Häusern unterm Nebelberg und Serenplan die Weisen von „Das ist der Tag des Herrn“.

l. Schöna, 9. Juni. (Kirchentage.) Der Mittwoch und die folgenden Tage sind für unser Städtchen der kirchlichen Betätigung geweiht. Gestern Abend 6 Uhr traf der Weihbischof Wojciech aus Breslau hier ein und wurde am Eingange der

Oberstadt, wo eine Ehrenpforte errichtet war, vom Stadtpfarrer Seidel mit herzlichem Worten im Beisein einer zahlreichen Menge willkommen geheißen. Im feierlichen Zuge wurde der Weihbischof nach der Kirche geleitet, wofür er eine Ansprache hielt. Am Donnerstag geht die Firmung vor sich, wozu etwa 250 Firmkinder angemeldet sind. — Am Donnerstag trifft General-Superintendent Dr. D. Schian hier ein, um am Donnerstag mit der Generalvisitation des Kirchengebietes, welche vom 9. bis zum 21. Juni dauert, zu beginnen. Das Städtchen ist allenthalben geschmückt. Blauegelbe Flaggen, die Stadtfarben, geben ein äußeres Zeichen des Festes.

o. Tiefhartmannsdorf, 9. Juni. (Die Gemeindevertretung) stellte den Voranschlag für 1927/28 mit 14 430 RM fest. Vorgeesehen ist, je 350 Prozent Zuschläge von der Grundvermögenssteuer, von der Gewerbesteuer nach dem Ertrage und Kapital zu erheben. Zur Durchführung der Bodenbenutzungs-erhebung 1927 wurde eine Kommission gewählt. Zur Beschaffung der Pachtlagersteine zum Dorfstraßenbau sollen die erforderlichen Schritte unternommen werden. Die Jahresabrechnung 1926/27 der Lichtgemeinde wurde genehmigt.

? Kupferberg, 9. Juni. (Stadiverordneten-Beschlüsse. — Schulhaushaltsplan. — Bestwechself.) In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde der Haushaltsplan für 1927 auf 24 000 Mark festgesetzt. Zur Deckung des im Haushaltsplane nachgewiesenen Fehlbetrages sollen erhoben werden 250 Prozent Zuschläge zu der staatlichen Steuer vom Grundvermögen, 300 Prozent Zuschläge zu den Gewerbesteuergrundbeträgen, Gewerbeertrag sowie Gewerbesteuern, ferner ein Mehraufschlag von 20 v. H. S. für Warenhandlungsunternehmen, die im Gemeindebezirk, ohne in ihm Wohnsit zu haben, Betriebsstätten unterhalten, als Zweigstellensteuer und für Betriebe der Gastwirtschaft, der Schankwirtschaft sowie des Kleinhandels mit Branntwein oder nicht denaturiertem Spiritus als Schankgewerbesteuer. — Der Haushaltsanschlag des Schulverbandes Kupferberg für 1927 wurde auf 9400 Mark festgesetzt. Von diesem Betrage sind von den Gemeinden aufzubringen 3818 Mark, von der Stadt Kupferberg 3334 Mark, vom Gut Kupferberg 208 Mark und von der Gemeinde Dreischburg 276 Mark. — Kaufmann Hermann Buhr verkaufte sein hiesiges Wohnhaus Nr. 65 der verw. Oberbahnassistent Hedwig Kunze in Hermendorf u. R. für 4500 Mark; desgleichen verkaufte der Konditor Paul Thon sein Wohnhaus an Kaufmann Walter Berg in Breslau für 1500 Mark.

r. Falkenhain, 9. Juni. (Der Männergesangsverein „Liedertafel“) veranstaltete am zweiten Feiertage ein Gesangs-fest. Der Geist des deutschen Liedes wehte durch die gesamte Aufführung, die bei gefülltem Saale als gelungen bezeichnet werden konnte.

□ Lähn, 9. Juni. (70 Jahre alt.) Der vielen Besuchern der Lehnhausbürgerei und weit und breit bekannte Lornwächter und Führer Lähnner in Lehnhaus feierte gestern seinen 70. Geburtstag. Ueber 22 Jahre versieht er sein Amt.

§ Liebenenthal, 9. Juni. (Katholischer Gesellenverein. — Schulnachricht. — Kraftpostlinie.) In der Versammlung des Kath. Gesellenvereins am Dienstag im Hotel Drei Berge erstattete der Senior, Landwirt Birlo, Bericht über die Veranstaltungen des Führerkurses in Hermendorf u. R. Mitglied Hoffmann berichtete über den Verlauf des Fahnenweihefestes in Weiskwasser, und Vizepräsident Lehrer Claubs über das Fahnenweihefest und 60. Stif-tungsfest in Liebau. Lehrer Claubs wird in der nächsten Versammlung einen Vortrag über das Thema „Laftrauf!“ halten. Fröhlicher Gesang hielt die Mitglieder noch einige Zeit beisammen. — Lehrer Arthur Schwan's hier, Sohn des Oberpostschaff-ners Schwan's, wurde der erste Lehrer- und Kantorstelle an der katholischen Volksschule in Ullersdorf a. Du. (Kreis Bunzlau) übertragen. Sein Dienstantritt ist bereits erfolgt. — Die geplante Kraftpostlinie zur Erschließung der nicht an der Bahnstrecke liegenden Ortschaften Ullersdorf-Liebenenthal, Spiller und Berthels-dorf und zur Verbindung nach der Talperre Mauer und dem östlichen Teil des Kemnitz-Kammes erscheint nunmehr gesichert. Obwohl die betreffenden Gemeinden sich zu keinerlei Bürgschafts-summen verpflichtet haben, will die Reichspostverwaltung von Mitte Juni ab einen regelmäßigen Verkehr zweimal täglich zwischen Liebenenthal-Seifershan und Altkemnitz einrichten. Die Postkraftwagen werden in Liebenenthal beheimatet und führen auch Sonderfahrten aus. Außerdem sieht der Fahrplan die An-schlüsse an die Züge in Greiffenberg vor, die bisher mit der Eisenbahn nur nach stundenlangem Warten zu erreichen waren.

u. Wellersdorf, 9. Juni. (Straßenbeleuchtung. — Personalien.) Die Gemeinde erhält elektrische Straßenbeleuchtung. An acht unübersichtlichen Stellen der Straße werden Lampen anae-legt. — Der Oberlandjäger Schubert wurde mit dem 10. Juni mit der Verwaltung des Landjägermeisteramtes in Gräfenhain (Kreis Sagan) beauftragt. Seine Ernennung zum Landjägermeister und endgültige Veretzung nach Gräfenhain erfolgt zum 1. September.

s. Söfel, 9. Juni. (Teure Kirchen.) Die Verpachtung der Gutbesitzer Bogatschen Kirchenalleen brachten den hohen Pacht-betrag von 7200 Mark, fast das Doppelte des Vorjahres.

u. Cunzendorf u. W., 9. Juni. (Im 87. Lebensjahr) starb hier der älteste Veteran aus den Feldzügen 1864, 1866, 1870/71, der frühere Waldwärter Warmer.

* Greiffenberg, 9. Juni. (Beim Pfingstschießen) errang die Königswürde auf der ersten Festscheibe Otto Wagner, auf der zweiten Festscheibe gab Schützenbruder Alfred Müller den Königsschub ab. Aus Anlaß der 400-Jahresfeier der Greiffenberger Schützengilde am 19. Juni hat Reichspräsident v. Hindenburg der Gilde sein Bild mit Unterschrift geschenkt, das Platz im Schießhause finden wird.

u. Schosdorf, 9. Juni. (Die Schützengilde) hielt am zweiten und dritten Feiertag ihr Königsschießen ab. König wurde Bäckermeister Feige.

* Friedeberg, 9. Juni. (Neubau.) In Ansehung an den vom Magistrat und den Stadtverordneten kürzlich gefaßten Beschluß sind nunmehr die Vorarbeiten zur Ausführung des geplanten Sechsfamilienwohnhauses an der Greiffenberger Straße, am sogenannten „Liebeswinkel“, in Angriff genommen worden.

tr. Vollenhain, 9. Juni. (Pflasterung. — Neubauten.) Nach Fertigstellung der Verbreiterung der Grünen Baum-Brücke wird nunmehr mit der Pflasterung der Kramstaßstraße von der Brücke bis zum Finanzamt begonnen. Das Aufreißen der Straßenbede erfolgt durch einen Lokomobilschlepper. — Der Bau des 40 m hohen Schornsteins im Pietrusky'schen Sägewerk ist beendet worden. Der Leiter der Kreisfraktasse Glathe hat von der Baugenossenschaft am Othaberg der Wilhelmshöhe Baugelände erworben. Er beabsichtigt daselbst ein Einfamilienhaus zu errichten.

* Vollenhain, 8. Juni. (Firmung.) Heute früh traf der Weihbischof Wojciech mit Automobil von Alt-Reichenau hier ein, um etwa 200 Firmingen das Sakrament der Firmung zu spenden. Am Eingang der Kirche hielt Stadtpfarrer Otto die Begrüßungsrede. Danach bestieg der Weihbischof die Kanzel, um den Firmingen in einer Ansprache die Gnaden des Sakramentes vor Augen zu führen. Der Klerus und die Kirchengemeinde geleiteten sodann ihren Weihbischof ins katholische Pfarrhaus.

u. Rudelsdorf, 9. Juni. (Gemeindevertreterbeschlüsse.) Der Gemeinde-Haushaltsanschlag für 1927 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 33 950 M. festgesetzt. Erhöhen werden 200 Prozent der Grundvermögenssteuer, 300 Prozent der Gewerbesteuer vom Ertrage und 600 Prozent vom Kapital. Beantragt wurde, Hand- und Spanndienste, welche im Jahre 1896 abgeschafft wurden, wieder einzuführen. Angeregt wurde eine Weiterführung der Chaussee nach Fannowitz zur Erschließung des schönen Bobertals und der Bau einer Chaussee über Kunzendorf in die Kreischausee einmündend.

* Rudelsdorf, 9. Juni. (Die Reichsbanner-Ortsgruppe Rudelsdorf und Umgebung) begeht am 3. Juli ihre Fahnenweihe. Abends findet ein Fackelzug vom Zollkreischam Bernersdorf bis Reichstein Rudelsdorf statt, und dort ist Festkommers. Am anderen Tage (Sonntag) früh ist Wecken und mittags vom Preussischen Hof Bernersdorf Abmarsch zum Weiheplatz „Freundlicher Hain“ in Merzdorf. Festredner ist Reichstagsabgeordneter Buchwitz. Vom Weiheplatz wird nach dem Festplatz Reichstein Rudelsdorf marschiert. Für den Abend ist Festball bei Wagentnecht-Bernersdorf und Reichstein-Rudelsdorf vorgesehen.

* Baumgarten, 8. Juni. (Feuer.) Am zweiten Feiertage nachts brannte ein dem Grafen v. Sopot gehöriger Strohschober, welcher westlich des Obervorwerkes aufgestellt war, vollständig nieder. Es fielen ungefähr 800 Zentner Weizenstroh dem Feuer zum Opfer.

* Landeshut, 9. Juni. (Besitzwechsel.) Das „Wiesenmühle“ genannte Sägewerk an der Landeshut-Vogelsdorfer Grenze ist vom Baumeister Weiner an Zimmermeister Heinrich verkauft worden.

xl. Landeshut, 9. Juni. (Pfingstschießen. — Kinderreise.) Beim diesjährigen Pfingstschießen errang die Königswürde Schneidermeister Kneifel. — Zur Erholung reisen heute 90 Kinder aus dem Kreise nach Heilsberg in Ostpreußen.

r. Schönborg, 9. Juni. (Straßenbau.) Mit der Reutgütting der Straße Schönborg-Liebau ist gestern vormittag von Schönborg aus begonnen worden. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über Landeshut.

* Pfassendorf, 9. Juni. (Schwerer Motorradunfall.) Im ersten Feiertage stürzte hier der 35-jährige Motorradfahrer Max Göbel aus Breslau. Göbel ist jetzt an Gehirnerschütterung in Mariannensdorf gestorben.

h. Buchwald (bei Liebau), 9. Juni. (Schulnachricht. — Leerstraßenbau.) An der hiesigen Schule wurde eine Hilfslehrerstelle eingerichtet, die mit dem Schulanwärter Georg Bernert aus Breslau besetzt wurde. — Mit Leerung der Straße soll nächste Woche nun endgültig begonnen werden.

ml. Wittgenborn, 9. Juni. (Vom Kreistage) wurde der neue Gemeindevorsteher Johann Scharf als Vertrauensmann zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für den Amtsgerichtsbezirk Landeshut vorgeschlagen und gewählt. Ferner wurde als Sachverständiger zur Abschätzung von Flurschäden der Amtsvorsteher und Gutbesitzer Josef Kühn von hier gewählt.

? Hartmannsdorf, 8. Juni. (Endgültig angestellt) wurde der Lehrer Friedrich Wilhelm Opitz mit Rückwirkung vom 1. April 1927 ab.

ep. Lauban, 9. Juni. (Der Volkstrauertag) genießt bekanntlich nicht den gesetzlichen Schutz der Staatsregierung. Um dem Tage seine Würde zu bewahren, beschloß die KreisSynode Lauban I. zur gegebenen Zeit eine Verständigung mit dem Gastwirtverbande des Kreises Lauban herbeizuführen, um den Volkstrauertag von öffentlichen Lustbarkeiten freizubekommen.

o. Lauban, 9. Juni. (Großes Schadenfeuer.) Gestern nachmittag gegen 4 Uhr wurde unsere Einwohnerschaft durch Feuersignale erschreckt. Es brannte das große Wohnhaus Nikolaistraße 23 (Ecke Nikolaipromenade). Bei dem sturmartigen Winde war bald das große Gebäude ein einziges Flammenmeer. Die Lage drohte kritisch zu werden, da das Feuer auf die nebenan stehenden Wohnhäuser überzugreifen begann. Nachdem der Dachstuhl in sich zusammengeklappt war, konnte die größte Gefahr als beseitigt gelten. Ein Teil des Mobiliars der Bewohner konnte gerettet werden.

r. Langenöls, 9. Juni. (Die nunmehr fertiggestellte Sportbaude,) neben dem Sportplatz der „Deutschen Turnerschaft“ im Nordgrund, ist an den Pfingstfeiertagen zu dem schönsten Ausflugsort von Langenöls geworden. Der überaus rege Besuch zeigte, daß der bequem zu erreichende Ausflugsort allseitig begrüßt wurde.

u. Schönborg, 9. Juni. (Von der Bahn.) Mit dem Bau des Stationsgebäudes, des Güterschuppens und der Eisenbahnrampe ist begonnen worden. Der Oberbau ist beinahe fertig. Die letzten Arbeiten an der Streckenbeschotterung werden jetzt ausgeführt. Im August wird die Eröffnung der Strecke erfolgen.

u. Gieschübel, 9. Juni. (Neue Schule.) Die Regierung hat den Bau eines neuen Schulhauses genehmigt. Der Schulvorstand beschloß, das Haus noch im Laufe des Sommers im Rohbau fertig zu stellen.

u. Rengersdorf, 9. Juni. (Unfall. — Vermist.) Der hiesige Nachtwächter stürzte auf dem Dienstaufgang in den Dorfbach. Der Arzt stellte Rückenbruch und Gehirnerschütterung fest. — Der 21 Jahre alte, schwachsinnige Graf wird vermist. Er wurde zuletzt an der Talspitze gesehen. Seit dem zweiten Feiertag fehlt jede Spur.

gk. Görlitz, 9. Juni. (Submissionsschlachten.) In Görlitz wurden die Anstreicherarbeiten im Neubau der Feuerwehreinrichtung in der Gohbinststraße und die Malerarbeiten für die Turnhalle und den Anbau im Hirschwinkel ausgeschrieben. Während der billigste Meister die Arbeiten in der Feuerwehreinrichtung für 1723 M. auszuführen anbot, forderte der teuerste 2611 M. Ganz bedeutend größer war die Differenz für die Turnhalle im Hirschwinkel. Hier forderte die billigste Firma 1392 M., die teuerste 3805 M. Der Zweitbilligste, der nach der bisherigen Übung den Zuschlag erhalten soll, forderte im ersten Falle 1825 M., im letzten Fall 1625 M.

dr. Waldenburg, 9. Juni. (Eine weitere Erhöhung des Bierpreises) steht im hiesigen Industriebezirk bevor, nachdem die Brauereien dazu übergegangen sind, die von den Gemeinden erhobene Biersteuer auf die Abnehmer umzulegen. Die Gastwirte wehren sich gegen eine weitere Heraushebung der Bierpreise und sind in einen Abwehrkampf eingetreten, der durch eine große öffentliche Protestkundgebung unterstützt werden soll.

o. Waldenburg, 9. Juni. (Wer weist den Tieren den Weg?) Der Brieftaubenzüchterverein hatte 280 Tauben nach dem 205 km in Luftlinie entfernten Finsterwalde geschickt, wo die Tauben aufgelassen wurden. Die ersten Tauben erreichten bereits nach 2 Stunden und 37 Minuten wieder den heimatischen Schlag. Die Tauben, einjährige Tierchen, haben eine Geschwindigkeit von 1306 Metern in der Minute erreicht. In den nächsten Wochen werden weitere Flüge mit zunehmender Entfernung veranstaltet. Der End- und Meisterschaftsflug findet am 24. Juli von Emden (670 km) aus statt.

dr. Bad Salabrunn, 9. Juni. (Tuberkulose-Tagung.) Unter Teilnahme von fast 500 Ärzten aus allen Teilen Deutschlands begann heute die Deutsche Tuberkulose-Tagung. Auch das Ausland hatte diesem wissenschaftlichen Kongreß großes Interesse entgegengebracht. Eingeleitet wurde der Kongreß durch eine wissenschaftliche Tagung der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Lungenheilstättenärzte. Dr. Bischoff begrüßte die zahlreich erschienenen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es den Lungenheilstättenärzten vergönnt ist, nach dem schönen Schlesien zu kommen, dem Land, in dem Bremher seine Erkenntnisse und Forschungen im Lungenheilverfahren zum Segen der Leidenden machte. Der Redner begrüßte es weiter freudig, daß es in diesem Jahre möglich war,

die vier großen Vereinigungen auf dem Gebiete der Bekämpfung der Kugentuberkulose zu einer gemeinsamen Tagung zu vereinen. Es folgte dann eine Reihe fachwissenschaftlicher Vorträge.

r. **Riegnitz**, 9. Juni. (Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Niederschlesien) nimmt in der Regel jeden Sommer einmal eine Vereisung innerhalb der Provinz vor. Die diesjährige Vereisung führt den Provinzial-Ausschuß im Anschluß an seine Sitzung vom 27. Juni am 28. Juni nach Riegnitz, wo die Sugali besichtigt wird.

w. **Goldberg**, 9. Juni. (Auch Dentist Meißner gestorben.) Der Dentist Kurt Meißner, welcher am Dienstag, wie berichtet, mit einem Auto verunglückte, ist nach zwölfstündigem, bewußtlosem Liegen seinen schweren Verletzungen erlegen. Damit sind zwei blühende Menschenleben, 30 und 25 Jahre alt, ein Opfer des Unfalles geworden. Da die beiden Zeugen nun tot sind, wird die Ursache des Unfalls nicht aufgedeckt werden können. Die Vermutung besteht, daß etwas Uebermut oder Leichtsinns das Unglück verschuldet hat.

op. **Schweidnitz**, 9. Juni. (Die Sprache wiedergefunden.) Bei dem letzten Unwetter verlor die Kutscherfrau Wilhelm aus Schred vor einem schweren Blitschlag plötzlich die Sprache. Bei der Erkranken hat sich nunmehr die Sprache nach und nach wiedergefunden.

o. **Schweidnitz**, 9. Juni. (Ein Gespann vom Zuge zertrümmert.) Beim Ueberqueren der Gleise auf einem schrankenlosen Feldwege in Rogau wurde das Gespann des Gutsbesizers Teller vom Breslauer Personenzuge erfasst. Teller und andere Mitfahrer konnten sich durch einen Sprung von dem mit Grünfütter hochbeladenen Wagen retten. Die beiden Pferde wurden von der Lokomotive erfasst und buchstäblich zertrümmert. Auch der Wagen wurde zertrümmert.

* **Hindenburg**, 9. Juni. (Kommunalpolitische Hochkonjunktur.) Die größte Stadt Oberschlesiens, Hindenburg, befindet sich im Ausbau ihres kommunalen Verwaltungswesens. Anfang Mai wurden fünf Magistratsstellen ausgeschrieben, und zwar der 2. Bürgermeister, zwei Stadtbauräte, der Stadtschulrat und der Rämmerer. Die Frist der Ausschreibung lief mit dem 1. Juni ab, doch waren mehrere Tage nötig, um die fast 400 Bewerbungen zu sichten. Die Bewerbungen verteilen sich in folgender Weise: für den Posten des Bürgermeisters sind 60 Bewerbungen eingegangen, für den 1. Stadtbaurat 86, für den 2. Stadtbaurat 30, für den Stadtschulrat 117 und für den Rämmerer 78.

Gerichtssaal.

hy. **Riegnitz**, 9. Juni. Der Zigarrenkaufmann Paul Riegahn, der im Kreise Dels geboren und aus Posen nach hier zugewandert ist, verwaltet hier das Haus Moritzstraße Nr. 2 für seinen noch in Posen lebenden Bruder. Seit 1916 wohnte in dem Hause ein Fleischer Stinner, der für einen kleinen Vorkostladen mit Wohngelegenheit eine Frie den s m i e t e von 445 Mark zu zahlen hatte. Stinner hatte dann Gelegenheit, einen passenderen Laden mit Wohnung zu finden und trat die Räume in der Moritzstraße an einen Kaufmann Hoffmann ab. Riegahn ließ sich nunmehr von Hoffmann eine Miete von 1200 Mark zahlen, desgleichen einen „Abstand“ von insgesamt 400 Mark. Beides ist Wucher. Der Meizins wurde dann vom Mietseinstellungsausschuß auf 696 Mark herabgesetzt, und R. zahlte die bisher von Hoffmann jubel erhaltene Miete zurück. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte ihn zu insgesamt 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft.

Fridericus Rex und Otto Gebühr.

Der Filmschauspieler Otto Gebühr, der den Fridericus Rex auf der Leinwand wieder lebendig gemacht hat, „plaudert“ im „Berliner Lokalanzeiger“ folgendermaßen:

„Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß ich irgendwie vom Schicksal zu dieser Aufgabe bestimmt worden bin, und dieses Gefühl stimmt mich wehevoll und heiter. Gehe ich daran, den ehrwürdigen Kopf Friedrichs anzuziehen, so will ich allein sein. Ich will niemanden haben, der mir hinein hilft, jeder Handgriff ist mir selbst ein Erlebnis. Es ist, so arrogant es klingen mag, etwas von dem großen Geist in mich gefahren, ich fühle mich vollständig als König Friedrich. Ich gehe umher in den Zimmern in Sanssouci und alles ist mir vertraut; ich sehe durch die mich umgebenden Menschen hindurch und fühle ein unsagbares großes Denken. Ich habe mich in das Empfindungs- und Anschauungsleben Friedrichs hineingefügt und wahre diese Gabe wie ein heiliges Vermächtnis. Am kurzem beginnen die Aufnahmen zum letzten Teil des Fri-

dericus-Alex-Dramas. Eine schwere Arbeit steht mir bevor, die letzten 25 Lebensjahre des Königs. Ich muß mit ihm altern bis zu seiner Sterbestunde. Wie schwer das alles sein wird, kann kein Mensch ermessen. Mit der Lösung dieser Aufgabe ist die Bestimmung meines Lebens erfüllt.“

Nein, das soll kein Wit sein. Otto Gebühr macht als Fridericus keine Scherze. Da bleibt dem großen Preußenkönig nichts übrig, als mit Goethe zu sprechen: „Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir!“

XX **Gerhart Hauptmanns „Zill Eulenspiegel“** soll noch im Laufe dieses Jahres bei E. Fischer in Berlin erscheinen. Hauptmann ist gegenwärtig mit der letzten Feile am „Zill Eulenspiegel“ beschäftigt.

X **Eine russische Naturforscherversammlung in Berlin.** In Erwiderung der den deutschen Gelehrten anlässlich des Jubiläums der russischen Akademie der Wissenschaften vor zwei Jahren gewährten Gastfreundschaft hatte die deutsche Regierung, einer Anregung aus deutschen Gelehrtenkreisen folgend, vor einigen Monaten durch die Regierung der Sowjetunion zwanzig namhafte russische Naturforscher (Mediziner, Physiker, Chemiker, Geologen, Astronomen u. a.) für die Zeit vom 19. bis 25. Juni zu Vorlesungen über ihr Forschungsgebiet nach Berlin eingeladen. Die russischen Gelehrten haben diese Einladung angenommen. An der Spitze ihrer Delegation wird der Volkskommissar für das Gesundheitswesen, Professor Semaschko, stehen. Die Durchführung der russischen Naturforscherversammlung liegt in den Händen der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas.

X **Durch ein Dekret der italienischen Regierung** wurde das Geburtshaus Gabrielle d'Annunzios in Pescara zum Nationaldenkmal erklärt.

X **Strassenstaubsauger.** Neuerdings sind, wie der „Gesundheitsingenieur“ zu berichten weiß, in Newhork die drei ersten Strassenstaubsauger eingesetzt worden, deren Ergebnisse alle Erwartungen übertroffen haben. Ein solcher Wagen reinigt nämlich täglich eine Strassenfläche von 75 000 Quadratmeter, während die bekannten Rehrmaschinen nur eine Tagesleistung von 8500 Quadratmeter erreichen können. Alle mitaufgenommenen Abfälle werden während der Fahrt vom Staub getrennt und in besondere Abteilungen des Wagens geleitet. Der Strassenstaubsauger gleicht äußerlich den im Kriege verwendeten Tankwagen, arbeitet jedoch nach dem gleichen Prinzip wie die bekannten im Haushalt benutzten Apparate.

Besuch bei der Ufa in Neubabelsberg.

Das ist nun das romantische Land des Filmes? — Hinter einem Tore, das sonst jedem Unbefugten den Eintritt versperrt, liegt es, weit und fast baumlos. Niesige Hallen, Maschinenräume und Werkstätten, in denen es hämmert und rasselt und summt, bieten den ersten Gruß. Das also ist es! Der Romantiker zu finden glaubt, findet die Arbeit, rastlose Arbeit in diesen nüchternen Hallen, in denen singende Maschinen die elektrische Kraft erzeugen, um eine Stadt von 40 000 Einwohnern mit Licht zu versorgen; in den Baracken, wo Requisiten verstauben, und in den Werkstätten, in denen unzählige fleißige Hände zimmern, dreheln, feilen und malen, denn fast alles, was zur Ausstattung eines Filmes gebraucht wird, stellt die Ufa-Gesellschaft in ihren Werkstätten selbst her. Rastlose Arbeit ringsum — nichts von Romantik!

Und intensivste Arbeit auch in dem riesigen Hallenbau, der für drei große Aufnahmeateliers Raum hat. Die Geburtsstätte des Filmes! Nicht ohne Spannung tritt man hier ein und steht plötzlich mitten darin, umbraut von Lärm, überflutet vom grellen, abscheulich entstellenden Licht der großen Scheinwerfer, die an fahrbaren Gestellen vom Dache der Halle herabhängen.

An den Wänden haushohe Prospektive da und dort Szenenaufbauten, das Innere eines Zimmers, eines Bureaus. Hier ein Kassenschalter, drüben der kahle Vorraum eines Standesamtes. Alles nur angedeutet, nur das Notwendigste als Umrahmung, aber bis ins winzigste Detail ausgeführt, soweit das Blickfeld des Kamerasobjektivs reicht.

Im mittleren Atelier wird eine Szene in einem Absteigequartier in der Krim aus dem Film „Die Liebe der Jeanne Ney“ gedreht. Man sieht nicht viel, hört nur die Kommandos des Regisseurs, die Pfeife des Hilfsregisseurs, steht die Komparierte in bunten Gewändern sich um ein kleines Fenster drängen, sieht zwei Reitpferde, von einem Kofalen gehalten, vor dem Eingange stehen und hört aus der Schenke Lärmen und den Klang eines Tambourins. Hoch oben über der Szene stehen die Beleuchter auf Gerüsten an ihren Lampen, jedes Winkes gewärtig.

Heute:

Das Blatt der Frau

Nicht weit davon eine andere Szene. Die Mordszene aus dem Film „Das Erwachen des Donald Westhof“. — Ein kleinbürgerliches Zimmer. Zwei Menschen darin, ein etwas gedehnter gealterter Herr und ein junger Mann. Nervös gespannt beide. — „Achtung — Licht!“ Die Schauspieler stehen an ihrem Platz — wie Marionetten — stumm und abwartend. Da klingt das Kommando. „Achtung! Aufnahme!“ — Ein Rud geht durch die Körper, sie geborchen, auch die Nerven. Stumm spielen die Weiden, nur die Lippen bewegen sich und das Spiel der Hände verrät, was die Stimme nicht ausdrücken kann. Leidenschaftlicher werden sie — der Jüngere greift den Älteren an — sie ringen miteinander. . . . Jetzt hört man auch das Keuchen ihres Atems, hört unartikulierte Laute. Der Alte stürzt zu Boden, entsetzt beugt sich der Andere über ihn, mit weitauferissenen Augen. . . . „Gertia!“ erklingt das Kommando. Die Gesichter entspannen sich, die verkrampfte Haltung der Körper löst sich. Eine Szene ist gelungen, die unzählige Male vorher erprobt werden mußte, ehe die Kamera sie festhielt.

Nervenarbeit und harte Arbeit. Nichts von Romantik. Aber eine kurze Strecke weiter, wenige Schritte entfernt von den technischen Bauten, scheint sie uns dann doch zu begegnen. Ueberwacht bleibt man stehen. Eine alte Burg liegt vor uns, jene Burg, die einst in der Chronik von Griesbus eine Rolle spielte. Jetzt ist sie öde und verlassen, übersponnen von Moos und grünem Gerant. Im Burghof könnte man träumen und völlig vergessen, daß Berlin so nah ist.

Etwas weiter ab — die Straße einer Kleinstadt in der Krim. Nicht daneben eine Pariser Vorstadtstraße. Rechts im Hintergrund eine Ruine auf einer Anhöhe, drüben links das Portal einer Kirche.

Trügerischer Schein das alles! Nur die Fassaden stehen, von Holzgerüsten gestützte Rohwände, roh abgeputzt, aus Stuck die Simse und Verzierungen. Was das lebendige Auge durchschaut, das Auge der Kamera zieht es zusammen und gibt ihm den Schein der Wirklichkeit, und was auf der Leinwand so leicht und mühelos sich aneinanderreihet, hier erlebt man's, wie es entsteht, in mühevoller Mosaik und in angespanntester Arbeit vieler Kräfte. Elise Arnheim.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen . . .

Weiteres vom Chamberlin-Empfang.

© Berlin, 8. Juni.

„Ich glaube nicht, daß Chamberlin nach Berlin kommt. Den wird schon die Polizei absperrern.“

Die Stepfis der Bürger der Reichshauptstadt war in Folge des Schwemmpfanges in der Nacht von Sonntag zu Montag sehr stark gestiegen. Sollten die Amerikaner wieder durch eine Polizeiparade begrüßt werden wie Sonntag nacht? Nein, diesmal war besser vorgesorgt. Auch der Mann der Straße sollte zu seinem Recht kommen.

Und er brachte die nötige Stimmung mit. Auf tat sich der Sprecher der Massen, der gleich tausendstimmig unter dem Dirigentenstab eines hellen Kopfes seine Wünsche äußerte:

„Chamberlin dreh Dich rum, wenn es noch keinen Alkohol gibt.“

„Chamberlin, hier sind wir, wat woll'n denn die paar Männer da vorne.“

„Chamberlin, hast Du auch eine rote Ausweisarte?, sonst wirst Du nicht zum Empfang zugelassen.“

Aber er kam doch und wurde auch zugelassen. Aus schwärmten Hunderte von braven Blauen, als ob ein Fesselballon und nicht ein Flugzeug eingeholt werden sollte. Mit Bedauern stellte man fest, daß die Maschine von selbst lief, man hätte sie so gern gezogen. Vorn auf dem Rossfeld stand ein junges Mädchen, einen

riesigen Strauß roter und gelber Rosen und Nelken in der Hand. „Kräulein, haben Sie einen eigenen Blumenladen? Sie wollen sich wohl beliebt machen?“ Aufgeregt lief die junge Dame hin und her. Sie wollte die Erste sein, die Chamberlin die Hand drückte.

Es war ein gestufter Empfang, den man den Amerikanern bereite. Die allerhöchsten Herrschaften standen ganz vorn, Vertreter der Regierung, der Stadt Berlin, der Polizei, der amerikanischen Botschaft und alle die, die es verstanden hatten, sich den Anschein zu geben, als gehörten sie zu den Prominenten. Etwas getrennt von ihnen durch eine Barriere standen die Vertreter der Presse. Es waren ihrer sehr viele, nicht nur für die Tageszeitungen, sondern es erschienen wohl auch die Chefredakteure der Fachblätter vom Kolonialwarenhandel oder des Tagesanzeigers für den Käseimport. Aber man war großmütig. Warum sollten nicht auch sie dabei sein?

Ein kleines Bild von den Zuständen in London und Paris, wie sie sich beim Empfang Lindberghs entwickelten, bekam man, als einige Hundert, trotz des Massenaufgebots der Polizisten, auf den Flugplatz stürzten, und das Auto der Amerikaner im Sturm laus zu begleiten versuchten. Der Führer des Wagens machte tolle Kreuz- und Quersfahrten, um die ihm Anvertrauten von den Anzweifeln zu retten. Aber die Eintreffungspolitik der Begeisterten behielt die Oberhand. Man fing sie doch ein und erschafte einen freundlichen Blick Chamberlins und Levine's. Währenddessen bemüht sich der Polizeipräsident von Berlin, Röggebel, vergeblich zu den Prominenten vorzudringen. Die Polizeibeamten wollten ihn nicht durchlassen, bis er — Schadenfreude ist doch die reinste Freude — sich über den Ueberreifer seiner Untergebenen doch empörte, und sie ansah: „Erkennen Sie denn ihren Chef nicht?“ Aber Herrn Regierungsrat Schöning, dem Pressechef vom Polizeipräsidenten, erging es — hab, doppelte Freude — nicht besser. Man hielt ihn wohl auch für einen kleinen Pressevertreter den man nicht durchzulassen brauchte. Dafür hat sich auch Herr Schöning sofort beschwert.

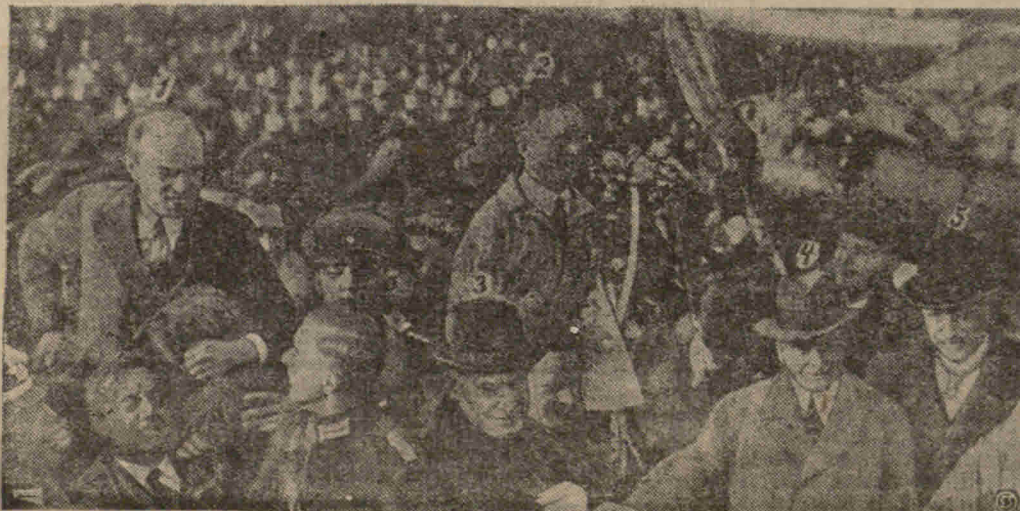
Bekannt ist, daß Hindenburg der Taufpate von Hunderten deutscher Kindern ist. Als er einmal in eine kleine Stadt Westfalens fuhr, setzte man ihm einen noch nicht 1 Jahr alten Staatsbürger in das Auto. Ueber diesen Zuwachs erkundete, fragte er, wie er zu dieser Ehre komme. „Das ist doch Ihr Patenkind“, war die Antwort. Hindenburg schmunzelte, wollte den Kleinen auf der Fahrt durch die Stadt mitnehmen, aber der begann aus tieferliegenden Gründen mächtig an zu schreien, und im Interesse der Reinhaltung des Wagens entfernte man ihn. Daran mußte man denken, als Chamberlin von allen Seiten die Kleinen und Kleinsten entgegengehalten wurden. Sollte er deren Taufpate werden, sollte er sie im Auto mitführen? Oder wünschten verlassene Mütter sich einen berühmten Vater zu angeln? Chamberlin winkte den Kleinen Mädchen und Buben zu, aber mitgenommen hat er doch keinen.

Noch mehr als am Empfangstage hatte sich am Morgen des Pfingstmontags der Berliner Humor gezeigt. Langerweile, hieß es, gibt es nicht. Durch die schärfsten Worte und Witze suchte man sich die Zeit zu vertreiben. Die Stimmung stieg, als Alfred Braun, der beliebte Berliner Rundfunkansager, erschien. Ununterbrochen schrie die Menge:

„Alfred Braun, warum denn so stille, mach Musik, Musik, Musik.“ Und als wirklich eine Kapelle, die er herbeiholtete, erschien, war er der Held des Tages. Chamberlin war umgetauft in Cham-Berlin.

Das ist sicher, ohne den Berliner Humor wäre man nicht über die vierzehnstündige Wartezeit hinweggekommen. Was das allerdings für ein Unglück gewesen wäre, bemerkte man erst später, als Chamberlin nicht eintraf.

Chamberlins Einzug in Berlin.



Berlin hat sich durch das tagelange vergebliche Warten auf den Ozeanflieger Chamberlin und den ersten Passagier eines Ozeanfliegers, Levine, nicht entmutigen lassen. Als am Dienstag nachmittag bekannt wurde, daß bestimmt im Laufe des abends mit dem Eintreffen Chamberlins gerechnet werden könne, pilgerten Tausende und aber Tausende nach dem Tempelhofer Flugfeld hinaus. Auf dem Flugplatz kannte die Begeisterung keine Grenzen mehr. Nach den offiziellen Begrüßungen wurden Chamberlin und Levine von der freudig erregten Menae auf die Schultern genommen. Unserem Photographen gelang es, das offizielle und das begeisterte Berlin zusammen auf die Platte zu bringen. Wir sehen außer Chamberlin (2) und Levine (1) den amerikanischen Botschafter Schurmann (3), den Reichswirtschaftsminister Curtius, der die Flieger im Namen des deutschen Volkes bewillkommen hatte (4), und den Staatssekretär Schöbert (5).

Das Phantom.

3) Roman von Eduard Adrian Schuant.

Copyright 1927 by Alfred Bechtold, Braunschweig.

Denn es geht eine alte Sage, daß die Nacht des Phantoms erlischt, wenn ein fremder Mensch in den alten Kreis tritt. Und so sahen sie der Zukunft mit freudigeren Augen entgegen.

Sascha hatte Maria zu ihnen gebracht und ihnen eines Abends die Geschichte erzählt. Frau Agafia schüttelte den feinen, ergrauten Kopf und legte ihre zarte Hand auf den Kopf Marias. Sie zog die Fremde fachte zu sich heran und küßte sie auf die Stirne. So, wie eine Mutter ihr Kind küßt, so küßte sie die verlassene, einsame Maria.

Und nahm sie mit gütigen Worten in ihre Familie auf und versuchte ihr das zu ersetzen, was ihr im Leben verloren ging.

Gleich Frau Agafia schloß sich Nadja innig an das junge Weib an und wurde ihm wie eine Schwester. Sie gewannen alle Maria lieb und suchten ihr das Leben zu verschönern, so gut sie es konnten. Kein Schatten sollte es ihr trüben, sie sollte glücklich werden, wie sie es nun wieder waren, da die Schatten der Vergangenheit gewichen waren.

So gestaltete sich das Leben auf Petrovna seit diesem Tage. Es wob ein feiner Hauch von Glückseligkeit über Menschen und Dingen, der alles in ein hell strahlendes Licht stellte. Und mit diesem Tage zog auch das Leben wieder in das Haus ein. Wenn auch anfangs noch selten, erfüllte es doch zuweilen die hohen Räume.

Maria Borzinsk war glücklich. Die tiefen Falten, die sich herb um ihren Mund schlossen, schienen sich gelöst zu haben, ein Lächeln spielte immer um ihre Lippen. Sie dankte jedem Menschen für jedes liebe Wort mit einem dankbaren Blick, der alles einschloß.

Sie war so glücklich — — —

Sascha empfand vielleicht mehr als eine Bruderliebe. Er beobachtete das junge Weib mit anderen Augen, als denen eines objektiven Beobachters. Er verfolgte ihren Weg und sah ihre feine, grazile Gestalt wie ein Idealbild vor seinen Augen, er liebte ihre dunklen, träumerischen Augen, die immer wie voll verhaltener Schwermut waren und in denen er den letzten Schimmer von Schmerz vertreiben wollte. Er nahm Anteil an ihrem Leben wie sein zweiter Mensch.

So kam zu Sascha ganz heimlich die Liebe. Er verhehlte es sich nicht, nein, er war freudig, als er mächtig die Gefühle in sich spürte, die ihn mit Urgewalt zu diesem Wesen hinzogen. Seine Liebe war dunkel, glühend, voll verdrängter Schwermut, er war opferbereit für dieses Wesen, und das machte diese Liebe zur Heiligkeit.

Und er dankte ihr für jeden Blick, den sie ihm gab und hätte ihr demütig die Füße geküßt.

Maria blieb das Werben Saschas um ihre Liebe nicht verborgen. Sie sah seine Aufrichtigkeit, sein tiefes Empfinden, und sie gab ihm ihre Liebe. So waren sie glücklich. Es entstand zwischen den beiden ein Verhältnis, das in natürlicher Herzlichkeit seine Wurzeln hatte und das sie groß in ihrer Liebe machte.

Vor ihnen lag strahlend der neue Weg, den sie gehen mußten, und sie jauchzten ihm entgegen.

Es war an einem Abend, als die fünf Menschen um den großen, eichenen Tisch herumsaßen und wieder einmal etwas schweigend das Abendmahl einnahmen.

Frau Agafia sah am Ende des Tisches und sah zuweilen mit einem besondern Blick auf die Gesichter der Umstehenden.

Da suchte sie unmerklich zusammen. Ihr Auge hatte Maria gestreift, und sie hatte einen kurzen Augenblick lang einen Strahl aus ihren Augen aufgefangen, den sie nicht deuten konnte. Blick des jungen Weibes war zu Sascha hinübergeschweift und war seltsam gewesen.

Frau Agafia schaute zuweilen noch verstohlen hinüber, aber sie sah in Marias Gesicht nichts mehr, das sie an diesen einen Blick erinnerte hätte. Deren Gesicht zeigte wieder die alte Natürlichkeit, die Frische und die darauf geschriebene Freude.

Irrte sie sich — — ?

In den folgenden Tagen sah Frau Agafia Maria mit anderen Augen an. Sie konnte diesen ständigen Eindruck nicht vergessen und dachte immer noch daran. Es wollte ihr nicht recht in den Sinn, daß sie sich getäuscht habe sollte. Doch die Tage verstrichen, und sie nannte sich darauf eine Törrin, daß sie andere Gedanken haben konnte.

Sie mußte sehen, wie Maria um Sascha in ihrer Liebe besorgt war, und sie fühlte das Empfinden des jungen Weibes nach. Im Geheimen hat sie alle ihre Gedanken ab, die sie gegen Maria gerichtet hatte und verdoppelte ihre Liebe der Seimatslosen gegenüber.

Drei Monate waren vergangen. Rasch und ohne jedes Ereignis. Für die fünf Menschen waren es stille und glückliche Tage gewesen. Kein Schatten, kein Hauch hatte sie ihnen getrübt, und sie waren restlos glücklich gewesen.

Da trat eines Tages Sascha vor seine Mutter und bat sie um die Einwilligung, Maria als sein Weib zu sich zu nehmen.

Der alten Frau rannen Tränen über das bleiche, gefurchte Gesicht, und sie gab mit zitternden Händen ihren Segen.

So wurden die beiden Menschen getraut, und nun erst begann ihr Leben. Es lag vor ihnen als ein lichter Weg, der sich schnurgerade hinzog, der an keinen Abgründen vorbeiführte und der sie nun restlos glücklich machen mußte. Dieser eine Tag, der ihrer Verbindung voranging, war der festeste, den sie bisher empfanden. Sascha war glücklich wie nie zuvor. Immer wieder hörte er aus ihrem Munde die große Liebe, und er nahm es stets als ein Geschenk hin.

Wer konnte das Glück dieser beiden Menschen ermessen — — ?

Und wer mochte glauben, daß dieses Glück so rasch wieder zerbrechen würde, wie zerbrechliches Glas? Die Schatten waren verfliegen, das Grauen hatte das Schloß verlassen, die Freude war eingelehrt, wer konnte sie zerstören — — ?

Der Hochzeitstag verlief in heller Freude. Und als der Abend kam, da bereitete die Nacht ihnen ihr Lager. Brettete stumm ihren allmächtigen Schleier darüber, begrub sie in einem Räume mit ihrem Glück und ihrer Seligkeit.

Ein Rosen irrte durch das hohe Haus. Zwei Menschen fanden sich heute zum erstenmale in ihrem Leben ganz zueinander, wurden erst in diesen Stunden Eins.

Und der Morgen brach an, überschüttet mit goldenen Sonnenstrahlen. Draußen lachte das Glück — —

Da gestellte ein Schrei durch die goldene Stille, der alle Herzen jäh aufriß. Ein Schrei, der alles in sich barg:

Sascha Petrovna ist tot — — !

Er liegt in dem breiten, hohen Bette, das beide Gatten innehatten, und seine Augen sind geschlossen. In seinem Gesicht, das wachsend ist, liegt ein verkrampfter, schrecklicher Zug. Sein Hände sind geballt, als hätte er noch im letzten Augenblick seines Lebens jemandem geflücht.

Über das weiche Kissen rieselt ein dünner Blutstrahl, der sich am Boden verliert. Die Wunde befindet sich in der Nähe des Herzens, der Stahl drang schief ein und mußte sofort das Herz getroffen haben.

Maria Petrovna liegt über der Leiche Saschas. Ihr Schrei, den sie wieder ausstößen wollte, ist auf den Lippen erstorben. Sie liegt über dem Toten, bedeckt sein Antlitz mit wilden, heißen Küssen und spricht unverständliche Worte.

So kommen die anderen Menschen, denen der wahnsinnige Schrei alles kündete. Langsam, stockenden Schrittes treten sie herein und bleiben stumm — — Nur Frau Agafia wirft sich neben der Leiche nieder, bricht haltlos an ihr zusammen.

Die anderen stehen herum, und stumm perlen die Tränen über ihre Wangen.

Das Phantom — —" murmelte Nadja dumpf.

Marias Glück war vernichtet. In einigen Stunden hatte sich ihr Schicksal wieder gegen sie gewendet, und nun steht sie wieder heimatlos einsam da. Vor ihr gähnt dunkel der abgründige Weg.

Man muß sie mit Gewalt entfernen, so groß ist ihr Schmerz. Die Tränen sind ihr versiegt, sie kann nicht mehr weinen, ihr stummer Schmerz wird den anderen zur endlosen Qual.

So begräbt man nach einigen Tagen Sascha als dritten ermordeten Petrovna in der alten Gruft der Familie. Und wieder hatte die Polizeiprästur ihren Beamten gesandt, der nach einem Täter forschte, doch man fand ihn nicht. — — — — —

Die nächsten Tage verstrichen in namenlosem Schmerz. Kein lautes Wort klang durch das große Haus, alles Leben schien in ihm erstorben. Die Schatten gingen die Menschen darin herum, wie Wesen, die keine Zugehörigkeit zur Erde hatten.

Dann bricht nach fünf Tagen Maria die Stille und sagt ruhig, gefaßt:

„Ich gehe in die Stadt zurück. Ich kann hier nicht mehr bleiben. Jeder Tag schlägt mir neue Wunden, die nie heilen werden. Ich muß den Ort vergessen, wo mein Glück in Trümmer ging —“

Und die anderen sehen sie stumm an und nicken nur mit dem Kopfe. Sie verstehen ihren Schmerz und billigen die Gründe, daß sie jetzt fortzieht, nur um ein wenig zu vergessen.

Frau Agafia hält sie noch lange in den Armen und sagt dann als letzte Worte unter heißen Tränen:

„Und einmal komme wieder, Maria — —“

Die nicht mit dem gebeugten Haupte und steigt langsam die breiten Treppen hinunter, acht ruhig zu dem wartenden Wagen. Nun steht sie oben auf dem Gefährt, und ihre Augen gleiten über das Haus, schweifen in die Gegend, hatten noch einmal auf jenem Fenster, in dem sie mit Sascha diese Nacht verbracht hatte, dann



**DIE AUSSTELLUNG
DES JAHRES 1927**
IN DEUTSCHEM GARTENBAU
U. SCHLESISCHEM GEWERBE
JUNI BIS SEPTEMBER
VERANSTALTET VON DER STADT
LIEGNITZ

zieht plötzlich ein merkwürdiges, häßliches Lachen um ihren Mund. Es ist nur ein Lachen, aber in diesem liegt es wie verhaltener Dohn.

Dann fährt der Wagen rasch in die Steppe hinaus.

Nach Stunden sind sie in Warschau. Sie fertigt den Diener ab, den sie sekundenlang ansieht und schließlich die Hände schüttelt, dann geht sie zu Fuß den Weg weiter.

Sie geht allein durch die Straßen Warschaws, und ihre Augen suchen in der Menschenmenge. Kein bekanntes Menschengesicht sieht sie, hier ist sie auch die Einsame, die Unbekannte.

Sie schreitet langsam aus und betritt dann die Brücke. Geht Schritt für Schritt und betrachtet die Menschen nicht mehr, sieht auf den Boden zu ihren Füßen. Plötzlich bleibt sie stehen. Neben ihr steht die Standsäule des Heiligen, sie macht einen Schritt vor und lehnt sich an das Geländer an. Dann sieht sie die Wellen unten vorbeistreichen, und es ist ihr, als fühle sie plötzlich zwei starke Arme um ihren Körper und höre eine Stimme neben sich. Sie dreht sich um und gewahrt Sascha.

Kast hätte sie die Hände ausgestreckt und aufgeschrien. So lebhaft überkommt sie die Erinnerung an das Geschehene. Dann verzehrt sie langsam ihr Mund erneut zu einem spöttischen Lächeln, das sich aber rasch wieder verliert und einem Ernst weicht.

So steht sie lange über die Brücke in die schmutzigen, trüb-grauen Wellen, und große Tränen perlen ihr über die bleichen Wangen.

Da ermannt sie sich und wischt mit einer energischen Handbewegung diese Tränen weg und setzt, ohne sich einmal nur noch umzusehen, ihren Weg fort. Aber sie geht langsam und in schwere Gedanken versunken.

Dann stöhnt sie auf.

„Warum — — warum — —?“ murmelte sie klanglos und dünn.

Mechanisch schreitet sie ihren eingeschlagenen Weg weiter. Durch enge und breite Gassen, vorbei an hastenden Menschen, die sich nicht um sie kümmern und die sie nicht beachten, einem bestimmten Ziele zu.

Dann steht sie vor einem hohen Hause, das abgelegen in einer kleinen Gasse sich recht. Mächtig mutet es an, so kahl und schmucklos ist es. Grau, schmutzig grau angestrichen, mit langen Fensterreihen. Die Fenster haben ihren Glanz verloren, ihr Licht ist erloschen, sie sehen wie blinde, trübe, wässrige Augen aus.

Vor diesem Hause blieb sie stehen und sah auf die Reihe der Fenster hinauf. Und schielte dann plötzlich zusammen — im Augenblick, als sie sich schon wieder abwenden wollte.

Es war, als hätten von einem der erblindeten Fenster, durch das schwach ein Vorhang leuchtete, zwei Augen auf sie herabgesehen.

Zwei Augen, deren Strahl wie Feuer war. Brennend und schneidend scharf. Sie suchte noch einmal flüchtig das Fenster, sah aber nunmehr eine kleine Bewegung des Vorhanges, wie wenn er von einem leisen Lufthauch berührt worden wäre.

Sie tritt in den Flur ein und übersteht die schmale, wendeltreppig Treppen, die steil in die Höhe führt. Ihre Schritte klingen hart auf dem Steinboden auf, aber sie schreitet die Stufen hinan. Ruhig und bedächtig. Schritt für Schritt.

Dann steht sie vor einer Tür und drückt die Klinke nieder. Leise knarrt das Tor, sie schließt und tappt sich in der herrschenden Dunkelheit zurecht.

Da fühlt sie eine harte Hand sich um ihre Gelenke spannen und sie von der Tür fortziehen.

Nun ist sie am Ziel ihrer Wanderung, am Ende, von wo sie auch ausging. Sie schmiegt sich fest an die Gestalt an, die sie leitet, und heiße Tränen rinnen ihr über die Wangen. Sie kann den Schmerz nicht mehr weisern, rückhaltlos gibt sie sich ihm hin.

Lange weint sie so. Vor ihr sitzt ein Mann, der sie stumm betrachtet, dann berührt er sie leise und sagt mit starker Stimme: „Nun genug und ausgeweint. Du hast Dich bewährt. Ich hoffe, es ist nicht tiefer gegangen, auch Weibern darf man nie trauen — —“ und er legte seine Hand auf ihren Kopf.

Frau Agassia ist durch die Umstände der letzten Zeit schwer krank geworden. Mit Saschas Tode stand grell wiederum das Phantom vor ihren Augen, und sie empfand Furcht vor seiner Nähe. Sie fühlte sich ihres Lebens nicht mehr sicher und sah überall Gefahren. Ihre Gedanken kreisten nun mehr um den einen Punkt, sie fand keine Ruhe, verbrachte schlaflose Nächte und sprach zuweilen irre Dinge vor sich hin.

Ihre Krankheit gab den zwei Kindern, die stets um sie waren, Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen. Sie fürchteten, daß ihre Mutter dem Wahnsinn verfallen werde und taten alles, was in ihren Kräften stand, um sie davor zu bewahren. Doch jeder Tag brachte neue Qual und Hoffnungslosigkeit.

Alexei fuhr in die Stadt und brachte einen Arzt mit. Lange untersuchte dieser die Frau, fand nur ein Kopfschütteln und riet bringend, Frau Agassia in ein Sanatorium zu bringen.

So entschlossen sie sich schweren Herzens, Frau Agassia in die Stadt zu bringen zur Heilung.

Sie lag manchmal in schweren Träumen, in denen sie wie ohnmächtig schien, und in diesem Stadium wurde sie weggeführt. Radja wich nicht von ihrer Seite, begleitete sie und blieb auch in Warschau. Boris konnte das Haus nicht allein lassen, es stand

ohne Schutz und Herrn da, so mußte er auf seinem Platze bleiben. Lange sah er dem Wagen nach, und es war ihm wieder, als würden neue Wetterwolken heraufziehen, als wollte sich in nächster Nähe schon wieder ein dunkles Geheimnis zusammenballen, das zum Verhängnis wurde. Er schüttelte trotzig den Kopf und sah sich um. Der Tag war schön und sonnig, er schien seinen dunklen Gedanken Dohn sprechen zu wollen.

Derweil fuhr der Wagen durch die weite Steppe. Radja beugte sich besorgt über die fiebernde Frau, die wie tot im Wagen lag und manchmal unzusammenhängende Worte sprach. Träge schlichen die Stunden dahin, eine Ewigkeit dünkte Radja diese Fahrt, bei jedem Wort, das stöhnend aus der Brust der Kranken kam, fuhr sie zusammen, fürchtete um das Leben der Geprüften.

Dann waren sie dort — und man bettete die Frau in einem lichten, freundlichen Zimmer, auf dem blühende Blumensträuße standen, und hell und golden fielen die Sonnenstrahlen in das kleine Zimmer.

Radja trennte sich nach dieser Fahrt nur schwer von ihrer Mutter. Der Arzt schob sie leise zur Tür hinaus und tröstete sie mit den Worten, die ein wenig aufleben ließen.

Sie begab sich zu einer bekannten Warschauer Arztfamilie, die mit ihrer Familie gut befreundet war, und verbrachte dort nun die Tage. Jeden Morgen war ihr erster Weg hinaus in die Gärten, und stets kam sie mit einem frischen Blumenstrauß in das helle, freundliche Zimmer, in dem ihre Mutter lag. Sie verbrachte fast den ganzen Tag dort, und zusehends gestaltete sich das Befinden der Kranken besser.

Die irren Träume verlöschten, der Mund wußte nichts mehr von unverständlichen Worten, sie sah schon klarer, und der Nachhall des großen Schmerzes verließ ihr die Kraft, mit sicheren Augen der Zukunft entgegenzusehen. Sie schmiedete Pläne, sie besprach alle Dinge mit Radja, die sich auf das Rätsel bezogen und langsam, aber stark gewann sie wieder die Herrschaft über ihr Selbst.

Sie sprach eines Tages davon, Schloß Petrovna zu verkaufen und sich nach Warschau ganz zurückzuziehen. Dieser Gedanke beschäftigte sie nun immer. Sie glaubte fest daran, daß damit das Ende des Geheimnisses herbeigeführt würde. In der Stadt erhoffte sie sich Sicherheit und die Gewähr eines unbedrohten Lebens. Jeden Tag wollte sie schon hinausgehen, so stark fühlte sie sich, und nur die Bedachtsamkeit des Arztes festelte sie noch an das Bett. Aber sie war wieder an Seele und Körper gesunden und sah vertrauensvoll der Zukunft entgegen, die manches noch entscheiden mußte.

*

Borris ist allein auf Petrovna. Wären nicht die Geräusche der Dienerschaft, so würde selten ein Laut die Stille unterbrechen. Er spricht nichts, sein Mund bleibt stumm, nur seine Augen brennen in einem unheimlichen Feuer. In ihm loderte der Grimm und der Haß gegen dieses Wesen, das seine Hand nach dem Leben der Petrovna ausgestreckt, und er schwört ihm Vergeltung. Er sinnt nach dem Wege, auf dem er ihm begegnen könnte und findet doch keine Spur. Aber er ist auf der Hut, und sein Auge sucht immer. Keinen Augenblick vergaß er den Schatten, der um ihn her ist, er will keinen Augenblick ungewarnt und unvorbereitet sein. So verstreichen die Tage in Stille und Einsamkeit.

Er greift zum Gewehr und geht in seinem unbefangenen Troge hinaus in die Wälder und schießt Bären und Wölfe. Sein Jagdruf schallt dröhnend durch die unheimliche Stille. Aber er begegnet niemandem, kein Mensch, kein Geist, kein Phantom zeigt sich, es ist wie erstorben.

Er flucht, weil jetzt ihm das Wesen nicht in die Hände läuft, wo er alleine ist, wo das Leben der anderen auf dem Spiele ist, wo er nur sein eigenes einsetzt.

Dann wieder sitzt er oben in dem Bibliothekszimmer und vergräbt sich in Schriften und Büchern, um die Zeit totzuschlagen. Tagelang sperrt er sich da oben ein und lauert zwischen Studium und Ruhe auf den schleichenenden Tritt des Phantoms, das kommen muß.

Wieder sitzt er oben unter dickleibigen Büchern und liest. Da horcht er auf. Schlurfende Tritte kommen die Stiege herauf. Langsam, ganz langsam, so als drücke eine schwere Last diesen Rücken. Und er lauscht und meint, es seien zwei, die die Treppe hinaufstiegen.

Er stellt sich vor das breite Fenster und greift mit ruhiger Hand in die Tasche, versichert sich, daß seine Pistole drinnen ist. Jemand stößt die Türe auf, und als erster schießt sich Alexei herein, dessen Hände zwei Griffe umfassen, dann kommt Romanow, und nun sieht Boris, daß die beiden eine Wache zu ihm herauftragen.

Er macht einen Schritt vor und sieht den Menschen, den sie darauf gebettet haben. Er blickt fragend Alexei an, der wischt sich mit der rechten Hand über das Gesicht und sagt dann:

„Serr, wir fanden ihn draußen. Wir füllten Holz, da vernahmen wir ein Stöhnen, und wir suchten danach. So fanden wir ihn. Seine Kleider waren zerrissen, seine Brust zeigte eine Wunde, er lag in Ohnmacht, als wir ihn fanden und hierhertrugen. Sollen wir ihn in das Gesindezimmer tragen — —?“

(Fortsetzung folgt.)

Das Blatt der Frau

Beilage des Boten aus dem Riesengebirge

Nr. 20

Hirschberg in Schlesien

1927

Reisen mit Kindern.

Von Walter Kreilemeyer, Bremen.

Ferien! — Vaters Augen sonnen in die Welt! — Reisen! O, du altes Zauberwort — gerade für uns Deutsche! — Hinaus aus der Enge drängender Steinmassen, hinaus aus dem Dunst und Getöse der Großstadtstraße! Hinein in das Grün und Gold und Blau da draußen! — Das gibt Kraft!

Ihr Kinder? — Freut euch, ihr dürft mitfahren! Feine Tage sollen es werden im Abteil, im Wald unter grünedämpfem Sonnenschein — — — Ach, Vaters Augen glänzen, strahlen! Ferien! Reisen! Vater, Mutter, Heini, Wilhelm und Frieda — allen hüpfte das Glück über die Waden — — —

Freude geben, Freude teilen und das Herz voller Jubel und Dank — — — zum Bahnhof geht es!

Vorüber ist der erste Sturm! — Acht Stunden Bahnfahrt bei brütender Hitze, die lasten schwer! Da schaut keiner mehr aus dem Fenster, niemand mag den Mund aufstun. Und voll wie eine Sprossentaste ist das Abteil. Die Luft? In der Fleischmehlfabrik weht Höhenluft dagegen! Fenster öffnen? Bewahre, die drei „fabelhaft“ empfindsamen Dämchen in der Ecke würden bei dem „fabelhaften“ Luftzug eine „fabelhafte“ Lungenentzündung kriegen. . . .

Frieda meint es gut, geht ans Fenster, öffnet — da heißt eine gellende Stimme durchs Abteil: „Fabelhaft rücksichtslos! Wo sind denn die Eltern?“ Messerscharf kommt es von der anderen Seite dazu: „Es zieht!“ —

Auch! Fenster zu! Und das kleine Mädel drückt sich verstört an die Wand. Mutter spielt nervös mit den Fingern, und in Vaters Stirn furcht sich eine tiefe Falte. — Rattata! Rattata! — Weiter, immer weiter!

Kinder, bitte recht gefühlvoll singen! Vater wünscht Stimmung, so steht es in seinem ungeschriebenen Programm! Wochenlang vorher schon ausgebeißelt — an einem Sonntagnachmittag, zu Hause in der Laube bei einer guten Zigarre (u. a.: Einsamer Waldweg, schöner Sommertag, anstimmen das wunderbare Lied usw. — wie im Buch!) „Kinder“, fragt er bewegt, „kennt ihr das Lied: „Im Wald?“ — „Ja!“ —

Erste Strophe geht gut, zweite leiblich, dann — haperts. Mit drei, vier andern Liedern ist dieselbe Stimperei — — — Ach, überhaupt! Heint, dem Jüngsten, hängt das schon weit heraus. Ist denn dies würdevolle Spazierengehen Reisen? Für ihn nicht! Was kann er denn auf eigene Faust tun? Nicht einmal in die Schlucht hinterlaufen darf er, nicht mal auf einen Baum klettern! Hier, das wäre noch einmal etwas zum Indianerspielen! Aber fromm nebeneinander herlaufen, ja nicht die Stiefel schmutzig machen, singen — auf Wunsch von oben, hui! —

Mutter fühlt das heraus. Ihr wird unbehaglich. Aber in Vater steigt der Ärger auf. „Mit euch ist rein nichts anzufangen!“ schilt er. „Los, den nächsten Weg rechts abbiegen, zum Gasthof zurück!“ — „Aber Vater!“ waagt seine Frau schüchtern einzuwenden. — „So? Auch noch 'n gutes Wort einlegen für die Kanten? Hal! Prost! Reisen! Bloß nicht wieder mit Kindern, alles verderben sie einem!“ —

„Du“, sagt Frieda abends zu den Jungen, „wenn wir man erst wieder zu Haus wären!“ — „Das soll aber sein werden!“ geben die hoffnungsfroh zurück.

Wartburg! — Lutherzimmer! — Das ist etwas für Wilhelm. Nichts für die Eltern. Zu viele Besucher da.

„Zahnmartsbetrieb!“ brummt Vater. „O, das Herumstehen!“ seufzt Mutter. Ganz kribbelig sind sie davon. Die Kinder können das nicht begreifen. Gar nicht toll genug kann ihnen der Betrieb werden. Auf dem Burghofe spielt Wilhelm Belagerung. In lauten

Rufen macht er allen plausibel, daß die Touristen plötzlich mittelalterliche Belagerte geworden sind. Mutter legt mit zürnender Gebärde den Finger auf den Mund. Hilft nichts! Wilhelm, der Ritter springt eifrig mit seinem Speiß (normalerweise Bergstock) hin und her.

Kann nicht hören, der Bengel! Und grüner Neger greift den Eltern ins Gemüt. Ihnen fehlt die Ursprünglichkeit, das „Wartburg-erlebtkönnen“ und die geistige Frische des Kindes, um ihren eigenen Jungen und seine Begeisterung zu verstehen. — Ruhe wollen sie, Ruhe! Alles andere ist ihnen Last. . . .

Da! In seinem „wilden“ Spiel schlägt der Junge der Schwester mit der Stockspitze gegen den Handrücken. Nicht schlimm, aber Tränen bei dem Mädel — Verletzung bei Wilhelm und — zwei gerissene Gebuldsfäden bei den Eltern. Das Letzte ist das Aergste!

„Marsch, hinunter!“ befiehlt der Vater. Und ohne ein Spürchen Freude wird die Beschäftigung abgebrochen, ohne Glanz bringt man den Tag da unten im Quartier zu Ende. Ohne sonniges Erleben schleichen auch die nächsten Tage dahin. Die beiden Alten sehnen sich nach Ruhe und die können sie auf einer solchen Reise nicht finden, wegen der Kinder — glauben sie!

Rattata, rattata! — — — Beklemmende Stille. Nur der Zug rumpelt monoton. Bäume vorbeil! Wälder, Häuser, Dörfer, Städtchen — vorbeil! Und von unserer Familie sieht das kaum einer. Aller Gedanken sind schon zu Haus. Reiselust und Reisezauber — vorbeil!

„Wir verstehen nicht mehr zu reisen!“ denkt die niedergeschlagene Mutter. — „Wie wieder mit Kindern!“ großt der Vater. „Die Kinder sind schuld!“ — „Erst wieder zu Haus, mit Berni Becker auf dem Holzplatz! Da sitzt nicht immer jemand hinter uns her, da können wir fein „belagerte Burg“ spielen — —“ so ungefähr denken die Jungen. „Meine Puppe!“ träumt das Mädel. — „Rattata, rattata!“ sagen die Räder. . . .

Daheim! — Die Kinder schlafen. Vater liest. Mutter stopft Strümpfe. Trauliches Bild sonst. Doch heute drückt kaum gekanntes Schweigen schwer auf beide. Da bricht die Frau den Damm: „Schade, die schöne Reise!“ — „Im, hätten die Bören hier lassen sollen!“ — „Was?“ Da wehrt sich das Mutterherz, und plötzlich weiß es die Ursache der verunglückten Fahrt und — sucht sie nicht mehr bei den Kindern!

„Ich glaube, wir hätten unsere Angstkelei und Besorgtheit zu Hause lassen sollen. Das sind zu große Lasten unterwegs!“ — „???“ — „Ja, lieber Mann! Damit haben wir uns älter gemacht als wir sind!“ — „Du hast recht, Frau“, entgegnet der Vater nach ewigem Ueberlegen ruhig und mit Wärme, „wir wollen wieder lernen, Kind mit den Kindern zu sein. Ich glaube fast, ein besseres Feriengeschenk könnten wir uns gegenwärtig nicht machen — na, morgen!“ Und damit drückt er ihr herzlich die Hand. Nun gehen auch sie zur Ruhe.

Wie der Vater am anderen Morgen strahlt! — „Der freut sich auch, daß wir wieder hier sind!“ denken die Kinder. Da kommt er heran. „Kinder, macht euch fertig. In einer Stunde geht's los. Einen Tag über Land. Heute abend sind wir wieder zurück!“

Großes Erstaunen, banges Ahnen zum Teil, aber — na ja!

Abends — die Kinder: „Das ist aber doch ein feiner Tag gewesen! — Wie vergnügt der Vater war! — Dreimal hat er mit mir geborlt! — Und Weitlauf haben wir gemacht! — Und Preisschwimmen! — Und immer hat er gelacht und sich gefreut! — Und Mutter auch!“ — So plaudern sie eine Weile, dann — schlafen sie glücklich ein — anders, ganz anders als am Abend vorher — — —

„Mutterwitz“ ist die fröhliche Zwischennachtsmusik in unserem Leben, die wir auf keinen Fall missen möchten.

Der Tiefstimm ist in der Kellertwohnung des Geistes eingestrichet, in der es dunkel und bedrückend ist.

Ein gesunder fleißiger Mensch ist nie arm; der Reichtum besteht nicht im Gelde, sondern in Stärke, Geschicklichkeit und Fleiß.

A. Der Verband der Studentinnenvereine Deutschlands hält seinen nächsten Verbandstag vom 11. bis 13. Juni in Bonn ab. Außer den innerverbandlichen Veranstaltungen stehen drei öffentliche Vorträge auf dem Programm: S. Thöne: Der Verfassungslampf in der Deutschen Studentenschaft und die Neuregelung des preussischen Studentenrechts. G. Klausner: Leben und Studium der Studentin in anderen Ländern. A. Schund: Die studierende Frau und die Religion.

Handtaschen, die in diesem Sommer getragen werden.

Dieser nahezu unentbehrlichste Gebrauchsgegenstand der Frau ist nach Ausmaß und Ausstattung heute so verschieden gehalten, daß bei größter Bescheidenheit im Bedarf, selbst nicht die einfachste Frau mit nur einem Stück auskommen kann.

Berlich schmal und schlank wie immer, ist das moderne Besuchstäschchen geblieben. Im Innern durch Rißs oder Moiré in weiß oder zartfarbigen Tönen ausgestattet, mit eingelassenem Spiegel in der Klappe, wird es neuerdings der allgemeinen Moderichtung folgend, sehr viel mit Schlangen-, Eidechsen- oder Fischhaut in aparter Musterung und Farbe, an den Ecken oder im gefällig wirkenden Einsatz in der Mitte, geschmückt.

Rasch führte sich eine weitere, neue flache Tasche ein, die, in doppelter Breite wie das Besuchstäschchen, vorwiegend aus glattem oder stark gerieftem Lackleder gefertigt, Ein- und Befäße in farbigem Leder in allen Tönen, mit Vorstößen von Schlangenhaut und seine dezente gold- oder silbergeprägte feine Linien oder Ornamente ringum den Rand zeigt. Sie werden zum Nachmittagskleid ebenso gern getragen, wie die kleinen, hochmodernen, faltenreichen Lederbeutel mit Rundbügel aus Horn, Galabith in verschiedenen Farben, echtem oder imitiertem Schildplatt oder Schildfrot. Meist werden weiche schmiegsame Lederarten, glatt und fein genarbt, vereinzelt durch Vatinkmuster verziert, zu diesem Beutelschen verarbeitet, die im Innern vereinzelt noch an zierlichem Metallbügel als Zwischenstück eingefügt, ein tiefes Geldtäschchen aufweisen, wie sie überhaupt trotz ihres ganzen Umfangs erstaunlich viel aufnehmen vermögen.

Noch immer oder sagen wir besser wieder modern, sind sehr geschmackvolle Perlbeutel ebenfalls für das Nachmittagskleid, aber auch für den Abend bestimmt, zur Wahl vorhanden. Ihnen gesellen sich als ausgesprochene Abendtaschen zartfarbige, mosaikartige in verschiedenen Farben zusammengelebte Lederpompabours in originellen Formen, die im Innern auf Reichste mit weichem, zartfarbigem Seidenfutter ausgestattet, mit Zug von feinen Seidenschmüren oder Bändern zusammengehalten werden.

Eva Maria.

Mancher geht allein auf Reisen, um sich zu verlieren, — der andere, um sich zu finden.

Eheleute, die ihre kirchliche Trauung selbst vornehmen.

Da das merikanische Gesetz die Trauung durch den Priester für die verbotet, die nicht in der Merito City staatlich anerkannt sind, hat der Erzbischof von Michoacan in seinem Hirtenbrieft den Vollzug der kirchlichen Trauung zu Hause durch Eheleute selbst gestattet. „Man errichte zu Hause einen Altar“, sagt er, „stelle darauf ein Heiligenbild; man kniee nieder, mache das Zeichen des Kreuzes und bete das Vaterunser, Ave Maria und das Credo. Dann soll der Bräutigam, vor dem Altar stehend, sagen: „Ich . . . erkläre vor Gott und Zeugen, daß ich wünsche Senorita . . . zu meinem Weibe zu machen, wie die katholische Kirche es vorschreibt.“ Die Braut gibt dieselbe Erklärung ab. Dann knien sie nieder und schwören, sich immer treu zu bleiben. Wenn dann der Bräutigam die vollzogene Trauung der Pfarrkirche mitteilt, so gilt die kirchliche Trauung als vollzogen.

Wie ich die Fliegen aus meiner Küche banne.

In keinem Raume der Wohnung werden wohl die Fliegen so lästig empfunden, wie in der Küche, wo ihnen „Nahrung“ winkt. Und nichts ist ekelerregender, wenn die Hausfrau bald in der Milch eine „extrunkene“ Fliege, oder aber an Fleisch-, Wurst-, Fischwaren und Käse ihre Eier abgesetzt findet, aus denen schon innerhalb weniger Stunden lebensfähige Nachkommen sich entwickeln. Ganz abgesehen davon, daß die Fliegen sich auf allerlei Unrat setzen, schleppen sie an ihren Füßen auch Bakterien mit, die sie wieder auf die Speisen übertragen.

Will man die Fliegen also aus der Küche fernhalten, so muß man:

1. Die Speisen in sogenannten Fliegen- oder Gazejstränken verwahren, oder aber mit Glas- oder Gazejglocken verbeden.
2. Milch und andere Flüssigkeiten niemals unzugedeckt stehen lassen.
3. meiden und dieses möglichst in einem gut schließenden Aufwischschiff oder aber evtl. in einer Ofenröhre bis zur Reinigung wegstellen.
4. Dulde man weder Gemüseabfälle, wie Einwickelpapiere in der Küche, sondern verbrenne beides im Küchenofen, denn sie bilden Brutstätten für die Fliegen.
5. Nur unter Gegenzug die Lüftung der Küche vornehmen, da die Fliegen die Zugluft nicht vertragen.

Für den Haushalt.

Der Rhabarber in der Küche.

Nebt, bis Ende Juni noch, ist die eigentliche Zeit, in der der Rhabarber in der Küche Verwendung finden kann. Später werden die Blattstiele zu holzig. Man kann den Rhabarber verwenden zur Herstellung verschiedener süßen Speisen, Torten, Pasteten, Marmeladen, Kompotten.

Rhabarbersuppe mit Brot. Das Brot (400 Gr.), man kann hierzu alte Reste verwenden, wird am Abend vor der Bereitung der Suppe mit heißem Wasser überbrüht und darin liegen gelassen. Am nächsten Tage bereitet man den Rhabarber (200 Gramm) wie üblich vor (schälen, waschen, in etwa 2 Zentimeter lange Stücke schneiden) und kocht ihn zusammen mit dem Brot, bis ein sämiger Brei entsteht, dieser wird dann durch ein Sieb getrieben, noch einmal zum Aufkochen gebracht und nach Bedarf entweder noch mit Wasser verdünnt oder mehr eingekocht und nach Geschmack gesüßt. Man kann auch ein Stück Zimmet mitkochen.

„Arme Ritter“ mit Rhabarber. Der geschälte, gewaschene, in Stücke geschnittene Rhabarber wird ordentlich eingezuckert, und so eine Zeit lang stehen gelassen. Dann kocht man ihn zu Mus, das ziemlich dick sein muß. Eventuell gießt man es über ein Sieb zum Abtropfen. Dann schneidet man Weißbrötchen in Scheiben, weicht sie in Milch ein, taucht sie in ein Ei und bäckt sie in Fett schön braun. Dann tut man das Rhabarbermus darüber, bestreicht sie mit Eiweißschnee und schiebt sie für kurze Zeit in die Ofenröhre.

Rhabarber-Pasteten. 250 Gramm Mehl, 200 Gramm Butter, 1 Ei, $\frac{1}{2}$ Tasse kaltes Wasser. Aus diesen Zutaten wird ein Teig bereitet, gut durchgearbeitet und in zwei Teile geteilt. Jedes Stück wird dünn ausgerollt. Eines dieser Stücke tut man in eine Form, streut geriebenen Zwieback darüber. Der Rhabarber wird wie üblich als Kompott zubereitet und zum Abtropfen auf ein Sieb gelegt. Dann tut man ihn auf den Teig, dazwischen immer wieder Zucker, Zimmet, Zitronenschale und geriebenen Zwieback. Den Abschluß bildet eine zweite Schicht Teig. Den Teig, der etwas überhängt, biegt man nach innen ein und formt davon einen Rand. Das Ganze wird mit einem Ei bestrichen. In der Mitte des oberen Teilstückes macht man zwei Einschnitte und bäckt ab. Man achte darauf, daß die Hitze im Rohr stark ist.

Rhabarbergrübe als Nachtisch. Ein bis eineinhalb Pfund rostengrünen, in Stücken geschnittenen Rhabarber

setzt man mit knapp Wasser bedeckt zum Kochen auf, läßt ihn vollkommen weichkochen, löst die meiste Frucht säure mit erbsengroß doppeltkohlensäurem Natron ab, rührt ihn unter eine reichliche Lasse Buchweizen- oder Hafergrübe und läßt diese dick ausquellen. Sodann fügt man einen Eßlöffel Butter und Zucker nach Geschmack, eventuell noch etwas abgeriebene Zitronenschale, ein Gläschen Rum oder Arrak und eine geriebene bittere Mandel, sowie eine Messerspitze Salz bei. Schönt die Grübe mit einigen Tropfen roter Speisefarbe und füllt sie in gefällige Formen oder Tassen. Kalt gestellt, stürzt man sie und reicht dazu eine Vanille-, Mandel- oder Fruchtastische.

Fehler, die beim Kochen von Rhabarber häufig begangen werden. Manche Hausfrauen erzielen ein wenig schönes Rhabarberkompott, da sie den Rhabarber mit zuviel Wasser zum Kochen aufkochen, ohne daran zu denken, daß dieser selbst sehr wasserhaltig und saftreich ist. Er darf deshalb nur knapp mit Wasser bedeckt aufgekocht werden. Dann aber lassen sie ihn auch häufig zerfallen, so daß er ein zerfallenes Mus bildet, das wenig ansehnlich und appetitanregend aussieht. Dieser Umstand wird vermieden, wenn sie den Rhabarber in kleine Stücken geschnitten, nur bis zum Kochen kochen lassen, um ihn dann sofort vom Feuer zu nehmen. Ferner sollten sie sofort die meiste Frucht säure durch erbsengroß Natron „neutralisieren“ und das Kompott noch heiß mit Zucker süßen, wobei am besten der Rhabarber in eine Schüssel gegeben, und der Saft mit Zucker aufgekocht und ein wenig mit Kartoffelmehl gebunden, darüber gegossen wird.

f. Keine Stachelbeer-Kaltschale. Ein bis eineinhalb Pfund zugepumpte, reife Stachelbeeren, setzt man mit einem Liter Wasser zum Kochen auf, woran man sie durch ein Haarsieb streicht. Das gewonnene Fruchtmark verdünnt man mit einem Drittel Wasser, erhitze das Ganze nochmals, leiert mit ein mit Mehl verquirltem Ei und schmeckt die Suppe mit einigen Tropfen Vanilleextrakt, sowie ein bis zwei Eßlöffel Süßholzwurzel und einem Teelöffel frischer Butter ab. Man kann die Kaltschale, einige Stunden vor dem Auftragen kalt gestellt, mit kleinen Schneeflöckchen oder eingebacktem Zwieback oder Keksen servieren.

f. Gefüllte Eier. Man kocht Eier recht hart, schneidet an beiden Seiten ein Stück Eiweiß ab und entfernt den Dotter recht vorsichtig. Dieser wird nun mit kaltem, feingewiegtem Hühnerfleisch oder Schinken vermischt und als Füllung wieder in die Eiweißhülle gefüllt. Eine Mayonnaise Sauce dazu gereicht, macht das Eiergericht zu einer Delikatesse.

Turnen, Spiel und Sport.

Mit der niederschlesischen Schwimmerjugend auf der Reibburg.

Trotz der Unwetterkatastrophe im Laubauer Kreise kam die niederschlesische Schwimmerjugend zum Pfingsttreffen 1927 auf die Reibburg bei Marklissa. Bezirksjugendpfleger Pollack-Görlitz nahm am Jugendtreffen teil. An die 480 Burschen und Mädchen richtete in der Badeanstalt des Wasserportvereins Marklissa Gaujugendwart Boithe-Viegnitz herzliche Begrüßungsworte. Dann kamen die schwimmerischen Veranstaltungen zu ihrem Rechte.

Im Vereinsmehrkampfe, bestehend aus Schwimmen für Knaben, Mädchen, Jugendliche und leichtathletischen Kämpfen, siegte wider Erwarten Neptun-Weißwasser vor E. G. S. Weddigen-Viegnitz und Bunzlau mit 15 Punkten. Ein „Länderkampf“ — Berlin 78 gegen eine kombinierte niederschlesische Mannschaft — A. S. B. Breslau, E. G. S. und W. B. Görlitz, Bunzlau und Viegnitz endete mit einem Siege der Niederschlesier. Das Wasserballspiel ging zu Gunsten der Görlitzer aus. Hier standen sich im Spiel zwei kombinierte Mannschaften Breslau-Berlin und E. G. S. Weddigen-Görlitz gegenüber. Zahlreiche Ehrengäste, Pfingstwanderer und Bewohner der Umgegend waren Zeuge dieser schwimmerischen Veranstaltungen.

Nach dem Abendessen sammelten sich die Abteilungen zur Abendfeier auf einer Anhöhe nahe der Reibburg. Gaujugendwart Boithe sprach zur Jugend und überreichte dem Sieger im Vereinsmehrkampf Neptun-Weißwasser die Silberplakette. Kreisjugendwart Weltmeister-Viegnitz hielt die Feuer- und Weiherede.

Gutes Wetter und Sonnenschein hatten das Treffen begünstigt. Schöne Tage durfte die Schwimmerjugend in diesem schönen Städtchen verbringen und neue Kräfte sammeln für die Verkarbeit des Alltags, frohe Stunden im Kreise gleichgesinnter Kameraden verleben, neue Kenntnisse mit nach Hause nehmen.

— [Aus Anlaß des Reichsarbeiterportages in Schreiberhau am 12. Juni 1927 wird ein Festzug veranstaltet, der seinen Ausgang um 1½ Uhr am Gasthaus Marienbad in der Winklerstraße nimmt und über die Winkler- und Wilhelmstraße nach dem Sportplatz am Bahnhof führt, auf dem die sportlichen Kämpfe zum Austrage kommen.

— [Berliner Rot-Weiß-Tennis-Turnier.] Auch der Mittwoch brachte einige Ueberraschungen. Um die Schlussrunde der oberen Hälfte der Berliner Meisterschaft kämpften Hannemann und Wenzel, der vorher 3:6, 6:4, 6:3 geschlagen hatte. Wegen Armesmerzen zog der junge Bräuer nach verlorenem ersten Satz 6:1 zurück, sodas Hannemann schließlich kampflos gewann. Kroschheim verlor am Vormittag gegen den Dänen Petersen 4:6, 10:8, 6:3. Am Nachmittag bereitete Landmann eine Enttäuschung. Er hatte für die Schlussrunde gegen Petersen zu spielen, unterlag aber ganz glatt 2:6, 2:6. Die Schlussrundengegner Hannemann und Petersen kamen leider nicht mehr zusammen, da Petersen nach Kopenhagen abreisen mußte, um sein Land im Davisplatz gegen Indien zu vertreten. Die zweite Entscheidung fiel in der Damenmeisterschaft von Berlin. Die deutsche Meisterin, Frau Friedleben, kämpfte mit Frä. Kallmeyer um den Berliner Titel. Es wurde etwas einfacher als man nach den bisherigen guten Leistungen von Frä. Kallmeyer es hätte annehmen können. Sie unterlag gegen die bessere Spiel- und Lauftechnik Frau Friedlebens 1:6., 2:6.

— [Für den Vorkampf Schmeling-DeLarge] um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht, der am 19. Juni in der Westfalenhalle bei Dortmund zum Austrag gelangt, werden die Regeln der Internationalen Box-Union (IBU) Anwendung finden, unter deren Kontrolle und Beaufsichtigung dieser Kampf steht. Es ist damit zu rechnen, daß die F. B. U. den bekannten Pariser Schiedsrichter Henri Bernstein als Leiter des Kampfes ernennen wird. Als Kampfgewicht müssen die Kämpfer, die acht Stunden vor dem Kampf unter Aufsicht der F. B. U. gewogen werden, 79,378 Kilogramm auf die Waage bringen. Es ist dies die festgesetzte internationale Gewichtsgrenze für die Halbschwergewichtsklasse.

— [Eröffnungsrennen auf dem Nürnberg-Ring.] Der zweite Rennungsfluß der zu der am 18. und 19. Juni auf dem Nürnberg-Ring veranstalteten Eiselfrühfahrt als Eröffnungsrennen der Renn- und Prüfungsstraße überrascht. Für die Rennen der Motorräder wurden 103, für die Wettbewerbe der Sport- und Rennwagen 52 Meldungen abgegeben. Damit ist das beste Rennungsergebnis erzielt, das bei einem Rundstreckenrennen jemals in Deutschland zu verzeichnen war. In der Konkurrenz der Rennwagen sind in zwei Wertungsgruppen 10 Wagen am Start zu erwarten. Ueber die 450 Meter lange Strecke wird auch der Targa-Torito-Sieger Christian Werner einen Mercedeswagen steuern.

— [Europameisterschaften 1927 der Berufsringler.] Am Dienstagabend fiel die Entscheidung in der Mittelgewichtsklasse der Ringkämpfe um die Europameisterschaften 1927 im Mittel- und Schwergewicht, die seit dem 17. April im Circus Krone in München ausgetragen werden, und an denen 20 Berufskämpfer im Mittel- und 19 im Schwergewicht teilnahmen. Als erstes Paar erschienen auf der Matte der deutsche Meister Kley-Berlin und der Weltmeister Salvador Chevalier-Frankreich. Beide Ringer lieferten sich einen technisch hochwertigen Kampf. Chevalier lag mehr im Angriff und war taktisch besser, was Kley aber durch seine schlangenartige Gewandtheit ausglich. Nach einer Gesamtzeit von 1:09,6 siegte Kley durch einen blitzschnellen Hüftschwung, nachdem er kurz vorher einen Doppelnelson geprengt und den verblüfften Chevalier auf beide Schultern gelegt hatte. Kley errang damit den ersten Platz mit 12 Siegen und keiner Niederlage und zugleich den Titel „Europameister 1927“. Zweiter wurde Chevalier-Frankreich mit 13 Siegen und einer Niederlage vor Thomas Garuchin-Rußland mit 15 Siegen und 2 Niederlagen und Oswald Buchheim-Sachsen mit 11 Siegen und 4 Niederlagen.

— [Sandwina's neuer Sieg.] Der junge deutsche Schwergewichtsbauer Teddy Sandwina schlug am Donnerstag in der Albert Hall in London O'Reilly im Nebenschlagkampf über 10 Runden sicher nach Punkten. Das erste Treffen endete unentschieden.

Bunte Zeitung.

Großfeuer in einem Kurhotel.

≠ Rassel, 9. Juni. Am Dienstagabend brach aus bisher noch ungeklärter Ursache im Dachgeschoß des Hotels Kaiserhof in Bad Salzschlirf Feuer aus, das sich rasch über das ganze Gebäude ausbreitete. Der Dachstuhl wurde vollständig ein Raub der Flammen und zwanzig Zimmer brannten vollständig aus. Die diese Räume bewohnenden Kurgäste und Hausangestellten konnten teilweise nur das nackte Leben retten. Erst gegen 5 Uhr früh konnten die Feuerwehrleute wieder abrücken. Der Schaden ist ungeheuer groß. Durch die Wassermassen wurden auch die unteren Stockwerke schwer in Mitleidenschaft gezogen, so daß alle Kurgäste ausquartiert und anderweitig untergebracht werden mußten.

Ein Wolkenkratzer von 110 Stockwerken.

Die amerikanische Baupolizeibehörde hat die Pläne zu einem Bau eines riesigen Wolkenkratzers „Larkin Tower“ gebilligt. Das Gebäude, das in New York in der Nähe des Times Square errichtet werden soll, wird mit seinen 110 Stockwerken und rund 365 Meter Höhe das höchste Gebäude der Welt darstellen. Es wird also reichlich fünfmal so hoch als der 70 Meter hohe Turm der katholischen Stadtpfarrkirche in Kirchberg sein. Sogar der 300 Meter hohe Eiffelturm in Paris reicht nicht an die Höhe heran. Der Turm des Kölner Domes mit seiner respektablen Höhe von 160 Metern könnte reichlich zweimal aufeinandergestellt werden, ehe er die Höhe des Riesenbaues erhalten würde.

Frühere Einberufung des amerikanischen Kongresses wegen der Ueberschwemmungsschäden.

△ Washington, 9. Juni. (Funkm.) Präsident Coolidge erwägt die frühere Einberufung des Kongresses, um die Hilfe für die Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe und andere dringende Maßnahmen glatt erledigen zu können, bevor die Wahlschlacht um den Präsidentensitz, die Anfang 1928 einsetzen wird, allgemeine Nervosität hervorgerufen hat und die gesetzgeberische Tätigkeit behindert. Die Einberufung soll für Mitte Oktober erfolgen. Aus Illinois, Missouri und Arkansas werden weitere Flutenverheerungen gemeldet. Uebermäßiges Steigen des Mississippi und seiner Nebenflüsse läßt es als ganz unmöglich erscheinen, daß sich das Wasser in Louisiana vor Ende Juli verläuft. Dadurch werden die Neupflanzungen auf dem rechten Ufer des Mississippi und des Atchafalain erheblich verzögert. In den ärmeren Gegenden des Ueberschwemmungsgebietes herrscht größtes Elend. Die Bewohner haben vielfach auch den letzten Rest von Einrichtungsgegenständen verloren, die oftmals in den Bäumen hängen geblieben sind.

Die Nase der Köchin. In Paris wurde vor mehreren Wochen eine tüchtige Köchin von einem Auto überfahren. Ihre Nase wurde bei dem Unfall stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Köchin hatte zwar eine schöne, jedoch eine feine Nase gehabt, was das von ihr herzurichtende Essen betrifft. Durch die Verletzungen hatte die Köchin aber ihren Geruchsin verloren und das war schlimmer als eine Verunstaltung der äußeren Erscheinung der Nase. Die Köchin forderte Schadenersatz von der Tagelohn-Gesellschaft, da sie ihren Beruf nicht mehr ausüben kann. Eine Köchin, die nicht riechen kann, ist eben für Pariser kulinarische Ansprüche wertlos. Das Gericht erkannte die Berechtigung des Schadenersatzanspruches an und sprach der Köchin zwanzigtausend Franc zu.

* **Das mühevollle Eheleben.** Der Bauer Anton Kiraly aus Szolnok (Ungarn) hatte 1909 die Bäuerin Rosalie Katalina geheiratet. Bei Kriegsausbruch rückte Kiraly ein und fand, laut offizieller Verlustliste, im Mai 1915 in der Schlacht bei Tarnow-Gorlice den Tod. Nach siebenjähriger Trauer für den Gefallenen heiratete die Witwe Kiraly 1922 den Wirtschaftsbefitzer Kazi. Wenige Tage nach der Hochzeit bekam die jungvermählte Frau einen Brief aus einem russischen Gefangenenlager, worin ihr Gatte, der totgeglaubte Anton Kiraly, mitteilte, daß er lebe. Die Verwandten erklärten aber, daß der Brief nicht die Handschrift des Kiraly trage, worauf sie sich wieder beruhigte. Nach einigen Jahren kam aus Rußland ein neuer Brief von Kiraly, worin dieser so genaue Angaben über die Verwandtschaft gab, daß kein Zweifel mehr obwalten konnte, daß der erste Gatte am Leben ist. Dieser Tage endlich erschien lebhaftig, nach zwölfjähriger Gefangenschaft, der fälschlich totgemeldete Kiraly in seine Heimat und setzte sich an den Tisch, an dem seine Frau und deren zweiter Gatte, Franz Kazi, gerade beim Mittagbrot saßen. Der Gatte Nr. 2 verließ jedoch nach dem Austausch des Gemächts Nr. 1 unverzüglich das Haus, suchte einen Rechtsanwalt in Szolnok auf und verklagte seine Ehegattin Rosalie auf Bezahlung von 800 Pengö und 60 Meter zentner Weizen, als Entgelt für — so heißt es wörtlich in der Klageschrift — „fünfjähriges mühevollles Eheleben“, an der Seite der Frau Rosalie während der Abwesenheit des eigentlichen Gatten.

* **125 Jahre französische Ehrenlegion.** Im Jahre 1802 stand Napoleon Bonaparte als Konsul im ersten Abschnitt seiner Machtentfaltung. Mit Oesterreich hatte er den Frieden von Linville und mit England den Frieden von Amiens geschlossen. Sein Genie gab ihm ein, seinen Einfluß nach innen zu festigen. Dazu diente ganz wesentlich mit die Stiftung der Ehrenlegion, eines Ordens für Militär- und Zivilverdienste. Die Gründung erfolgte am 10. Mai 1802. Noch heute ist der Orden in Frankreich der höchste in seiner Art. Die Dekoration bestand in einem fünfstrahligen Stern, weiß emaillet, auf der einen Seite das Bild Napoleons, von einem Lorbeer- und Eichenkranz umgeben, auf der Rückseite den französischen Adler. Auf der Vorderseite trägt die Dekoration die Umschrift „Napoléon Empereur des Français“ und auf der Rückseite „Honneur et Patrie“ (Ehre und Vaterland). Das Band ist scharlachrot gewässert. Die Offiziere trugen den Orden an einer Rosette, die Kommandeure um den Hals, die Großoffiziere trugen dazu noch den fünfstrahligen Stern, aber aus Silber und das Offizierskreuz. Die Großkreuze trugen das Kommandeurskreuz am breiten Bande über die Schulter und dazu den Stern. Der Kaiser war Großmeister des Ordens, die Verwaltung versah ein Großkanzler, der das Ordenshaus in der Rue de Lille in Paris bewohnte. Nach dem Sturz Napoleons III. und der Errichtung der Republik erhielt der Orden, der infolge des Krieges von 1870 sehr reichlich ausgeteilt worden war, eine neue Organisation. Die Dekoration trägt nunmehr das Bild der Republik mit der Umschrift „Republique Française“ und die Jahreszahl 1870, auf der Rückseite zwei Fahnen. Die Umschrift auf der Rückseite ist beibehalten. Eichenlaub und Lorbeer umfränzen das Bild. Seit 1897 gibt es fünf Klassen des Ordens der Ehrenlegion mit streng normierter Anzahl von Diplomen, und zwar erhalten die Ritter, die fünfte Klasse, 12 000, die Offiziere 2000, Kommandeure 250, Großoffiziere 50 und Großkreuze 20, Militärs als Ritter 250, Offiziere 500, Kommandeure 1000, Großoffiziere 2000, Großkreuze 3000 Franz jährlich Pension. Ausländer können den Orden auch erhalten, er ist auch verschiedenen Deutschen verliehen worden, doch zählen Ausländer nicht mit. Vor den Rittern schultern die Wachen das Gewehr, vor allen übrigen Graden wird präsentiert. Den verstorbenen Rittern der Ehrenlegion werden bei ihrem Begräbnis militärische Ehren erwiesen. Der Orden der Ehrenlegion besitzt auch Stiftungen für die Kinder der Ordensmitglieder.

* **Die gefährlichen Gebrüder Grimm.** In der schwedischen Presse wird ein lebhafter Feldzug gegen die alten Grimmschen Kinder- und Hausmärchen geführt, die sich, wenn man den zahlreichen Äußerungen von Eltern aus allen Gesellschaftskreisen glauben soll, für die modernen Kinder nicht nur absolut nicht eignen, sondern direkt verderblich und gefährlich sind. Ganz allgemein wird in den Einsendungen darauf hingewiesen, daß Kinder, die diese „unmodernen Märchen“ hören oder lesen, von wüsten Träumen heimgefußt würden, die in ihnen Furcht und Schrecken wecken und einen überaus verderblichen Einfluß auf die Moral ausüben. Am meisten wird gegen die Hexen, Zauberer und bösen Stiefmütter zu Felde gezogen, die in den Märchen der Gebrüder Grimm eine große Rolle spielen und deren Grausamkeit das kindliche Gemüt verrohe und verderbe. Die modernen Kinder hätten nicht mehr die starken Nerven früherer Generationen, wüßten in anderen, modernen Rechtsauffassungen auf und verabscheuten von klein auf alle die Grausamkeiten, die die alten Märchen den Hexen und Stiefmüttern andichten. Unter den zahlreichen Stimmen, die in dem Kampfe gegen die Märchen bisher zu Worte gekommen sind, hat sich nicht eine einzige zur Verteidigung gefunden, alle verurteilen das alte Märchen als ungeeignet und verderblich und empfehlen die Lektüre der modernen Märchen, die dem Vorstellungs-, Gefühls- und Willensleben der modernen Kinder angepaßt seien.

* **Ein Ehe-Viered.** Aus den französischen Dramen kennen wir das ewige Dreieck: Mann, Frau und Hausfreund. Den Amerikanern genügt dieses Dreieck offenbar nicht mehr und sie scheinen sich deshalb bereits zum Viered weiterentwickelt zu haben, wie folgendes recht ungewöhnliches Vorkommnis beweist: In einem Privathaus in Chicago gab es kürzlich eine gewaltige Explosion, wobei eine Frau Lena Mayberry schwer verwundet und ihre beiden Kinder getötet wurden. Die eingeleitete Untersuchung ergab Spuren, die nach Pittsburg führten, wo eine Familie namens Davis einem Verhör unterzogen wurde. Im Laufe dieses Verhörs gestand Frau Davis nach einigem Zögern, daß ihr Mann und Herr Mayberry, das Oberhaupt der Familie, bei der die Explosion erfolgte, überein gekommen waren, ihre Frauen gegenseitig auszutauschen. Die vier Personen hatten in diesem merkwürdigen Verwandtschaftsverhältnis eine Zeitlang im Hause Mayberrys gewohnt. Wie aber nicht anders zu erwarten war, nahmen Freundschaft und Liebe bald ein Ende. Es entstanden heftige Streitigkeiten und Mayberry verließ sein Haus, worauf er die Scheidungsfrage gegen seine Frau anstrebte. Die Familie Davis zog ebenfalls fort und überstellte nach einem anderen Stadtteil. Diese seltsamen Vorkommnisse liegen bereits einige Monate zurück; die Polizei gibt sich jedoch alle Mühe, den Zusammenhang zwischen den Streitigkeiten innerhalb der vieredigen Familie und der verhängnisvollen Explosion zu entschlüsseln. Bei der Untersuchung sind belastende Indizien gegen die Eheleute Davis zutage getreten, und diese sind daher verhaftet worden.

* **Edele Berle gesucht.** In einer bekannten Familienzeitschrift war jüngst folgendes rührende Heiratsinserat zu lesen: „Aufrichtig und ehrlich meine ich es, darum habe ich die größte Hoffnung, daß noch irgendwo eine edle Berle für mich vorhanden ist. Bin 40 Jahre alter, evangelischer Geschäftsinhaber, habe großen Grund- und Fabrikbesitz, und man sagt mir nach, daß ich sehr gut, fleißig und solide sei, weshalb man weiter sagt, ich müßte eine gute und tüchtige Frau haben. Die will ich mir nun auf diesem Wege suchen, denn sonst habe ich, durch meine viele Arbeit, wenig Zeit. Von meinem himmlischen Vater mit ganz besonderem Können und Wissen beschenkt, habe ich es zu Großem gebracht, und es ist nun mein Wunsch, für meine weitere Lebensstrecke eine treue Gefährtin bald neben mir zu haben. Da ich noch verschiedene Patente herausbringen will, ein Barbermagazin von 15—20 000 Mark erwünscht. Damen und Witwen, auch mit 2 bis 3 Kindern, auch Ausländerinnen, die einen guten, fleißigen, sehr begabten und lebensfrohen Mann glücklich machen können, wollen ihre Adresse usw.“ — Dieser gute Mann ist in der Tat sehr begabt mit einer nicht zu knappem Selbsteinschätzung. Einigermassen verdächtig erscheint freilich, daß dieser Edelmann, der es bereits „zu Großem gebracht“ hat, sich nicht mit einer edlen Berle allein begnügen will, sondern noch eine solide Fassung von 15—20 000 Emmchen dazu begehrt.

* **Wenn das Ei flüger ist als die Henne...** In der siebenten Klasse einer Volksschule in Malmö in Schweden hatten bei der Schlussprüfung des Schuljahres fast alle Schüler übereinstimmend drei Fehler gemacht. Das heißt, die von ihnen errechneten Resultate stimmten mit den von der Prüfungskommission festgestellten nicht überein. Bei näherer Prüfung der Sache zeigte es sich indessen, daß die Schüler richtig, die Prüfungskommission dagegen falsch gerechnet hatte. Da die Geschichte von den Reichtungen aufgenommen und entsprechend glossiert wurde, sah sich der Volksschulinspektor veranlaßt, folgende vielstimmige Erklärung zu veröffentlichen: „Für die von der Prüfungskommission gemachten Rechenfehler bin ich ganz allein verantwortlich, da ich allein die Aufgaben ausgerechnet habe. Im übrigen gehörten diese zu den leichtesten und fallen in den Rahmen des sogenannten Minimalkurses der Volksschulen.“

* **Ein allzu „moderner“ Richter.** Ein merkwürdiges Urteil fällte ein Wiener Bezirksgericht in einer Ehrenbeleidigungsfrage, die die Private Selma L. gegen den Handelsangestellten Rudolf A. erhoben hatte. Nach Inhalt der Klage hatte der Beschuldigte in einem Prozeß gegen die Klägerin, die bei seiner Tante Untermieterin war, die Neuzerung gemacht, daß er mit der Klägerin ein intimes Verhältnis unterhalten habe. Durch diese Behauptung, die in der Klage als gänzlich unwahr erklärt wird, fühlte sich die Klägerin, die ledig ist, in ihrer Ehre begreiflicherweise verletzt. Das Gericht war jedoch der Ansicht, daß diese Behauptung nicht den Tatbestand einer Ehrenbeleidigung im Sinne des Strafgesetzes darstelle, denn sowohl der Angeklagte sei ledig, als auch die Klägerin. Nach Ansicht des Gerichts enthält der einer Ledigen gemachte Vorwurf, ein intimes Verhältnis gehabt zu haben, in der heutigen Zeit weder den Vorwurf einer unehrenhaften noch einer unsittlichen Handlungsweise.

** **Auflösung einer Bluttat.** Der Arbeiter Willi Beest aus Gohlisdorf, der wegen verschiedener Diebstähle seit längerer Zeit im Berleberger Amtsgerichtsgefängnis in Haft ist, gestand, am 1. Dezember 1926 seinen Diebesgesellen, den Arbeiter Walter Sander im Walde bei Gohlisdorf mit der Art erschlagen und die Leiche verscharrt zu haben, um einen unbequemen Reugen loszuwerden.

* Eine ungewöhnliche Abschiedsfeier. „Sells Ritten“, das Verbrecherquartier Newyork, gab dem gefürchtetsten Polizeibeamten des Distrikts anlässlich seines Rücktritts einen ebenso ungewöhnlichen wie sentimentalen Abschied. Policeman Diamond, in der ganzen Hölle nur als die „Eiserne Klaue“ bekannt, hat sich nach 25 Jahren Dienst entschlossen, in den Ruhestand zu treten und seine irische Heimat zu besuchen. Am Vorabend seines Abschieds wurde ihm zu Ehren ein Fest veranstaltet, an dem 500 Personen teilnahmen. Die Gastliste enthielt die Namen vieler Kollegen, Geschäftsleute, Vertreter der Behörden und zahlreicher berühmter Verbrecher des Distrikts. Viele seiner erbittertesten Feinde waren gekommen, um von ihm in Frieden zu scheiden. Das Haupt der gefährlichsten Verbrecherbande von Sells Ritten hielt ihm eine Ansprache und wies humorvoll darauf hin, daß Diamond einen legendären Ruf besäße. Der Grund sei kein anderer, als daß er stets zwei Knüttel bei sich getragen habe, weil er einen zu schnell auf dem Kopf eines Gegners zerplättete. Diamond hat nie von seiner Schusswaffe Gebrauch gemacht, der Holzknüttel war seine einzige Waffe. Zur Krönung des Festes wurde dem Jubilar eine goldene Uhr zur Erinnerung überreicht, zu der der Juwelier ein Zeugnis ausgestellt hatte, das den gesetzmäßigen Verkauf des Wertstückes bestätigte.

* Die schlauen Kugener Fische. Die Forstverwaltung auf Kügen hatte zur Ausrottung der vielen Fische in den Waldungen und an den Waldrändern verschiedener Ortschaften mit Rhankali vergiftete Fleischstücke ausgelegt, was einen unerwarteten Erfolg brachte. Bisher wurden nämlich vergiftet aufgefunden vierzig Hunde, darunter sehr wertvolle Tiere, eine Reihe von Katzen, viele Hühner und Waldbögel, aber kein Fuchs.

Wie wird das Wetter am Freitag?

Niedland und Mittelgebirge: Zeitweise aufklarender West, starke wechselnde Bewölkung, vereinzelt Schauer, ziemlich kühl.

Hochgebirge: Starker westlicher Wind, wolfig, neblig, Wetter, einzelne Graupel- und Schneeschauer, Temperaturen um 0.

Hinter der Störung 28d, die den Südbalkanländern ein vorübergehendes Hochstadium brachte, folgten bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags kühler maritime Luftmassen. Dabei kam es zu verbreiteten Gewittern und zum Teil recht kräftigen Regenschauern. Die Zufuhr frischer Polarluftmassen wird auch am Freitag anhalten. Wir haben daher bei wechselnder Bewölkung auch weiterhin noch vereinzelt Schauer und verhältnismäßig kühles Wetter zu erwarten.

Letzte Telegramme.

Bürgermeister Waller an den
Oberbürgermeister Dr. Krenk.

△ Cottbus, 9. Juni. Von dem Bürgermeister der Stadt Newyork ist gestern ein Telegramm an den Oberbürgermeister der Stadt Cottbus eingegangen, das in Uebersetzung wie folgt lautet: „Meinen persönlichen Dank und den der Stadt Newyork für Ihre freundliche Botschaft. Wir sind stolz auf Chamberlin und Levine, deren Ehrung durch Cottbus uns ehrt.gez. James Waller, Newyork.“

≠ Cottbus, 9. Juni. Der amerikanische Botschafter Schurmann hat in einem Schreiben dem Oberbürgermeister der Stadt Cottbus, den Behörden, sowie der gesamten Bevölkerung der Stadt Cottbus seinen tiefempfundenen Dank für den überaus herzlichen Empfang und die tatkräftige Unterstützung bei der Landung der Ozeanflieger ausgesprochen.

Der Dank Chamberlins und Levines.

○ Berlin, 9. Juni. Die Herren Chamberlin und Levine wünschen auf diesem Wege für die zahlreichen Glückwünsche und Gaben ihren Dank zum Ausdruck zu bringen. Sie bedauern, daß es ihnen unmöglich ist, für die hunderte von Briefen, Blumen und anderen Gaben, die ihnen zugegangen sind, ihren Dank einzeln abzustatten und sie bedienen sich daher dieses Weges, um ihrer von Herzen kommenden Dankbarkeit Ausdruck zu geben.

Keine Folgerungen Tschitscherins.

○ Berlin, 9. Juni. (Draht.) Angesichts der in mehreren Blättern ausgetauschten Mitteilungen, der Volkskommissar für Aussenwes, Tschitscherin, habe in seiner Unterredung mit dem Außenminister Dr. Stresemann sich dahin geäußert, der Warschauer Mord werde keinesfalls zu einer Erhöhung des Verhältnisses zwischen Polen und der Sowjetunion beitragen, werden wir von maßgebender russischer Seite um die Feststellung ersucht, daß der Volkskommissar Tschitscherin keinerlei Äußerungen bezüglich der möglichen Ergebnisse der Untersuchung und der Folgen des Warschauer Mordes getan hat.

Börse und Handel.

Donnerstag-Börse.

○ Berlin, 9. Juni. Auch heute eröffnete die Börse recht lustlos, als Grund der Verstimmung wurde die Spannung zwischen Polen und Rußland angeführt. Auch ist man nach wie vor im Unklaren über die Geldmarktlage. Da Kaufaufträge fast gänzlich fehlten, wurde das geringfügige Angebot meist nur zu etwas ermäßigten Kursen aufgenommen. Für einzelne Papiere allerdings zeigte sich Interesse. So für Mannesmann, Motoren-Deut, Deutsche Kabel. Die Rückgänge hielten sich aber in engen Grenzen, überschritten nur vereinzelt 2 Proz. Erheblicher gedrückt waren Berger, nämlich um 11 Prozent, Zellstoff-Waldhoff um 5 Prozent, Aschaffenburg um 3½ Prozent, Ostwerke und Schulteis um je 3 Prozent. Landsees um 7½ Prozent.

Bankaktien waren im allgemeinen gut behauptet. Bald nach Eröffnung wurde aber die Haltung entschieden fester, da die befürchtete Diskonterhöhung nicht eingetreten ist. Auch wies man als anregendes Moment auf den befriedigenden Abschluß der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft hin. Die anfänglichen Verluste wurden namentlich am Montanmarkt wieder voll eingeholt, vielfach hoben sich die Kurse über den gestrigen Schlussstand, so Siemens & Halske, Schudert, Farbenindustrie, Glanzstoff. Das Geschäft bewegte sich aber nach wie vor in engen Grenzen, da das Privatpublikum sich nicht beteiligte. Gelsenkirchener gewannen gestern 3 Prozent, erhöht waren ferner Vst-Gulden, die ziemlich 4 Prozent gewannen und ferner Rütgerswerke, die um 2 Prozent anzogen.

Von besonderer Bedeutung ist die Steigerung der deutschen Wolllwarenaktien um circa 3 Prozent. Felsliner Papier gewannen 4 Prozent.

Im allgemeinen blieb der gestrige Schlussstand gut behauptet. Im späteren Verlaufe wirkten auf die Wendung von einer Besserung des Absatzes beim Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat anregend, sodas die Befestigung entschiedener in Erscheinung trat.

Gute Kauflust bestand für Dessauer Gasaktien, die gegen den Anfangskurs um 7 Prozent anzogen. Bemberg hielt sich um 25 Prozent höher.

Tagesgeld war leichter zu 5½—7½ Prozent zu haben, der Satz für Monatsgeld blieb unverändert.

Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 9. Juni 1927

	7.6.	9.6.		8.6.	9.6.
Hamburg. Paketfahrt	133,75	131,75	Ges. f. elektr. Untern.	211,50	215,25
Norddeutscher Lloyd	132,88	131,00	Görlitz. Waggonfabr.	—	18,25
Allg. Deutsche Credit	147,00	145,50	F. H. Hammersen	164,25	167,00
Darmst. u. Nationalb.	228,00	227,00	Hansa Lloyd	56,88	56,88
Deutsche Bank	164,75	164,25	Harpener Bergbau	185,75	188,50
Diskonto-Ges.	160,25	159,50	Hartmann Masch.	36,00	35,13
Dresdner Bank	162,00	161,00	Hohenlohe-Werke	20,75	21,50
Reichsbank	169,75	168,25	Ilse Bergbau	279,75	278,50
Engelhardt-Br.	219,00	219,00	do. Genuß	132,00	130,00
Schultheiß-Patzenh.	363,00	362,00	Lahmeyer & Co.	167,75	172,00
Allg. Elektr.-Ges.	172,00	168,13	Laurahütte	70,75	72,00
Jul. Berger	296,00	272,00	Linke-Hofmann-W.	70,00	71,00
Bergmann Elektr.	171,00	169,50	Ludwig Loewe & Co.	230,50	243,00
Berl. Maschinenbau	125,00	123,00	Oberschl.Eisenb.Bed.	94,00	96,00
Charltbg. Wasser	146,50	147,00	do. Kokswerke	93,50	95,00
Chem. Heyden	121,00	115,00	Ostenstein & Koppel	120,00	120,00
Cont. Caoutchouc	125,00	122,25	Ostwerke	315,00	323,50
Daimler Motoren	—	109,50	Phönix Bergbau	125,25	125,13
Deutscher Atl. Telegr.	103,00	104,25	Riebeck Montan	150,00	151,00
Deutscher Eisenhand.	88,50	87,75	Rütgerswerke	91,00	93,50
Donnersmarckhütte	120,00	116,50	Sachsenwerke	115,00	114,50
Elektr. Licht u. Kraft	190,50	189,00	Schles. Textil	113,25	113,00
I. G. Farben	275,00	271,25	Siemens & Halske	237,00	244,50
Feldmühle Papier	202,00	203,50	Leonard Tietz	150,13	155,00
GelsenkirchenBergw.	165,12	166,75	Deutsche Petroleum	59,00	60,00

Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 8. Juni. 1 Dollar Geld 4,210, Brief 4,224, 1 englisches Pfund, Geld 20,478, Brief 20,518, 100 holländische Gulden Geld 168,90, Brief 169,24, 100 tschechische Kronen Geld 12,49, Brief 12,51, 100 deutsch-österreichische Schilling Geld 59,995, Brief 59,455, 100 schwedische Kronen Geld

112,86, Brief 113,08, 100 Belga (= 500 Franken) Brief 58,57, Brief 58,60, 100 Schweizer Franken Brief 81,10, Brief 81,25, 100 französische Franken Brief 16,51, Brief 16,55.
Goldanleihe, 1932er —, 1935er, große 97,50, kleine 100.
Ökdevifen. Auszahlung Warschau 47,025—47,225, Posen 47,00—47,20, große polnische Noten 46,925—47,325, Lat. 80,57—81,23.

Breslauer Produktenbericht vom Donnerstag.

Breslau, 9. Juni. Die Stimmung an der heutigen Produktenbörse war etwas freundlicher, jedoch blieben die Umsätze bei schwachen Zufuhren recht unbedeutend. Brotgetreide bei knappem Angebot wenig gehandelt. Die Preise für Weizen und Roggen erfuhren keine Veränderung. Braugerste geschäftlos, Mittelferste zu Industriezwecken etwas gefragt. Hafer, wenig zugeführt, verkehrte in fester Haltung und wurde hoch bezahlt. Weizenkleie ruhig, Roggenkleie behauptet. Mehl ruhig.

Getreide (100 Kilo): Weizen 75 Kilo 31, 71 Kilo 30, Roggen 71 Kilo 29,30, 68 Kilo 28,80, Hafer 25,50, Braugerste 25,70, Wintergerste 23,50, Mittelferste 23,50, Tendenz: Freundlicher.

Mühlenerzeugnisse (100 Kilo): Weizenmehl 43,75, Roggenmehl 41,50, Auszugmehl 48,75, Tendenz: Ruhig.

Kartoffeln (50 Kilo): Rote und weiße 4,20, Tendenz: Ruhig.

Futtermittelnotierungen: Weizenkleie 15,75 bis 17,25, Roggenkleie 18—19, Gerstenkleie 20—23, Reinfuchsen 22—23, Rapzfuchsen 16,50—17,50, Palmfuchsen 18,75—19,75, Sesamfuchsen 24—25, Dt. Rotsfuchsen 21,80—22,50, Palmfuchsen 18,75 bis 19,75, Bierreber 15,25—16,25, Malzkeime 14,75—15,75, Trockenschrot 14,50—15,50, Weizenkleiemelasse 12,50—13, Palmfuchsenmelasse 12,50—13, Mais 19,50—20,50, Sojafuchsen 21,50 bis 22,50, Kartoffelflocken 32,50—33,50, Erdnussfuchsen 22—23, 42 % Sonnenblumenfuchsen 18,50—19,50, Baumwollsaatmehl 23—24, Winterbermelasse 12,50—13. Tendenz: Fest.

Berlin, 8. Juni. Amtliche Notierungen: Weizen, märk. 305—308, Juli 305—304 und B., September 279—278, Oktober 278,5, Tendenz abgezwängt. Roggen, märk. 280—282, Juli 287,5—286,5, September 287 bis 286,5, Oktober 287,5—286,5, Tendenz stetig. Sommergerste 286—270, Tendenz behauptet. Hafer märk. 250—256, Tendenz fest. Mais 194—197, Tendenz fest.

Weizenmehl 87,5—89,5; Tendenz: behauptet; Roggenmehl 86,5—88,25; Tendenz: behauptet; Weizenkleie 15,75, Tendenz: matter; Roggenkleie 18,5; Tendenz: behauptet; Viktoriaerbsen 42—65, kleine Weisererbsen 27 bis 30, Futtererbsen 22—23, Reinfuchsen 20—22, Ackerbohnen 21—23, Bohnen 22—24,5, blaue Lupinen 14,75—15,75, gelbe Lupinen 16—17,5, Rapzfuchsen 15,6—16,1, Reinfuchsen 20,5—18,8, Trockenschrot 12,9—13,4, Sojafuchsen 20—20,4.

Bremen, 8. Juni. Baumwolle 17,74, Elektrolytkupfer 120.

Die amtliche Großhandelsindexziffer im Monatsdurchschnitt Mai 1927 beträgt: 187,1. Gegenüber dem Vormonat haben die Indexziffern sämtlicher Hauptgruppen zugenommen; der Gesamtindex weist eine Steigerung um 1,7 v. H. auf. Bei den pflanzlichen Nahrungsmitteln und den Futtermitteln wirkte sich vor allem die Anfang Mai eingetretene Steigerung der Getreidepreise aus. Innerhalb der Gruppe Vieh wurde der in der ersten Monatshälfte verzeichnete Preisrückgang durch die seitdem eingetretene Beseitigung der Viehpreise ausgeglichen. Dagegen ist die Indexziffer der Gruppe Vieherzeugnisse bei gesunkenen Preisen für Milch und Butter zurückgegangen. Die Erhöhung der Indexziffer für Konsumwaren ist in der Hauptsache auf eine Steigerung der Preise für Rohstoffe zurückzuführen.

Gegen die Zweifel an der Festigkeit der deutschen Währung wandte sich in Ansbach Landwirtschaftsminister Fehr und sagte u. a.: Wenn die Zweifel recht hätten, dann hätte die Währung den Ansturm der vergangenen Woche nicht bestehen können. Aus dieser Tatsache der Widerstandsfähigkeit heraus sollte man das Vertrauen mitnehmen, das uns. Währung auf gesunder und fester Basis beruhe. Nichts ist unangebrachter als die Behauptung, daß eine neue Inflation zu befürchten sei.

Die deutsche Wirtschaftsdelegation, die unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Posse steht, ist heute nachmittag nach zweimonatiger Abwesenheit wieder in Paris eingetroffen. Es wird allgemein angenommen, daß die französische Delegation bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen die Frage der Verlängerung des am 30. Juni d. Js. ablaufenden Handelsprovisos abregeln wird.

Deutsch-südslawische Handelsvertragsverhandlungen haben am Mittwoch in Berlin begonnen.

Die deutsch-rumänischen Verhandlungen über Wirtschafts- und Finanzfragen, die vor Pfingsten aufgenommen wurden, aber bereits damals unter dem Druck der rumänischen Regierungstruppe standen, sind infolge des Kabinettswechsels in Bukarest bis auf weiteres unterbrochen worden. Ueber ihre Wiederaufnahme hat man sich noch nicht verständigt und sie dürfte längere Zeit auf sich warten lassen, da vor den Neuwahlen zum rumänischen Parlament, die Anfang Juli stattfinden sollen, noch keine sichere Klarheit über die künftigen Absichten der rumänischen Politik zu gewinnen sein wird.

Mussolini baut Riesendampfer auf Staatskosten. Aus Rom wird gemeldet, daß die italienische Regierung kürzlich beschlossen hat, drei Riesenschiffe von je 48 000 Tonnen in Auftrag zu geben. Der Bau der Schiffe soll fast ausschließlich auf Staatskosten erfolgen, so daß Italien bald eine staatliche Passagierschiffahrt haben wird, nachdem schon bisher in größtem Umfang Subventionen gegeben worden waren. Die neuen Schiffe sollen dem Passagierverkehr nach Nord- und Südamerika dienen. Mussolini verfolgt dabei allerdings noch einen weiteren Plan. Er will die vier größten Reedereien Italiens, fusionieren. Den fusionierten Gesellschaften sollen die Staatsschiffe zum Betrieb übergeben werden.

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.		7.	8.	7.		7.	8.	Vers.-Aktien.		7.	8.
Elektr. Hochbahn		85,00	84,50	Klöckner-Werke		158,00	151,00	Allianz		261,00	260,00
Hamburg. Hochbahn		88,00	87,75	Köln-Neuess. Bgw.		164,88	159,63	NordsternAllg.-Vers.		78,00	77,00
Bank-Aktien.				Mannesmannröhr.		174,50	166,63	Schles. Feuer-Vers.		76,00	75,50
Barmer Bankverein		144,75	144,00	Mansfeld. Bergb.		126,25	121,75	Viktoria Allg. Vers.		2250,0	2300,0
Berl. Handels-Ges.		230,00	230,00	Rhein. Braunk.		246,00	240,00	Festverz. Werte.			
Comm. u. Privab.		171,00	167,00	dto. Stahlwerke		191,00	185,25	4% Ellis. Wb. Gold		4,50	4,50
Mitteld. Kredit-Bank		199,25	190,00	dto. Elektrizität		165,00	160,00	4% Kronpr.-Rudlfsb.		9,30	9,60
Preussische Bodenkr.		142,00	142,00	Salzdetsfurth Kali		210,00	205,00	4% dto. Salzkagutb.		4,40	4,25
Schles. Boden-Kred.		144,00	143,00	Schuckert & Co.		170,38	164,38	5% Bors. Eisenb. 1914		11,24	11,11
Schiffahrts-Akt.				Accumulat.-Fabrik		157,00	157,50	4 3/4 % Schles. Rentenbr.		15,80	15,80
Neptun, Dampfsch.		156,00	153,00	Adler-Werke		131,50	125,25	Schles. Bod.-Kred. Gold-Pl. Em. 3		100,75	100,75
Schl. Dampfsch.-Co.		—	—	Angl. Cont. Gua.		97,75	94,00	dto. dta. dta. Em. 3		102,00	102,00
do. Südamp. D.		214,00	205,25	Berl. Karlsr. Ind.		107,00	103,88	dto. dta. dta. Em. 2		—	—
Hansa. Dampsch.		205,00	200,00	Bingwerke		—	27,00	Schles. Bod.-Kred. Gold-Kom. Em. 1		2,37	2,37
Allg. Dtsch. Eisenb.		86,00	83,00	Busch Wagg. Vrz.		97,75	100,00	dto. Landwirtsch. dta. Rogg. 5		8,30	8,25
Brauereien.				Fahlberg List. Co.		142,00	136,88	Dt. Ablös.-Schuld			
Reichelbräu		315,00	310,00	Th. Goldschmidt		127,00	122,00	Nr. 1-30 000		310,00	310,25
Löwenbräu-Böhm.		335,00	335,00	Gothaer Waggon		18,00	18,00	dto. 30 001-60 000		310,50	310,50
Industr.-Werte.				Harbg. Gum. Ph.		103,00	101,13	oh. Auslos.-Recht		16,80	16,375
Berl. Neurod. Kunst.		122,00	118,00	Hirsch Kupfer		119,50	113,00	Oest. Staats-Sch. 14		25,40	25,38
Buderus Eisenw.		105,00	100,00	Hohenloherwerke		21,63	20,75	4% Oester. Goldrente		28,88	28,50
Dessauer Gas		189,50	182,88	C. Lorenz		114,50	114,75	4% dto. Kronrente		—	—
Deutsches Erdöl		143,00	137,00	J. D. Riedel		65,88	63,00	4 1/2 % dta. Silberrente		—	—
dto. Maschinen		88,25	85,50	Sarotti		189,00	182,75	4% Türk. Adm.-Anl. 00		14,00	13,00
Dynamit A. Nobel		136,00	132,50	Schles. Bergbau		132,00	129,25	4% dto. Zoll-Oblig.		14,25	13,60
D. Post- u. Eis.-Verk.		50,50	50,00	dto. Bergw. Beuthen		175,50	171,75	4% Ung. Goldrente		26,70	26,60
Elektriz.-Liefer.		168,00	166,25	Schubert & Salzer		314,00	309,75	4% dto. Kronrente		1,90	2,00
Essner Steinkohlen		164,50	155,00	Stfhr & Co. Kamg.		155,00	153,50	3 1/2 % dta. dta.		—	—
Felten & Guill.		134,00	130,00	Stolberger Zink		219,50	207,50	4% Schl. Ldsch. A		17,25	17,25
G. Genschow & Co.		76,00	73,00	Tel. J. Berliner		80,00	79,50	3% dta. dta. C		—	—
Hamburg. Elkt.-Wk.		161,50	160,13	Vogel Tel.-Draht		106,50	103,00	3% dta. dta. D		—	—
Harkort Bergwerk		—	—	Braunkohl. u. Brik.		185,00	182,00	Frank. Zentralanl. dta. C-Pl. R. 4		108,00	108,00
Hoersch, Els. u. Stahl		170,00	166,25	Caroline Braunkohle		205,50	201,00	dta. dta. dta. L. 1		94,50	94,50
Kallwerk Aschersl.		166,75	161,75	Chem. Ind. Gelsenk.		97,00	93,00				
				dto. Wk. Brockhues		90,50	87,00				
				Deutsch. Tel. u. Kabel		104,50	104,50				
				Deutsche Wolle		69,75	64,50				

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine gütliche Danksagung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

H. D. Der bänische Dichter Holberg hat 1722 ein Lustspiel unter dem Titel Kannegießer geschrieben, in welchem ein wenig politisierend. Kannegießer die Hauptrolle einnimmt. Das Stück wurde sehr populär, und von ihm stammt der Gebrauch, allzu eifrige und minder verständnisvolle Politiker Kannegießer zu nennen.

E. Sch. Der spanische Mathematiker Anton d'Ala hat in einem goldführenden Blausande Südamerikas zuerst Platin gefunden, es aber als Silber betrachtet. Erst der schwedische Münzdirektor Scheffer hat 1782 das Platin als besonderes Metall erkannt.

E. R. Ein Beamter, der sich im privaten Verkehr einen höheren, ihm nicht zustehenden Titel zulegt, kann eventuell von seiner vorgeordneten Behörde disziplinarisch bestraft werden.

P. J. in B. Der Ausdruck „natürliche Personen“ wird im Steuerrecht im Gegensatz zu den „juristischen Personen“ gebraucht. „Natürliche Personen“ sind die Leute, die für ihre Person selbst die Steuern bezahlen müssen. „Juristische Personen“ sind Aktiengesellschaften, Genossenschaften, Handelsgesellschaften usw., die zu der Steuer herangezogen werden.

Berufsschule. Jede Gemeinde kann durch Ortsstatut festsetzen, daß zu den Unterhaltungskosten für die Berufsschulen die Betriebe für ihren von ihnen beschäftigten Arbeitnehmer, gleichgültig wie alt er ist, einen bestimmten jährlichen Beitrag zahlen müssen. Die Erhebung dieses Beitrages erfolgt in diesem Falle zu Recht.

R. P. Restkaufselbshypothesen können bis zu 100 Prozent aufgewertet werden. Die Festlegung der Höhe der Aufwertung ist in jedem einzelnen Falle den Gerichten überlassen, die dabei alle in Betracht kommenden Umstände, besonders auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Gläubigers und des Schuldners berücksichtigen sollen. Es ist daher natürlich, daß die Gerichte jeden Fall verschieden beurteilen. Ob die Entscheidung in Ihrem ersten Falle richtig ist, können wir natürlich nicht sagen. Sie müssen sehen, ob Ihnen das Gericht in den anderen Fällen nicht die gleiche Aufwertung zubilligt, die Sie in dem ersten Falle zahlen sollen.

Hagenfeld. Solange die Eltern leben, können Sie völlig frei über Ihr Vermögen verfügen. Es gibt keine gesetzliche Bestimmung, durch die dieses Recht beschränkt ist.

H. R. Auch die Erben des verstorbenen Gläubigers haben Anspruch auf die 100 Prozent Aufwertung, zu der Sie sich schriftlich verpflichtet haben.

H. S. in E. 1. Gesetzlich geregelt sind lediglich die Zinssätze für Hypotheken. Verzinsung sowie Fälligkeit von Darlehen kann das Gericht nach billigem Ermessen entscheiden. — 2. Es ist durchaus möglich, daß man zur Hypothekenaufwertung herangezogen wird, obwohl man das Grundstück längst verkauft hat. Ein solcher Fall der persönlichen Haftung liegt dann vor, wenn der Gläubiger die Schuldübernahme durch den Neuerwerber nicht genehmigt hat, wie anscheinend auch in Ihrem Falle. Ob der Gläubiger auch Anspruch auf dingliche Sicherung (Eintragung im Grundbuch) hat, beantwortet sich im gewinen Maße unabhängig davon. Eine weitere selbständige Frage ist die, ob etwa der in Anspruch genommene persönliche Schuldner (das sind Sie) von seinem Rechtsnachfolger auf Grund des Kaufvertrages Ersatz verlangen kann. Sie sehen, die Rechtslage kann recht schwierig sein. Wenden Sie sich an einen Rechtsanwalt. — 3. Die Benutzung des Hofraumes haben Sie als Hauswirt nach billigem Ermessen zu regeln.

H. in S. Ob Sie gegen die Aktiengesellschaft, die an Stelle Ihrer Verlagsfirma Geschäftsinhaberin ist, etwas ausrichten können, hängt davon ab, ob und in welchem Umfange die Aktiengesellschaft Verbindlichkeiten Ihrer Rechtsvorgänger übernommen hat. In jedem Falle werden Sie sich an die Inhaber der früheren Firma halten können.

E. B. postlagernd. Die Frau hat dem Manne zu folgen, wenn er eine neue Wohnung nimmt. Tut sie es nicht, so kann sie auf Herstellung der ehelichen Gemeinschaft verklagt werden. Für Sie scheint es durchaus empfehlenswert, eine andere Wohnung zu suchen.

H. B. 2. Welche Urkunden das Gericht zur Erteilung des Erbzeugnisses braucht, kann von hier aus nicht im einzelnen nachgeprüft werden. Sie werden gut tun, sich an die Auflage zu halten. Im übrigen sind Ihre Angaben zu unbedeutend, um die Erbrechte feststellen zu können.

E. A. Das Wort Konzert ist entstanden aus dem lateinischen Worte concertare, d. h. soviel wie: zusammenstreiten, wetteifern, übereinstimmen, einverstanden sein. Daher auch z. B. „Europäisches Konzert“, d. h. Einverständnis verschiedener Mächte über gemeinsames politisches Handeln.

H. R. Wie man sich erklärt, daß die Buchen den sichersten Schutz gegen Blitzgefahr bieten? Der Grund beruht wohl darin, daß bei der Buche die Blattwände, Stiele usw. sehr reich mit Härchen bewachsen sind, die wie Blitzausleiter einen Ausgleich der Luft- und Erdoberflächen herbeiführen.

Hauptkassier Paul Berth. Verantwortlich: für den politischen Teil, das in bis zur Rubrik „Aus Stadt und Provinz“; Paul Berth. für Lokales, Provinziales, Gericht, Feuilleton, Handel, Mär, Sport, Dichte, Zeitung und Beste Telephonie Hans Rittner, für den Anzeigenteil Paul Dora. Verlag und Druck Aktiengesellschaft Vote aus dem Riesengebirge. Samtlich in Dirschberg i. Schlesien.

Neue Reisekörbe
billig zu verkaufen im
Städtischen Pflegeheim
Hospitalstraße 9.

Zu verkaufen:
Gasofen m. Bratöhre,
Gastrone, 4flamig,
Kücheneinrichtung,
gebraucht,
Plüschsofa mit Umbau.
Promenade 30, part.

Motorrad, D.K.W.
elektrisch Licht, für 500
Mark zu verkaufen.
Angebote unt. E 367
an den „Boten“ erbet.

Zwei gr. Fuhren
Pferdedünger
hat abzugeben.
Antscherlnbe
Goldener Greif.

Gebrauchte
Waschmaschine
zu verkaufen.
Floriansgasse Nr. 5.

6 Bournierböde
mit Eisenwindeln,
1 Beimosen
mit Wasserkeßel,
Marke Hammer,
40 Meter Heizrohr,
1 Papierpresse
zu verkaufen.
P. Hauke,
Lischnermeister,
Querzeissen
bei Krummhübel.

Handwagen,
4 Räder, fast neu, 8
Str. Tragkraft z. verk.
Gartan, Oberweg 1.

Sommer-
Sprossen

auch in den hartnäckig-
fällen werden in eini-
gen Tagen
unter Garantie
d. d. echte unerschütterliche
Leitungsverbinderungs-
mittel Bennis Stärke
B (gef. gesch.)
besitzt.
Keine Schädigung. Preis
Mk. 2,75. Nur zu
haben bei
Drogerie am Markt
Ed. Bettanier.

Gutes
Trichinen-
Mikroskop

von Wächter, zum um-
legen, mit all. Zubeh.,
zum Erlernen d. Trich.-
und Fleischschau, zu
verkaufen bei
Hoffmann,
Fischbach 44.

Selegenbristhauf!

Neues Schreibstischpult,
2,50 Mtr. lang, u. eine
guterhaltene Kaffeemilch-
maschine (Eyth. Emu-
rich) preiswert zu verk.
P. Menzel, Köhn,
Nr. Löwenberg, Tel. 90
Goldberger Straße 60,
Kolonialw.-Geschäft.

Knackstübenpflanzen
gibt ab
Gerischdorf,
Biehweg Nr. 3.

Erst beim Zahnarzt

fallen Ihnen Ihre Sünden ein. Sie geloben sich
Besserung. Nehmen Sie nun aber gleich das
richtige Mittel. Nehmen Sie Biox- Ultra,
die Sauerstoff-Zahnpasta, deren biologische
Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist und
die deshalb von Zahnärzten allgemein benutzt
wird. Kleine Tube 60 Pig.



BIOX
DIE SAUERSTOFF-ZAHNPASTA
BIOX ULTRA STARK SCHAUMEND

Fast neuer
Eiswagen
sof. bill. zu verkaufen.
Neulich,
Langenbils 239.

Mehrere gut erhaltene
Kachelöfen
preisw. zu verkaufen.
Franzstraße 14, 1.

Marquise
ca. 7 Mtr. lang, ohne
Stoffbezug, zu verkauf.
Hermann Bergmann,
Krummhübel.

Gut erhaltener
Kinderwagen
(Bedding), prw. z. verk.
Wühlgrabenstr. 18, 1.
Besichtig. abends nach
6 Uhr u. vormittags.

Begen Anschaffung e.
Wagens verfaufe ich
sofort gegen Kasse

ein Motorrad
8 1/2 P. S., sehr gut er-
halten, neu gelagert u.
generell repariert. Be-
sichtigung jederzeit.
Angebote unt. V 382
an den „Boten“ erbet.

Gesunde, großfallende
Gpeishehartofeln
hat noch abzugeben.
Hundert, Getreidebldg.,
Gerischdorf i. Nisab.

Hen u. Sangstrob
verkauft
Waiwaldau Nr. 12.



1
Originalflasche, die mit Wasser verdünnt
10 Minuten stehen Speisefett (2 1/4 %/d) ergibt
reicht monatelang.
Auch sonst ist der aus A. C. C. hergestellte Pflegesalbe
zu gebrauchen, er ist bestimmtlich für jeden Haartyp, angenehm
und mild im Gebrauch, von wasserfester Klarheit und
unbegrenzter Haltbarkeit, außerdem sehr billig.
Max Elb A.-G., Dresden-A. 28.



**Prima Fahr-
rädern Garant. Mk. 3.-** Wochenraten
u. sehr geringer
Anzahlung.
Ferner enthält unser Katalog reiche Auswahl
in Taschen- und Armbanduhren, Uhrketten u.
andere Goldwaren, Sprechmaschinen, und alle
and. Musikinstrumente, Nähmaschinen, Photogr.
Apparat, Ferngläser, Rasierapparate, Leder-
und Stahlwaren, Alpaka- und Silberbestecke,
Geschenkartikel, aller Art. Verlangen Sie
sofort Gratiskatalog Nr. 35.
Brandenburgische Wirtschafts- u. A.-G.
Berlin SW 61

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Blumenpenden beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Schwester,

Frau

Julie Weth

sprechen wir allen Freunden und Bekannten unseren tiefempfundenen Dank aus.

Gertrud Knobloch geb. Weth,
Elisabeth Bontems geb. Weth,
Aurelie Kroll.

Hirschberg i. Schl., den 9. Juni 1927.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, für die herrlichen Kranzpenden und zahlreiche Grabgeleit sprechen wir hiermit unseren

tiefempfundenen Dank

aus.

Insbefondere danken wir dem Herrn Pastor Mayne für die trostreichen Worte am Grab, der Direktion und dem Personal der M.-G. Bote aus dem Riesengebirge für die letzte Ehrung, dem Gesangsverein „Harmonie“ und dem Straupitzer Lieberfranz für die Gesänge und dem Militär- und Krieger-Verein für das Geleit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Emma Nawrath geb. Böhm, als Gattin
und Kinder.

Straupitz, den 9. Juni 1927.

Für die vielen liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme an dem so schmerzlichen Verlust unseres geliebten Gatten und Vaters, des

Hotellers

Albert Vetter

sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden, Bekannten, dem Gastwirts-Verein Hirschberg, sowie dem Männergesangsverein „Sängerfranz“ Hirschberg für die ehrenvollen Beileidsbezeugungen unseren

herzlichsten Dank.

Im Namen aller Trauernden

Clara Vetter geb. Hansel
und Kinder.

Landeshut i. Schl., den 9. Juni 1927.

Korpulenz macht alt

und ist ungesund. Wir raten allen Korpulenten oder zum Starkwerden veranlagten Lesern und Leserinnen 80 Gramm Toluca-Kerne zu kaufen, die unschädliche, dabei sehr wirksame, den Fettansatz reduzierende Stoffe enthalten. Die echten Toluca-Kerne erhalten Sie mit Gutachten, genauen Angaben über Gebrauch, Wirkung und Zusammensetzung in den Apotheken.

Möbel-Müller,

Markt 10.
Blüchersbrant, Eiche,
99,50 Mk. 40 Mk.

Synagoge

Freitag, Abendgottesdienst: 7 Uhr;
Sonntag, Morgengottesdienst: 9 1/2 Uhr.

Ohrring

Eisenbein, goldgefacht, am Dienstag verloren. Wegen Belohnung. abzug. Raehne, Hirschberg-Gunnersdorf, Friedhofstraße 21.

Damenhandtasche

verloren, am 8. Juni am Hausberge. Finder kann d. Geldinhalt behalt. Handtasche wird zurückgegeben. Kühn, Sand 28.

Witwer, 60 Jahre, o. Anh., Handwerksmeister, Monist, sucht

Lebensgefährtin

mit Vermögen kennen zu lernen. Angebote unt. O 398 an den „Boten“ erbet.

„Ihr Schicksal gratis“. Berl. Sie Gratis-Dent. Astrolog & W. Brunn, Mühl, Postfach 279. Geburtsdatum u. Mäd. porto erwünscht.

Strohhitze !!

Filzhüte !!

für Damen u. Herren, reinigen, färben und umpfeilen nur bei

Haulle,

24 Schützenstraße 24, in eig. Unterverker. Der Neuverkauf v. Damen- u. Herrenhüten befindet sich Kaiser-Friedrich-Str 18, II.

Sämtliche

Vereins-

Drucksachen

Programme
Mitgliedskarten
Einladungskarten etc.
fertigt schnellstens

Bote a. d. R.

Erna Marschall

Walter Grehling

Verlobte

Krummhübel

Lauban

Pfingsten 1927.

Ihre am 7. d. Mts. in der Gnadenkirche vollzogene

~ Trauung ~

zeigen ergebenst an

Strafanstaltshauptwachtmeister
Jr. Markuske und Frau Maria
geb. Mehlig.

Hirschberg, den 9. Juni 1927.
Girnthstraße 6, II.

Für Geschenke und Glückwünsche auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Anlässlich unserer

Vermählung

sind uns überaus große Ehrungen entgegengebracht worden, so daß es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken. Deshalb sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten auf diesem Wege herzlichsten Dank für die so zahlreichen Geschenke und Karten.

Otto Glapke und Frau Else
geb. Krause.

Dommitz, den 9. Juni 1927.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner treuen Entschlafenen

aufrichtigen Dank

allen Verwandten und Bekannten von fern und nah. Besonderen Dank Herrn Pastor Goeh-Giersdorf für die trostreichen Worte am Grab, der Frau Geheimrat Füllner u. dem Militärverein Warmbrunn für die erhabenen Gesänge. Für die vielen Kranzpenden und für alles herzlichsten Dank.

Heinrich Mattern.

nebst Kindern.

Ober-Herischdorf, 9. Juni 1927.
Lindenhof.

Metall-Bettstellen

für Erwachsene und Kinder,
Matrassen.

Carl Haebig, Dichte Burgstraße 17.
Fernsprecher Nr. 215.

Die Brokensammlung bittet um Gaben.
Auf Wunsch Abholung. Meld. Siegelstr. 12.

Dankfagung.

Für alle die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Sohnes, unseres lieben Bruders sagen wir allen Vereinen und Bekannten auf diesem Wege ein

herzliches Vergelt's Gott.

Witfrau Anna Grumann
und Kinder.

Langenau, 8. Juni 1927.

Heut vormittag 8 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwester und Tante,

Frau

Florentine Schuck

geb. Zange

im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Familie Schuck.

Hirschberg, Heidehübel,
den 8. Juni 1927.

Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause, Heidehübel 7, aus statt.

Am 8. Juni, früh 4¼ Uhr, verschied infolge Lungenentzündung u. schwerer Operation mein lieber, guter Mann, lieber Vater seiner fünf unversorgten Kinder, unser einziger lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Sustav Franz

im 88. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

die trauernden Hinterbliebenen.

Schwarzbach, den 8. Juni 1927.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 1 Uhr, von Schwarzbach Nr. 14 aus statt.

Am Mittwoch abend entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden plötzlich am Herzschlage meine innigstgeliebte Frau, herzengute Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester

Marie Rücker

geb. Hoffmann

im Alter von 68 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Ernst Rücker.

Voigtsdorf, Spiller, 9. 6. 1927.

Beerdigung findet Sonntag, den 12. Juni, nachmittags punkt 3 Uhr, statt

Gestern verschied nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Gatte, Vater und Großvater, der

Hausbesitzer

August Knittel

im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

**Anna Knittel als Gattin
und Kinder.**

Buchwald und Schmiedeberg,
den 9. Juni 1927.

Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am 8. Juni 1927 verschied nach kurzer Krankheit unser langjährig. Kassenwart und Mitbegründer der Wehr, Kamerad

August Knittel.

Wir verlieren mit ihm einen gewissenhaften und treuen Kameraden und werden sein Andenken in Ehren halten.

**Freiwillige Feuerwehr
Buchwald i. Rfgb.**

Antreten der Wehr Sonnabend, nachmittags 2½ Uhr.

Am 7. Juni, abends 11¼ Uhr, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Gatte, herzenguter Vater seiner fünf Kinder, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der

Maurer

Paul Schiller

im Alter von 36 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen

die trauernde Gattin

Minna Schiller geb. Thäslar.

Hartau, Verbitsdorf, Gunnersdorf und Schmiedeberg.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 11. Juni, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Hartau 27 a, aus statt.

Am 7. Juni 1927, nachm. 4¼ Uhr, entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem schwerem Leiden unser innigstgeliebtes Töchterchen und Enkelkind

Gerda

im blühenden Alter von 4 Jahren.

Dies zeigen mit tiefem Weh an Oswald Kluge nebst Frau u. Kinder, Louise Hoffmann verw. Kluge als Großmutter.

Hirschberg, Am Fischerberg 7.

Beerdigung findet Freitag, den 10. d. Mts., nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Gartenschläuche, Schlauchwagen

Baum- und Blumensprizen

Carl Haeßig, Bichte Burgstraße 17.
Fernsprecher Nr. 215.

Wäsche zum Waschen

nimmt an

Mädchenlandheim Boberstein

Die Wäsche wird abgeholt.

Meldungen an Ziegelfstr. 12, 1 Treppe.



Die Liese und die Lotte
klagen
Dem Onkel Leberecht
ihr Leid.
Der spricht: „Von
Hühneraugenplagen
Wird man durch „Lebe-
wohl“ befreit.“

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und Lebewohl-Ballenschleifen für die Fußsohle, Bleichdose (8 Plaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien sicher zu haben bei: Drog. am Markt Ed. Beitzauer, E. Korb & Sohn, Langstraße 14, E. Lippert, Drogerie am Burgturm, Drogerie zum gold. Becher, G. Stäwe, Filiale Warmbrunn, Bahnhof-Drogerie, Bolkenhainer Straße 12

Dr. Möllers Sanatorium **Schroth-Kur**
Dresden-Loschwitz
Gr. Erfolge l. chron. Krankh. Brosch. fr.

Trauer-Anzeigen

fertigt schnellstens an der „Bote“.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 10. 6.,
versteigere ich öffentlich
steigend gegen
Barzahlung, anderorts
gepfändet, nachm. 4 U.,
in Auerbach, Ger-
ichtsbezirk:

1 Koffer,
nachm. 5 U., in
Steinbach, Gerichts-
bezirk:
1 Post. Männerhemden
Unterhosen u. 10 Pa-
renschürzen, 30 Paar
Turnschuhe u. 100 Por-
zellaneller,
nachm. 6 U., in
Bismarckwerk, „Dran-
erei“:
versch. Büreaumöbel,
1 Dezimalwaage mit
Gewichten, 8 Satz Kaff
und 1 Kopierpresse.

Riegel,
Ober-Gerichtsvollz.,
Schmiedeberg i. N.

Am Sonnabend, den
11. Juni 1927, vormitt.
11 U., versteigere ich
öffentlich meistbietend
gegen sofortige Bar-
zahlung in Märzdorf
i. Nsgb.:

30 Stück Bauhaken,
1 Kühlanlage, sowie
versch. Möbelsätze.
Treffpunkt der Viet.
vorm. um 10 1/2 U. im
„Kreischam“.

Rept.
Gerichtsvollz., Fr. A.,
Hermesdorf u. A.

**Zwangs-
Versteigerung.**

Sonnabend, den 11.
d. Mts., nachm. 4 U.,
versteigere ich in
Hermesdorf u. A.,
Bathstelle der Allgem.
Druckanstalt:

1 Mantel,
1 Anzug,
1 Regillierkaffe

öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung.

Teichler,
Vollziehungsbeamter.

Öffentliche
Versteigerung.
Am 18. Juni 1927,
vormittags 11 U.,
wird im städtischen
Pfandlokal, Hospital-
straße 1:

1 Windhund

zwangsweise öffentlich
meistbietend versteigert.
Hirschberg i. Schles.,
den 7. Juni 1927.
Der Magistrat.

**Ginglingsheim u.
Kinderkrippe.**

Mühlgrabenstraße 26,
nimmt Säuglinge und
kleine Kinder in Dauer-
pflege. Auskunft im
Heim durch Schwester
Gertrud.

Nachhilfskinder

in Latein u. griechisch
werden erteilt.
Angebote unt. R 335
an den „Boten“ erbet.

Pierino
zum 1. Juli oder
früher zu vermieten.
Eindemann,
Wilschstraße 17, II.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 11. d. Mts., vorm.
11 1/2 U., werde ich in Waltersdorf in
Kofers Gasthaus (anderorts gepfändet):
14 Meter Damast, 8 Meter Inlett-
bezug, Tischdecken, Handtücher u. a.
m. (die Sachen sind neu),

nachm. 2 U. in Jannowitz, im Gasthof
„Zur Goldenen Aussicht“ (anderorts ge-
pfändet):

versch. Seifen, Parfüme, Kopfwasser,
Zahn- und Kopfbürsten, zwei Waren-
schränke, 1 Ausziehtisch, 1 Näh-
maschine u. a. m.

öffentlich meistbietend versteigern.

Alter, D.-G.-B. in Hbg.

Die Gläubiger

des verstorb. Kaufmanns Victor Colle jun.
von hier werden aufgefordert, sich unter Vor-
legung ihrer Rechnungen binnen 5 Tagen
bei mir zu melden.

Schmiedeberg i. N., 7. Juni 1927.

Rechtskonf. Loelliel,
als Nachlass-Pfleger.

Ich habe mein Anwalts- u. Notariats-
bureau vom Hotel „Deutsches Haus“ in
Lahn nach der

Mittelfstraße 205

früher Baugeschäft Dittmann
verlegt.

Lahn a. B., den 8. Juni 1927.

Justizrat Paul Albers,
Rechtsanwalt und Notar.

Stundenlohn Maurerarbeiten, Stundenlohn
1,00 Mark! 1,00 Mark!
Pugarbeiten, Edelputz, Abfärbungen,
Fliesen legen u. dergl. (pro Quadratmtr.
0,30 bis 1,00 M.) führt langjährig. Maurer-
polier mit eigenem Rüstzeug aus. — Wir
arbeiten auch an jedem auswärtigen Orte.
Angab. unt. G 391 an den „Boten“ erbeten.

In Sachen, betreffend
das Konkursverfahren
über das Vermögen d.
Bewaren-Industrie
A.-G., Bundeshut, be-
absichtige ich
Montag, d. 18. Juni 27,
vormittags 10 U.,
in meinem
Bügelstraße 1 im
Bundeshut
gelegenen Bureau zu
vorher bekanntgeb.
Bedingung, eine ihrem
Grunde u. ihrer Höhe
nach streitige, zur Kon-
kursmasse gehörige
Schadenforderung zu
veräußern. Interessent-
en werden hierzu ein-
geladen.
Bundeshut, d. 8. 6. 27.
Arthur Schmidt,
Konkursverwalter.

Ente Pflegefamilie

f. 8 Mon. alten Knab.
in Grünau i. N. gef.
Angebote unt. L 373
an den „Boten“ erbet.

Weihnähkursus

2 Jg. Mädch. f. n. teil-
nehm. Näh. u. Nr. D
266 d. d. „Boten“.

Warnung!

Die falschen Aussagen,
die wir Endeunter-
zeichneten, gegen den
Wirtschaftler Heinrich u.
Frl. Selma Dättnar
gemacht haben, nehmen
wir zurück und warnen
die Öffentlichkeit vor
Weiterverbreitung.
Mauer am Biber.

A. Krähig.
E. Kretschmer,
H. Kretschmer.

Freibank

Sonnabend d. 1 U.:
Verkauf v. minderwer-
t. Rind- u. Schweinefleisch

Habe zwei komplette

**Schleifer-
Werkzeuge**

neu, für 70 M. abzug.
(Sehr preiswert).
Rudolf Prox,
Mittel-Schneiderei,
Haus Hohlstein, 2 Zr.

**Formulare!
Plakate!**

Abreissen (weiß und gelb)
Arbeitsbücher f. männl. u. weibl. Pers.
Ausweis für Stellenvermittler
Erdbeer-Bowle
Exploarten
Fieberkurven
Fremdenzettel für die Stadt
Fremdenmeldezettel (Steilg)
Geldhinterlegungsscheine d. Amtsges.
Glücksspiele nicht gestattet
Guter Mittagstisch
Herzlich willkommen
Impfsscheine

Sämtliche oben angeführten Drucksachen
sind in unserer Geschäftsstelle erhältlich.

Der Bote aus dem Riesengebirge

Verpachte sofort krankheitshalber

Sand- Gasthaus

an Haupt-Straße geleg. Uebernahme des
Inventars Bedingung. Preis RM. 3000.—
jährlich, Pacht RM. 480.—
Angebote unter W 383 an die Geschäfts-
stelle des „Boten“ erbeten.

5% Reichsbankdiskont!

Geld in jeder Höhe, auch als 2. Hy-
pothek ebl. gegen Inventarischer-
heiten, oder zur Ablösung hochpro-
zentiger Hypothek, bei ausreichenden
Sicherheiten aus Kapitalträglich.
Interessentenreise zu vergeben. —
Bei schriftlichen Anfragen ausreichend.
Rückporto beifügen. Angebote unt.
J 393 an die Geschäftsstelle des
„Boten a. d. Nsgb.“ erbeten.

Geldverkehr**500-1000 Rmk.**

v. Selbigeber zu leih.
gesucht. (ev. 1. Hyp.).
Angebote unt. S 313
an den „Boten“ erbet.

1000 Mark

von Privat auf kleine
Landwirtschaft und
Schmiede sofort gef.
Rufen nach Vereind.
Angebote unt. U 331
an den „Boten“ erbet.

2000 Mk.

auf Landwirtschaft gef.
Berte Angeb. u. H
370 a. d. „Boten“ erb.

600 Mark
geg. Sicherheit u. gute
Verzinsf. von jungem
Krebs. Kaufmann auf
1 Jahr zu leih. gef.
Angab. u. C J 175
an den „Boten“ erbet.
5000 RM. zur ersten
Stelle auf zwei Haus-
grundstücke m. 30 Mg.
Pacht. Bald gef. Ang.
u. C 365 an „Bote“.

**Ein durchaus gutes
Lebensmittel-
Geschäft**

in groß. Industrie-
Stadt Ndr.-Schlesiens,
ist sofort zu verkaufen.
Erford. mit Ware 4000
Mark bar. Besteb. aus
Lab., 2 Gewölbe, Kell.,
Schuppen und schöner
Wohnung. Es wäre ev.
sofort zu übernehmen.
Näheres durch
H. Kretschmer,
Marklissa,
Telephon 126.

Sofort zu verk. massiv.

Wohnhaus

Stallgeb. u. Scheune,
in groß. Dorfe, Kirche
u. Schule am Ort, evtl.
mit 8 Wrg. Klee und
Weizenfah. Boden, 6
Minuten vom Gehöft.
Eignet sich für tüchtige
Handwerker.
Angebote unt. M 374
an den „Boten“ erbet.

Wirtschaftsverkauf.
Wegen Todesfall soll
der Rest der Krabellsch.
Wirtschaft versteigert
werden, besteh. aus Wohn-
haus, Stallgebäude u.
Scheune, alles massiv,
mit dem daran liegend.
Obstgarten und einem
in der Nähe liegenden
Ackergrundstück, von e.
Gesamtgröße v. 1,46,10
ha. Näh. Auskunft ert.
Schäfer, Gutsbesitzer,
Bolsdorf bei Goldberg
in Schlesien.

Tiermarkt

Älteres
Rappen-Wallach,
1,52 groß, steht zum
Verkauf Johndorf 44.
Preis Schönan.

Junge Nutzkühe

mit Rälbern u. nahe
zum kalben, stehen z.
Verkauf bei
Fleischermesse
Gustav Dvick,
Hohnau, Post Merzd.

Nutzkuh

Reht zum Verkauf.
Ober-Verbisdorf 8.

Starke Kuh, und
Sattelfuhr
auch Ferkel
verkauft. F. B. B. B.
Birnau.

Absatzferkel

hat abzugeben
F. B. B. B.,
Schmiedeberg, Nsgb.,
Oberstraße 40a.

Starke Absatzferkel
gibt ab.
Rittergut Altkemnitz.
Einen Posten

Schafslämmer
hat abzugeben.
Rittergut Altkemnitz.

Jagdhund
(Braunschimmel),
entlaufen. Geg. Belohnung
abzugeben bei
Mojest, Hirschberg,
Poststraße 6, I.

Pute
mit 15 Jungen, 2 Wö.
alt, los. zu verkaufen.
Hoberullersdorf
Gut Nr. 1.

Stellenangebote
männliche

Tüchtigen Erstgesellen
sofort gesucht.
H. Denning,
Fabrik feiner Fleisch-
und Wurstwaren,
Hirschberg i. Schl.,
Markt 11.
Fernruf 256.

Tüchtiger Maschinen-Gehilfe
a. schnelllaufende Druck-
papiermaschine einge-
wird gesucht.
Papierfabrik
Berthelsdorf,
Kreis Hirschberg.

Jüngeren, tüchtigen Gefellen
steht ein
Wilhelm Schöps,
Gleichenmühl, Stausd.
Jüngeren, tüchtigen
Elektromonteur
für sofort gesucht.
Angebote unt. F 371
an den „Woten“ erbet.

Jüng. Hausburche,
der auch mit Pferden
Bescheid weiß, gesucht.
Alfred Feige,
Friedrichstraße 9.

Einen jüngeren Fleischergehilfen
steht sofort ein
Friedrich Viebig,
Petersdorf i. N.

**1 tücht. Kutscher,
1 jünger. Burche,
1 Mädchen**
steht sofort ein
Friedrich,
Ried-Grünau Nr. 205.

1 Gesellen
steht sofort ein
H. Schmidt,
Schmiedemeister,
Bad Warmbrunn,
Volzsdorfer Str. 30.
**Tüchtigen
Schneidergehilfen**
steht sofort ein
H. B. Sch.,
Schneidermeister,
Brückenberg i. N.

Verlagshaus
such Mitarbeiter. Gute
Existenz. Keine Reise.
Angebote unt. S 401
an den „Woten“ erbet.
H. G. Deute, Handwerk,
usw., die evtl. zur See
wollen., erz. Rat und
Auskunft briefl.
Ausk. Deutscher Anker,
Kiel 14.

**Tüchtigen, Jüngeren
Stellmacher-
Gesellen**
steht bald ein
Walter Nitsche,
Stellmacherei m. Kraft,
M.-Hakenhain.
Arb. Schönan a. d. R.

**Bediener, älterer
Hotelbediener**
eherlich u. zuverlässig,
sucht Stellung.
Gefl. Angebote erb.
H. G. Deute,
Hermannswaldau,
Arb. Schönan, Kayb.

**Tüchtiger
Brotfahrer**
f. Hirschberg u. Umgeb.
weib. sch. als solcher
mit Erfolg tätig war,
wird für sof. oder sp.
gef. Ang. unt. C 343
an den „Woten“ erbet.

**Ein durchaus tüchtiger
Bäcker und
Konditor**
welcher selbständig ar-
beitet u. den Meister
vertreten kann, wird
sofort angestellt.
Pers. Vorstellung erw.
Arthur Kirsch,
Bäcker u. Konditorei,
Seifershan i. N.

Arbeiter
Suche zum 15. 6. ein.
älteren
der mit Pferden Be-
scheid weiß.
Matwaldau Nr. 29.

Mann
von 18-20 Jahren, d.
mit allen landwirtsch.
Arbeiten vertraut ist
u. junge Pferde über-
nimmt, zum 15. 6. od.
1. Juli 1927.
Paul Klose,
Nieder-Meidwaldau
bei Schönan a. d. R.

Vertreter gesucht
für unsere Spezial-Abteilungen:
Leben,
Unfall, Haftpflicht usw. mit äußerst
günstigen Tarifen. Auch für Nicht-
fachmann. Angebote unter L 2833
an Anzeigen-Exp. Invalidenamt,
Breslau 5.

Tücht. Zimmerleute
— Einschaler für Eisenbeton —
werden sofort eingestellt.
Bauunternehmung Wilhelm Osthus,
Eisenbetonbau,
Hirschberg i. N., Schmiedeberger Str. 25.

Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik sucht
für Hirschberg und Umgebung einen tüchtigen,
bekempfohlenen
Vertreter.
Alter Kundenstamm vorhanden. — Gefl. An-
gebote unter B 386 an den „Woten“ erbeten.

— Geübte —
Arbeiterinnen
steht ein
Emil Kummerle, Rammgarn-Spinnerei,
Rosenau.

Knecht
sucht bald
Fleischerei
Mit-Hörsdorf
bei Vorkenham.

**Landwirtschaftlichen
Arbeiter**
der mähren kann und
jede Arbeit macht, sof.
gesucht.
Gastwirt Buhl,
Hohlsch.

Arbeiter
für Kellerarbeiten
in Dauerstellung
gesucht.
Bewerber, welche be-
reits in Kellereien ge-
arbeitet haben, erhält.
den Vorzug.
Angebote unt. R 378
an den „Woten“ erbet.

Burschen
oder älteren, alleinist.
Mann, der mit Pferd-
fahren kann.
Gottthold Mittelmann,
Rabishan.
Telephon 14.

**Solides
Hausmädchen**
(Alleinmädchen),
mit Kochkenntnis,
für 1. 7. gesucht.
Fr. Hedwig Scholz,
Deutsch. Sporthaus
Bahnhofstraße 34.

**Sauberes, ehrliches
Dienstmädchen**
für kleinen Haushalt
für sofort oder 15. 6.
gesucht.
Fran Hedrich,
Bahnhofstraße 39, pt.

Eine Badstube
kann sich melden
Fran Wenger,
Parkmerie Renner,
Markt.

**Zuverlässige, umsichtige
Hille**
mit Kochkenntnis für
den Haushalt tagsüber
gesucht.
Wilhelmstraße 68, 1. E.

**Jüngeres, kräftiges
Dienstmädchen**
zum baldigen Antritt
sowie eine
Frau
zum Bedienen d. Gäste
für Sonntags gesucht.
Drei Eichen.

**Geübte
Haus-
Kleberinnen**
sucht Wenger,
Günnersdorf,
Fischstraße 10.

**Stenotypistin
und Schreibhilfe**
für sofort gesucht.
Fritz Vogel, Warmbr.

Stütze
gesucht, welche mit der
Küche vertraut ist.
Fran Christoph,
Hotel Deutsche Krone,
Petersdorf, Annab.

Jüng. Mädchen
als Verkäuferin
sowie Abwaschfrau
gef. Ang. unt. F 368
an den „Woten“ erbet.

**15-18 Jahre altes
Mädchen**
in kleine Landwirtschaft
und häusl. Arbeit zum
15. 6. gesucht.
Hirschberg i. N.,
Giersdorfer Str. 19.

**Tüchtiges, ehrliches
Zimmermädchen**
sofort gesucht.
Hotel zum
„Weißen Hiesel“,
Brückenberg i. N.

**Ein Jüngeres
Hausmädchen**
für 15. Juni gesucht.
Fleischermeister
Reinhold Friedrich,
Hirschberg i. N.

**Sofort
Hausmädchen
gesucht.**
Melbungen bei Oberin
Seilstätte Buchwald, N.
Pachtgut
Schmiedeberg
sucht per bald

**Frauen und
Burschen**
zur Heurarbeit.
Fleischiges, selbständig.

Hausmädchen
f. den Haushalt eines
led. Geschäftsmannes
für sofort oder 15. 6.
gesucht. Bild, Gehalts-
ansprüche an
Alfred Jähmig,
Großschönan, Sa.

Mädchen
für mittl. Landwirtschaft.
auf Stadgut bei gut.
Lohn sof. gef. Reise-
geld wird vergütet.
Angebote unt. F 324
an den „Woten“ erbet.

Älteres Mädchen
mit guten Kochkenntn.
für sofort in kleinen
Restaurantsbetrieb f.
die Saison gesucht.
Angebote unt. T 358
an den „Woten“ erbet.

Bedienungsfräul.
Suche zum sof. Antritt
oder später flottes, or-
dentliches
im Alter von 18-25 J.
für kleines Hotel.
Angebote mit Zeugn.,
Bild an
Hotel Fürstenberg. Hof
Fürstenberg D.-L.

**Ein Dienstmädchen
u. einen Kutscher**
zur Landwirtschaft für
bald gesucht.
Fischbach i. N. 175.

**Fleischiges, ehrliches
Tagmädchen**
sucht Fr. Photograph
Reil, Günnersdorf.

Jünger. Mädchen

in kl. Landwirtschaft. ges.
G. Mescheder.
Pflanzgrund
bei Bitterthal i. R.

Junges, ehrliches

Mädchen

a. 15. 6. gesucht. Vom
Land bevorzugt.

Brauerei Röhrsdorf
gräflich.
Tel. Friedeberg 10.

Tüchtiges

Servierfräulein

für sofort gesucht.
Gefl. Ang. u. T 402
an den „Boten“ erbet.

Ein nettes, fleißiges

Mädchen

a. Bedienung d. Gäste
und etwas Hausarbeit
sofort gesucht.

Gasthof Bergschlösschen,
Nied.-Schreiberhan,
Telephon 176.

Suche zum sofortigen
Antritt ein zuverlässig.

Mädchen

in Saisonstellung, das
in solcher schon tätig
war.

Bergschlösschen
Buchwald.

Suche

Dienstmädchen

in mittl. Landwirtschaft.
In erfr. Mohrloch Nr. 2

Suche für sof. od. 15.
Juni alt., zuverlässiges

Mädchen

oder alleinsteh. Frau
in Landwirtschaft und
Haushalt bei Famil.
Anschluß. Gute Ver-
pfl. und Bohn.
Fran W. Pausen,
Gutshaus,
Mit-Röhrsdorf.

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

für Haushalt gesucht.
Angebote m. Zeugnis-
abschriften u. möglichst
Photographie an

Frau W. Babel,
Berlin-Steglitz,
Albrechtstraße 20a.

Zum 15. 6. d. J. eine
zuverlässige, saubere

Köchin

sowie ein

Mädchen für Alles

gesucht.
Erholungshaus
Kesselsdorf,
Post Giebren.

Tüchtiges Mädchen,
weg. Verheirat. d. Leb.
für Haushalt u. Land-
wirtschaft bei gutem
Lohn zum 1. Juli ges.

Wettermann,
Gütern, Ruppert.

Servierfräulein,
das firm im Bedienen
ist u. Bisset auf Rech-
nung übernimmt, mit
etw. Kaution, zum sof.
Antritt ges. Meldung.
mit Bild an
Bande zur Gold. Aus-
sicht, Galt i. R. Ab.
Dortselbst wird zum
20. 6. noch ein Zimmer-
mädchen gesucht.

Fleißiges, ehrliches
Hausmädchen

sofort gesucht.
Hermisdorf, Rynast.
Villa Edith.

Empfehle
Hausmädchen

für hier.

Suche
Mädchen, Stüb., Stüb.,
Mädchen f. auswärt.,
Mädchen f. h. u. Sachf.
Emma Andres,
gewerkschaftliche
Stellenvermittlerin,
Piesnitz,
Frauenstraße 2.

Stellengefuche
weibliche

Ehrliches, sauber., an-
ständiges Mädchen (18
Jahre), mit gut. Zeug-
nissen sucht p. 1. Juli
Stellung als

**Stuben- entl.
Alleinmädchen,**

am liebst. in Wermbr.
Gefl. Ang. u. K 372
an den „Boten“ erbet.

Ein fleißiges

Zimmermädchen

sucht Stellung a. 15. 6.
nach Schweidnitz. Gute
Zeugn. vorhanden.

Angebote unt. G 369
an den „Boten“ erbet.

Älteres Mädchen

sucht Stellung in frau-
enlosem Haushalt. Gt.
Zeugnisse vorhanden.

Angebote unt. L 395
an den „Boten“ erbet.

Anständ. Mädchen,

19 J., in sämtl. häusl.
Arbeit, bewand., sucht
ab 15. Juni od. später
in best. Haush. pos.
Stellung. Gute Zeugn.
vorhanden. Gefl. An-
gebote unter P 377
an den „Boten“ erbet.

Vermietungen

Große
4-Zimm.-Wohnung,
beschlagnahmefr., evtl.
3 Zimm., Elektr., Entr.
Bad usw., nach Ueber-
einkunft zu vermieten.
Angebote unt. Z 384
an den „Boten“ erbet.

Eine Stube für zwei
Herren zu vergeben.
Schleiermacherstr. 1.

Heile Kassereller
zu vermieten.
Schmiedeburger Str. 1

Möbliert. Zimmer

mit Kochgelegenheit a.
15. Juni od. 1. Juli
zu vermieten.

Angebote unt. N 375
an den „Boten“ erbet.

**LEBENSKRAFT**

Was bedeutet Lebenskraft für
den Menschen? Energie, ständige
Bereitschaft für großes Können
und hervorragende Leistungen,
Lust und Liebe zur Arbeit und
Freude und Zufriedenheit in
den Mußstunden nach der
Arbeit! Darin stecken die Be-
griffe: Lebenskraft und Lebens-
kunst.

Jeder Mensch möchte mit
obigen Glücksgütern ausge-
stattet sein. Dazu ist die wich-
tigste Vorbedingung zu erfüllen:

Erhalte Deine körperliche Ge-
sundheit, Sorge dafür, daß Dein
inneres System in guter, norma-
ler Verfassung ist und regulär
arbeitet. Eine tägliche kleine Do-
sis Kruschen-Salz frühmorgens
erhält den Organismus frisch und
gesund, beugt Ablagerungen von

Giftstoffen und deren schädlicher
Wirkung vor, kurz, beeinflußt die
Gesundheit fördernd.

**Kruschen
Salz**

Was ist Kruschen-Salz?

Kruschen-Salz ist eine wissenschaftliche, auf
Grund langjähriger, vielseitiger Beobachtungen
des menschlichen Organismus erfolgte Zusammen-
stellung derjenigen wirksamen, mineralischen, auch
alkalhaltigen, chemisch reinen Salze, die dem
Körper für Blutbeschaffenheit, Stoffwechselvor-
gang und allgemeine Gesundheit von höchstem
Nutzen sind. Kruschen-Salz wirkt der durch häufig
unzureichende Ernährung leicht entstehenden
Alkaliverarmung des Blutes entgegen.

In Apotheken und Drogerien M. 3,— pro Glas, für 3 Monate ausreichend.

Beschlagnahmefrete

3-Zimm. Wohn.

mit 2 Balk., Küche u.
Belgelass, i. Dorf an
Bahn 18 u. Talbahn, per
Juli zu vermieten.
Zuschrist. unt. T 380
an den „Boten“ erbet.

1 oder 2 möbl. Zimmer
an sol., bernstädtige
Damen zum 15. 6. od.
1. 7. zu vermieten.

Prs. 18 u. 23 Rt. mit
Kaffee. Ang. u. M 396
an den „Boten“ erbet.

Möbliert. Zimmer

mit Kochgelegenheit a.
15. Juni od. 1. Juli
zu vermieten.

Angebote unt. N 375
an den „Boten“ erbet.

3 Zimm. u. Küche

beschlagnahmefr., in
ruhiger Villa, Stadt.
Gartenstr., an kinder-
los. Ehepaar, wels. 500
Mk. Ausbaurk. zahl.
bald zu vermieten.
Angebote unt. V 360
an den „Boten“ erbet.

Mietsgefuche

Wohnungsaufsch

Eine 3-Zimm.-Wohn.
in Fischbach wird mit
Kornitz zu tauschen, o.
Gelegent. zum Ausbau
einer solchen, od. Haus
zu pachten gesucht.

Angebote unt. A 385
an den „Boten“ erbet.

Ferien-Pension

für neunjähriges Mädchen gesucht. — Be-
dingung gute Verpflegung, Beaufsichtigung.

Angebote mit Preisangabe unt. T 5549
an das Tageblatt Piesnitz erbeten.

Wohnungsaufsch!

Nicht über 1. Stock ge-
legene größere, gegen
kleine 4-Zimmer-Wohn.
zu tauschen gesucht.

Angebote unt. K 394
an den „Boten“ erbet.

Suche beschlagnahmefr.

4-5 Zimmer

in Villa Warmbrunn
bei Borsdorf. Jähriger
Miete. Ang. u. H 392
an den „Boten“ erbet.

2 Zimmer m. Küche

f. sof. m. an Rentn.
erkrankt. Klube im
Riesengebiet. gesucht.

Preisangebote an
Türk, Charlottenburg,
Wormsenstraße 64.

2 Zimmer m. Küche

mit möbl. Zimmer
inkl. Zentrum d. Stadt
per sofort.

Gefl. Angeb. m. Preis-
angabe unt. N 397
an den „Boten“ erbet.

Schauburg

Alte Herrenstrasse 3

Heut Donnerstag letzter Tag!

Land unterm Kreuz

Ab Freitag, d. 10. Juni, nur bis Montag, d. 13. Juni



mit dem Stimmungsschlager: Ich hab heut Nacht vom Rhein geträumt und von der Loreley . . .

In der großen Besetzung mit Lottie Loring - Renate Brausewetter, Walter Slezak, Charles W. Kaiser

Gesangseinlagen gesungen v. Opernsänger Slotta-Breslau

Im lustigen Teil:

Ist denn Liebe ein Verbrechen

7 Akte mit Sid Chaplin

Wochentags ab 4 Uhr

Sonntags ab 3 Uhr

Weidebutter
In Weidebutter
à Pfund 1,80,
La Salami, mit u. ohne
Speck, à Pfd. 1,65,
La Tilsiter Vollfettkäse,
à Pfd. 1,06
versendet täglich frisch
in Postpaketen von
6 Pfd. netto geg. Nach-
nahme.

Kurt Hammler,
Tilsit, Ostpr.

Gem. Roh-Zelle

kaufen höchstakablenb
Caspar Hirschstein, Söhne
nur Dtl. Burgstr. 16.

Sof. zu kauf. gesucht:
gebrauchte Korb- und
Gartenmöbel
sowie Gärtnereien.
Angebote mit F 390
an den „Boten“ erbet.

Hirschberger Rabatt-Ges.-Berein.

Die wegen Auflösung des Vereins sta-
tutenmäßig vorgesehene

zweite außerordentliche Haupt-Versammlung

findet Freitag, den 17. Juni 27, abends
8 Uhr, im Hotel „Weißes Roß“, hier,
statt.
Der Vorstand.

Kleinen, leichten Rollwagen

zu kauf. gesucht, wenn
ein kleiner, gut erhalt.
Kastenwagen mit in
Zahlung genommen w.
M. Seidel,
Ober-Schreiberhan, A.,
Fernruf 188.

Auto

Gebr. Kraftwagen
mit elektr. Licht und
Zustbereisung, starke
Maschine, gegen bar
Kasse sof. z. kauf. ge-
Automobilwerkstat.
Otto Schröder,
Bad Hilsberg, Herg.

KL

Von Freitag, 10.6., bis einschl. Montag, 13.6.

Beginn der Vorstellungen am Freitag um 5 Uhr, Sonnabend
und Montag um 4 Uhr, am Sonntag um 2 Uhr:

Tartüff

5 Akte. Ein Filmspiel nach Molière von Carl Mayer. 5 Akte.
Regie: F. W. Murnau

In den Hauptrollen:

Emil Jannings, Werner Krauß, Lil Dagover, Lucie Höflich.

Die Presse schreibt: . . . Deshalb ist Jannings ein so
ausgezeichneter, ja unübertrefflicher Tartüff . . . Seine
herrliche Elmire, Lil Dagover, ist klug und sili und schön
wie eine griechische Göttin. Orgon, Werner Krauß, ist ein-
fach und unberührbar als einer, der sich nur ganz zu sich
selbst, zu seiner Seligkeit gefunden zu haben glaubt. . . .
Das Alles ist herrlich und allerersten Ranges . . .

Als zweiter Schlager:

Die Zwei u. die Dame

Nach dem gleichnamigen Kriminalroman von Sven Elvestad
5 Akte. In den Hauptrollen: 5 Akte

Die schöne Gräfin Esterhazy, Bernhard Goetzke,
Henry Stuart, Carl Platen.

Dauer des Programms 2 Stunden.

Militär- u.
Krieger-Verein



Sonntag, den 12. Juni
Festzug des Vereins
ehem. Jäger u. Schütz.
Antreten um 8,30 vor-
mitt. Schwarz. Adler.
Nachm. Antreten zum
Festzug der Freiwill.
Sanitäts-Kolonnen.

Der Vorstand.

Vergnügungen

Sängergau Hirschberg.

(Hirschberger Vereine).
Freitag, punkt 8 Uhr:
Probe f. d. Jäger, u.
Koten-Krenz-Tag im
Kynast-Saal.
Erscheine, aller Sän-
ger Ehrenpflicht. Aus-
gabe der Einlasskarten.
F. Scholz, D. Asmalstki

Vereinigte
Männergesangsvereine.
Probe f. d. Jägertag
Freitag 8,30 im Kynast.
Asmalstki.

Kurtheater Bad Warmbrunn.

Freitag, 8 Uhr:
Zum letzten Male:
Der Graf von
Eugenburg.

Stadttheater Hirschberg

Heute Freitag, abends 8 Uhr:
Einmalige Aufführung von

„Stöpsel“

Schwank-Novität in 3 Akten von
Franz Arnold und Ernst Bach
als

Wohltätigkeits- u. Vorstellung des
Dramatischen Vereins.

Wer einmal wirklich aus Herzens-
grund lachen will, besuche diese
Vorstellung.

Kartenverkauf in der Buchhandlung
Paul Köhle und abends an der
Theaterkasse.

Säffkälte „Kümmelschänke“

— Kynwasser. —

Sonnabend, den 11. Juni 1927, und
Sonntag, den 12. Juni 1927:

Gr. Schlachtfest

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Gleichzeitig empfehle ich meine
Lokalitäten
einer gütigen Beachtung.

Gelbe u. weiße Paket-Adressen

in Heften vorräug im „Boten a. d. R.“

**Kaffee
Kaffee
Kaffee**
nur von
A. Scholtz

Kernseifen
Kennzeichen
rone 

Kaufen Sie
seit über 40 Jhr.
nur bei

Maul

Probieren Sie unsere
Orangeade

Feinstes Erfrischungs-
getränk.

Gebrüder Cassel A.G.,
Markt 14,
Greiffenberger Straße
Nr. 20/22.

Briefmarken-

sammlung
Alt-Europa und Alt-
Deutschland billig zu
verkaufen. Ang. u. B.
V. 1255 an Rudolf
Moffe, Breslau.

**Gardinen
Laufstoffe**
empfiehlt
Engel, Warmbrunn

**ES muß
bekannt werden,
ich verkaufe billig!**

Oberhemden, Perkal, moderne Streifen, doppelte Brust
2 Kragen 5.75, 4.50, **3.95**
Oberhemden, moderne Karos und Streifen, 2 Kragen
8.75, 7.75, **7.50**
Oberhemden, Zephir 9.95, **8.25**
Oberhemden, einfarbig, 2 Kragen 6.95, 6.50, **5.95**
Oberhemden, kariert, Batist, 1 Kr. Umschl.-Mansch. **5.95**
Trikoline-Oberhemden in weiß und bunt, bis zur
feinsten Ausführung.
Einsatzhemden, nur neue Ware, gute Fabrikate
Größe 3 **1.70**, Größe 4 1.80, Größe 5 1.90, bis 5.50

Moderne Binder von **55 Pfg.** bis **5.50 M**

Hosenträger, Socken, Kragen, Sporthemden für Herren u.
Knaben in reichster Auswahl **billigst.**

ANTON KAESS
FA. GOINY, HIRSCHBERG, SCHL.
SCHILDAUER STRASSE 26

sicher was Sie suchen!

Zu verkaufen:

gutes Orchestrion

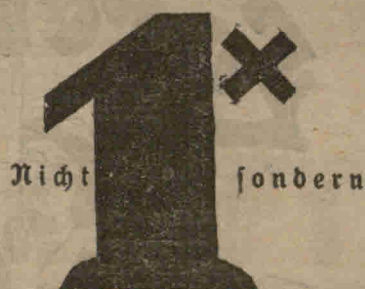
8 Walzen, 8 8 Stücke
spielend, v. sofort bill.
per Kasse.
Gest. Ang. u. B. 389
an den „Boten“ erbet.

Kakao

erste Marken
größte Auswahl
A. Scholtz

Wer seine Blumen liebt

gibt ihnen nicht nur Wasser, sondern weiß, daß sie auch kräftiger
Nahrung bedürfen. Geben Sie deshalb alle 14 Tage eine
Messerspitze **Mairol** in das Gießwasser, dann erhalten
Sie wundervolle Topfpflanzen. Dose 50 Pfg. erhältlich
in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen.



Nicht sondern

wiederholt müssen Sie
Ihr Inserat bringen.
Denn je öfter dasselbe
erscheint desto bekannter
werden Sie und desto
umfangreicher Ihre
Kundschaft.

Bei einer Anzahlung von 15 Mark
und wöchentlichen Raten von

3 Mark

liefert

erstklassige Marken-Fahrräder

Fahrradhaus Berlin,
Berlin S 14, Stallschreiberstraße Nr. 24/25.
Verlangen Sie heute noch kostenlos unsl. Illustr.
Preisliste.

Einem neuen
Gerhs Röhren-Radio-Apparat
— Deutsche Telefunken — für 1/2 des An-
schaffungswertes zu verkaufen.
Zilberberg Nr. 12.

Speise-Kartoffeln

— große gesunde Ware —
gibt in größeren und kleineren Mengen ab
Karl Beier
Petersdorf im Riesengeb.,
Fernsprecher 36 Fernsprecher 36

Wir sind beauftragt, ein bei uns
lagerndes

vornehmes

Speise-Zimmer

dunkel Eiche komplett, mit Aus-
ziehlich. Stühlen und Armsesseln,
sowie mehrere

andere Möbel

sehr preiswert zu verkaufen.

Besichtigung mögl. nach vorherig.
Anmeldung.

**Bereinigte Schmiedeberger
Möbelfabriken,**

Schmiedeberg i. Rsgb.,

Fernruf 46

Fernruf 46

Dr. Dralle's

Lavendel-Seife
„Schneewittchen“



Gross, schwer und schneeweiss ist das Stück,
der Schaum wunderbar sahnig, mild und
mollig, eine Liebkosung für die Haut,
herzhaft erfrischend der Duft.

Lavendel-Seife „Schneewittchen“ Stück 80gr. schwer 45 Pfg. 150gr. schwer 75 Pfg.
Lavendel-Seife „Gold“ (Spez.-Parf.) „ 80gr. schwer 60 Pfg. 150gr. schwer 100 Pfg.